# Kennzahlenvergleich der überörtlichen Träger der Sozialhilfe



- BADEN-WÜRTTEMBERG
- BERLIN
- BRANDENBURG
- BREMEN
- AMBURG
- ESSEN
- MECKLENBURG-VORPOMMERN
- MITTELFRANKEN
- NIEDERBAYERN
- NIEDERSACHSEN
- OBERBAYERN
- OBERFRANKEN
- OBERPFALZ
- RHEINLAND
- RHEINLAND-PFALZ
- SAARLAND
- SACHSEN
- SACHSEN-ANHALT
- SCHLESWIG-HOLSTEIN
- SCHWABEN
- THÜRINGEN
- UNTERFRANKEN
- WESTFALEN-LIPPE

## Impressum Impressum

#### Erstellt für:

Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe (BAGüS)

> 48133 Münster Tel. 0251-591 6530 www.bagues.de

© 2013 BAGüS/con\_sens

con\_sens: Hans-Peter Schütz-Sehring Dieter Bunn Manuel Casper

con\_sens

Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH Rothenbaumchaussee 11 • D-20148 Hamburg Tel.: 0 40 - 410 32 81 • Fax: 0 40 - 41 35 01 11

consens@consens-info.de www.consens-info.de

# InhaltsVerZinhaltsverzeichnis

1.	ı	Zentral	e Ergebnisse (Management Summary)	9
2.		Einleitu	ing	13
	2.1	Hinweis	se zur Methode, Datenlage und Darstellung	14
3.	ı	Ergebn	isse des Kennzahlenvergleichs 2012	17
	3.1	Einwoh	ner	17
	3.2	Wohne	n	19
			näres Wohnen	
	3.2.1		Plätze im stationären Wohnen	
	3.2.1 3.2.1	.2 .3	Leistungsberechtigte	20
	3.2.1		HLU) Refinanzierungsquoten, Renten	
	3.2.2		lant betreutes Wohnen und Begleitetes Wohnen in Familien	
	3.2.2		Leistungsberechtigte	
	3.2.2	.2	Nettoausgaben im ambulant betreuten Wohnen (nur Eingliederungshilfe)	
	3.2.3	Gesan	ntbetrachtung Wohnen	36
	3.2.3		Fallkosten insgesamt	
	3.2.3		Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt (Dichte)	
	3.2.3 3.2.3		Behinderungsart und Wohnform	
	3.2.4	Ambu	lantisierung	45
	3.2.5	Statio	näre Hilfe zur Pflege für unter 65-Jährige	46
	3.3	Tages-	und Beschäftigungsstruktur	47
	3.3.1	Werks	stätten für behinderte Menschen	47
	3.3.1	.1	Plätze	47
	3.3.1		Leistungsberechtigte	
	3.3.1 3.3.1		Ausgaben	
			förderstätten	
	3.3.2	_	Plätze	
	3.3.2		Leistungsberechtigte	
	3.3.2	.3	Ausgaben	70
	3.3.3	Tages	stätten für seelisch behinderte Menschen	71
	3.3.3 3.3.3		Plätze Ausgaben	
	3.3.4	Gesan	ntbetrachtung der Tages- und Beschäftigungsstruktur	73
4.		Gesami	tbetrachtung Deutschland	76
	4.1	Wohne	n	77
	4.1.1		när betreutes Wohnen	
	4.1.2	Ambu	lant betreutes Wohnen	79

4.2	Tages- und Beschäftigungsstruktur	80
4.2	.1 Werkstätten für behinderte Menschen	80
4.2	.2 Tagesförderstätten	82
5.	ANHANG - Ergänzende Grafiken und Tabellen	84
<b>5.</b> 5.1	ANHANG - Ergänzende Grafiken und Tabellen  Wohnen	

# Abbildungs\Abbildungsverzeichnis

Abb.	1:	Entwicklung der Bevölkerung nach Altersklassen von 2000 bis 2012	18
Abb.	2:	Plätze pro 1.000 Einwohner in der stationären Eingliederungshilfe im Zuständigkeitsbereich des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe 2003 bis 2012 (Keza 1.1.1)	19
Abb.	3:	Leistungsberechtigte im stationären Wohnen pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 20121 (Keza 1.2.1.)	
Abb.	4:	Leistungsberechtigte im stationären Wohnen - absolute Zahlen von 2003 bis 2012 (Keza 1.2.1.a)	
Abb.	5:	Leistungsberechtigte in stationären Einrichtungen für Kinder/Jugendliche- absolute Zahlen von 2006 bis 2012 (Keza 1.2.1.b4)	22
Abb.	6:	Anteil der Leistungsberechtigten, die Wohnheimplätze im eigenen örtlichen Zuständigkeitsbereich belegen jew. am Stichtag 31.12.2003 bis 2012 (Keza 1.2.6.a)	24
Abb.	7:	Bruttoausgaben im stationären Wohnen pro Leistungsberechtigten in 2007 bis 2012 (Keza 1.3.1.0)	26
Abb.	8:	Entwicklung des gewichteten Mittelwertes der Brutto-Fallkosten im stationären Wohnen von 2001 bis 2012 (Keza 1.3.1.a)	27
Abb.	9:	Ausgaben für das stationäre Wohnen pro Einwohner von 2007 bis 2012 (Keza 1.3.3.c)	28
Abb.	10:	Refinanzierungsquote der stationären Eingliederungshilfe von 2003 bis 2012 (Keza 7.1.1.)	29
Abb.	11:	Brutto-/ Netto-Ausgaben und Differenz im stationären Wohnen pro LB am 31.12.2012 (Keza 1.3.2.c)	30
Abb.	12:	Renten-Einnahmen je Leistungsberechtigten im stationären Wohnen und Jahr von 2003 bis 2012 (Keza 7.3.10.)	31
Abb.	13:	Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2012 (Keza 1.2.7.)	32
Abb.	14:	Altersgruppen im ambulant betreuten Wohnen von 2005 bis 2012 – Gewichtete Mittelwerte (Keza 2.4.4.b)	34
Abb.	15:	Nettoausgaben im ambulant betreuten Wohnen in der Eingliederungshilfe pro Leistungsberechtigten von 2008 bis 2012 (Keza 9.2)	35
Abb.	16:	Leistungsberechtigte Wohnen insgesamt (stationäres Wohnen, ambulant betreutes Wohnen und begleitetes Wohnen in der Familie) pro 1.000 Einwohner von 2001 bis 2012 (Keza 1.2.9.)	38
Abb.	17:	Leistungsberechtigte stationäres Wohnen, ambulant betreutes Wohnen und begleitetes Wohnen in der Familie pro 1.000 Einwohner (Keza 1.2.9.a)	39
Abb.	18:	Anteile der einzelnen Behinderungsarten an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart im stationär (Keza 1.2.2.b.2) und ambulant betreuten Wohnen (Keza 1.2.2.b.4)	40
Abb.	19:	Vergleich: Anteile der einzelnen Behinderungsarten an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart in der Eingliederungshilfe stationäres Wohnen -2003 und 2012 (Keza 1.2.2.b.21/22)	
Abb.	20:	Vergleich: Anteile der einzelnen Behinderungsarten an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart in der Eingliederungshilfe - ambulant betreutes Wohnen 2004 und 2012 (Keza 1.2.2.b.41/42)	42
Abb.	21:	Verteilung der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen nach Altersgruppen 1998, 2005 und 2012 (Keza 1.2.5.1)	
Abb.	22:	Verteilung der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen nach Altersgruppen 2005 und 2012 (Keza 1.2.5.2)	44
Abb.	23:	"Ambulantisierung": Entwicklung des Verhältnisses der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen zum stationären Wohnen 2000, 2006 und 2012 (Keza 1.2.9.a)	45
Abb.	24:	Leistungsberechtigte mit Hilfe zur Pflege in stationären Einrichtungen unter 65 Jahren pro 1.000 Einwohner von 2000 bis 2012 (Keza 3.0)	
Abb.	25:	Plätze in Werkstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.1.1)	
Abb.	26:	Plätze in WfbM für Menschen mit seelischer Behinderung pro 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre von 2003 bis 2012 (Keza 2.1.1.1)	48

Abb.	27:	Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.2.1.)	49
Abb.	28:	Anteile der LB im AB der WfbM mit und ohne Teilzeit am 31.12.2012 (Keza 2.2.0.c)	50
Abb.	29:	Leistungsberechtigte im AB der WfbM nach primärer Behinderungsart 2012 (Keza 2.2.4.g)	51
Abb.	30:	Leistungsberechtigte im AB der WfbM nach Behinderungsart 2008 und 2012 (Keza 2.2.4.h)	52
Abb.	31:	Verteilung der LB im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen nach Altersgruppen 2002, 2007 und 2012 in Prozent (Keza 2.2.4.ff)	53
Abb.	32:	Verteilung der LB im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen nach Altersgruppen 2002, 2007 und 2012 in absoluten Zahlen (Keza 2.2.4.ff abs.)	
Abb.	33:	Leistungsberechtigte Im AB der WfbM nach Altersgruppen 2003 bis 2012- Anteile in % gewichtete Mittelwerte (Keza 2.2.4.a)	
Abb.	34:	Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM nach Wohnform: stationäres, ambulant betreutes und privates Wohnen 2003 bis 2012 – Anteile in % - gewichtete Mittelwerte (Keza 2.2.6.b).	56
Abb.	35:	Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen, die nicht im Arbeitsbereich einer Werkstatt beschäftigt sind 2005 bis 2012 (Keza 2.2.6.b)	58
Abb.	36:	Erwachsene Leistungsberechtigte im stationär betreuten Wohnen, die nicht im Arbeitsbereich einer Werkstatt beschäftigt sind 2005 bis 2012 (Keza 2.2.6.c)	60
Abb.	37:	Bruttoausgaben Werkstatt für behinderte Menschen (im Arbeitsbereich) pro Leistungsberechtigten und Jahr von 2003 bis 2012 (Keza 2.3.1.)	61
Abb.	38:	Brutto-Fallkosten im Arbeitsbereich der WfbM 2003 bis 2012 (Keza 2.3.1.1)	62
Abb.	39:	Ausgaben für Vergütungen (Tagessätze) pro Leistungsberechtigten in Werkstätten für behinderte Menschen pro Jahr von 2003 bis 2012 (Keza 2.3.3)	63
Abb.	40:	Fahrtkosten der WfbM pro Leistungsberechtigten und Jahr in 2004, 2008 und 2012 (Keza 2.3.4.)	64
Abb.	41:	Ausgaben für Sozialversicherung WfbM pro Leistungsberechtigten 2004, 2008 und 2012 (Keza 2.3.5.a)	65
Abb.	42:	Personen im Berufsbildungsbereich in Relation zu den LB im Arbeitsbereich der WfbM am 31.12.2012 – absolute Zahlen - (Keza 2.2.0.a)	66
Abb.	43:	Plätze in Tagesförderstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.1.1.c)	67
Abb.	44:	Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.2.2)	68
Abb.	45:	Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten nach Altersgruppen 2003 bis 2012- gewichtete Mittelwerte (Keza 2.2.2.aa)	69
Abb.	46:	Brutto-Ausgaben Tagesförderstätten pro Leistungsberechtigten und Jahr von 2003 bis 2012 (Keza 2.3.7)	70
Abb.	47:	Anzahl der Plätze in Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2012 (Keza 2.5.3)	71
Abb.	48:	Durchschnittliche Brutto-Ausgaben pro Platz in Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen von 2003 bis 2012 (Keza 2.5.3.a)	72
Abb.	49:	Plätze in Werkstätten und Tagesförderstätten für behinderte Menschen pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.1.1.d)	73
Abb.	50:	Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM und Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.2.1.a)	74
Abb.	51:	Bruttoausgaben WfbM und Tagesförderstätten in Euro pro Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) von 2003 bis 2012 (Keza 2.5.1.)	75
Abb.	52:	Bruttoausgaben für das Stationär betreute Wohnen pro LB: arithmetische Mittelwerte von 1998 bis 2012	77
Abb.	53:	Leistungsberechtigte und Bruttoausgaben für das Stationär betreute Wohnen: absolute Angaben 2005 bzw. 2007 bis 2012	78
Abb.	54:	Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen: Absolute Angaben 2005 bis 2012	79
Abb.	55:	Bruttoausgaben in WfbM pro Leistungsberechtigten: arithmetische MW 1998 bis 2012	80
Abb.	56:	Leistungsberechtigte und Bruttoausgaben in den WfbM: absolute Angaben von 2005 bzw. 2006 bis 2012	81
Abb.	57:	Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten: absolute Angaben 2005 bis 2012	82

Abb.	58:	Bruttoausgaben in Tagesförderstätten pro Leistungsberechtigten: arithmetische Mittelwerte von 1998 bis 2012	83
Abb.	59:	Leistungsberechtigte nach Betreuungsform und Geschlecht insgesamt am 31.12.2012 (Keza 1.2.2.b.55)	84
Abb.	60:	Leistungsberechtigte in stationären Einrichtungen für Kinder/Jugendliche pro 1.000 Einwohner (bis unter 21 Jahre) 2006 und 2012 (Keza 1.2.1.b3)	84
Abb.	61:	Leistungsberechtigte im stationären Wohnen – Externe Belegung 2000 – 2012, Anteil an allen LB stationär (Keza 1.2.1.c)	85
Abb.	62:	Anteil der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen nach Geschlecht Stichtag 31.12. (Keza 1.2.2.b.51)	86
Abb.	63:	Leistungsberechtigte im stationären Wohnen nach Altersgruppen in Prozent von allen Leistungsberechtigten 2006 und 2012 (Keza 1.2.5.)	86
Abb.	64:	Leistungsberechtigte nach Altersgruppen und üöTr im stationär betreuten Wohnen 2004, 2008 und 2012 in Prozent von allen Leistungsberechtigten mit Angaben zum Alter (Keza 2.4.3 stat.)	87
Abb.	65:	Leistungsberechtigte nach Altersgruppen und üöTr im ambulant betreuten Wohnen 2004, 2008 und 2012 in Prozent von allen Leistungsberechtigten mit Angaben zum Alter (Keza 2.4.3 amb.)	87
Abb.	66:	Leistungsberechtigte im ambulant betreuten Wohnen nach Altersgruppen 2006, 2009 und 2012 (Keza 2.4.4)	88
Abb.	67:	Leistungsberechtigte 50 bis unter 60 Jahre im stationären Wohnen (Keza 1.2.5.e1)	88
Abb.	68:	Anteil der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen nach Geschlecht am Stichtag 31.12. in Prozent (Keza 1.2.2.B52)	90
Abb.	69:	Entwicklung der Ambulantisierung nach Behinderungsarten von 2005 bis 2012	92
Abb.	70:	Leistungsberechtigte in WfbM nach Geschlecht 2012 (Keza 2.2.2.b.53)	93
Abb.	71:	Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM - Externe LB von allen LB in 2012 (Keza 2.2.1.1)	94
Abb.	72:	Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der Werkstätten für behinderte Menschen nach Altersgruppen 2003 und 2012 in Prozent (Keza 2.2.4.)	95
Abb.	73:	Entwicklung der Leistungsberechtigten von 50 bis unter 60, 60 bis unter 65 und 65 Jahre und älter im AB der WfbM 2002, 2007 und 2012 (Keza 2.2.4.f)	95
Abb.	74:	Quote der Leistungsberechtigten in den Werkstätten für behinderte Menschen, nach Wohnformen stationäres, ambulant betreutes und privates Wohnen 2004 und 2012 (Keza 2.2.6.a)	96
Abb.	75:	Anteile der Leistungsberechtigten in den Werkstätten für behinderte Menschen (Arbeitsbereich) mit Leistung stationär betreutes Wohnen 2003 – 2012 (Keza 2.2.5.)	96
Abb.	76:	Vergütungsstruktur im AB der WfbM nach Grund- und Maßnahmepauschale (Summe) und Investitionskosten in 2004 und 2012 am 31.12. (Keza 2.4.1.a)	97
Abb.	77:	Leistungsberechtigte in Tafö nach Altersgruppen 2003 und 2012 (Keza 2.2.2.a)	99
Abb.	78:	Entwicklung der Leistungsberechtigten von 50 bis unter 60, 60 bis unter 65 Jahre und älter in Tagesförderstätten 2004, 2008 und 2012 (Keza 2.2.2.b)	99
Abb.	79:	Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten nach Geschlecht 2012 (Keza 1.2.2.b.54)	100
Abb.	80:	Brutto-Fallkosten in Tagesförderstätten für identische üöTr seit 2005 (Keza 2.3.7.1)	100
Abb.	81:	Vergütungsstruktur 2004 und 2012 in den Tagesförderstätten nach Grund- und Maßnahmepauschale (Summe) und Investitionskosten in Euro (Keza 2.4.2.b)	101
Abb.	82:	Leistungsberechtigte in Tagesstätten für seelisch Behinderte nach Geschlecht 2012	103

### Tabellen Ve Tabellen verzeichnis

Tab. 1:	Die überörtlichen Träger der Sozialhilfe im Berichtsjahr 2012	13
Tab. 2:	Anzahl der Teilnehmer für ausgewählte TOP-Basiszahlen in den Berichtszeiträumen 2011 und 2012	15
Tab. 3:	Entwicklung der Einwohner in absoluten Zahlen von 2001 bis 2012 (Keza 0.1)	17
Tab. 4:	Steigerungsraten Leistungsberechtigte im stationär betreuten Wohnen (Keza 1.2.1.)	23
Tab. 5:	Durchschnittsalter im stationären Wohnen 2000-2006-2012	25
Tab. 6:	Leistungsberechtigte im "Begleiteten Wohnen in der Familie" absolut und je 10.000 Einwohner von 2003 bis 2012 (Keza 1.2.8.)	35
Tab. 7:	"Fallkosten insgesamt" und Ambulantisierungsquote (1)	37
Tab. 8:	"Fallkosten insgesamt" und Ambulantisierungsquote (2)	37
Tab. 9:	LB im ambulant betreuten Wohnen und im Arbeitsbereich der WfbM 2012	57
Tab. 10:	Erwachsene LB im stationär betreuten Wohnen und im Arbeitsbereich der WfbM 2012	59
Tab. 11:	Leistungsberechtigte im stationären Wohnen – Externe Belegung 2012	85
Tab. 12:	Entwicklung der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen in absoluten Zahlen von 2002 bis 2012	89
Tab. 13:	Zuwächse der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen nach Behinderungsart zwischen 2005 und 2012	89
Tab. 14:	Entwicklung des Verhältnisses der Leistungsberechtigten im stationär und ambulant betreuten Wohnen für Träger mit vollständigen Angaben von 2001 bis 2012 (nur Leistungen für Erwachsene, ohne Kinder/Jugendliche)	91
Tab. 15:	Ambulantisierung und Behinderungsart nach Trägern 2005 - 2012	92
Tab. 16:	Entwicklung der Werkstattplätze von 2003 bis 2012	93
Tab. 17:	Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM - Externe Belegung 2012	94
Tab. 18:	Vergütungsstruktur in WfbM – Investitionsbetrag und Grundpauschale (Summe) und Maßnahmepauschale in 2004 und 2012 am 31.12. (Euro)	98
Tab. 19:	Vergütungsstruktur in Tagesförderstätten – Grundpauschale und Maßnahmepauschale (Summe) und Investitionskosten in 2004 und 2012 am 31.12. (Euro)	102
Tab. 20:	Entwicklung des Verhältnisses der Leistungsberechtigten in der WfbM (Arbeitsbereich) und in den Tagesförderstätten 2001 bis 2012 (Keza 2.2.1)	103

LVR

 $\mathsf{LWL}$ 

Lippe

Landschaftsverband Rheinland

Landschaftsverband Westfalen-

### Abkürzungen

Arbeitsbereich der WfbM	MFR	Bezirk Mittelfranken
Ambulantisierungsquote	MV	Kommunaler Sozialverband Mecklenburg-Vorpommern
Basiszahl	NDB	Bezirk Niederbayern
Berufsbildungsbereich der WfbM	NI	Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Senatsverwaltung für Gesund- heit und Soziales Berlin	öTr	örtlicher Träger der Sozialhilfe
Bundesarbeitsgemeinschaft	OBB	Bezirk Oberbayern
	OFR	Bezirk Oberfranken
	OPF	Bezirk Oberpfalz
Versorgung des Landes Bran- denburg	RP	Landesamt für Jugend, Sozia- les und Versorgung in Rhein- land-Pfalz
	SCHW	Bezirk Schwaben
und Soziales Baden-	SGB	Sozialgesetzbuch
Württemberg (KVJS)	SH	Ministerium für Soziales,
Eingliederungshilfe für behinderte Menschen	OIT	Gesundheit, Familie und Gleichstellung Schleswig-
Gewichteter Mittelwert		Holstein
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	SL	Landesamt für Soziales im Saarland
Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen	SN	Kommunaler Sozialverband Sachsen
Landeswohlfahrtsverband	ST	Sozialagentur Sachsen-Anhalt
Hessen	Tafö	Tagesförderstätten
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, und Integration in	TH	Thüringer Landesverwaltungsamt
	UFR	Bezirk Unterfranken
	üöTr	überörtlicher Träger der Sozial-
XII		hilfe
Kennzahl	WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen
Leistungsberechtigte		
Leistungserbringer		
	Ambulantisierungsquote  Basiszahl  Berufsbildungsbereich der WfbM  Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin  Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe  Landesamt für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg  Bundesländer  Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)  Eingliederungshilfe für behinderte Menschen  Gewichteter Mittelwert  Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung  Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen  Landeswohlfahrtsverband Hessen  Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, und Integration in Hamburg  Hilfe zum Lebensunterhalt  Hilfe zur Pflege nach dem SGB  XII  Kennzahl  Leistungsberechtigte	Ambulantisierungsquote  Basiszahl  Berufsbildungsbereich der WfbM  Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin  Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe  Landesamt für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg  Bundesländer  Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden Württemberg (KVJS)  Eingliederungshilfe für behinderte Menschen  Gewichteter Mittelwert  Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung  Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen Bremen  Landeswohlfahrtsverband Hessen  Tafö  Behörde für Arbeit, Soziales, Familie, und Integration in Hamburg  Hilfe zum Lebensunterhalt  Hilfe zur Pflege nach dem SGB XII  Kennzahl Leistungsberechtigte

#### 1. Zentrale Ergebnisse (Management Summary)

Die folgenden Aussagen beruhen auf den Angaben der überörtlichen Sozialhilfeträger, die für 2012 Daten zur Verfügung stellen konnten. Eine maximal mögliche Datenbasis ist mit 21 (von 23) überörtlichen Sozialhilfeträgern erreicht, weil Mecklenburg-Vorpommern für 2012 keine Daten zu Leistungsberechtigten und Ausgaben liefern konnte und in Rheinland-Pfalz eine landesweite Ermittlung entsprechender Daten wie schon in den Vorjahren nicht möglich war.

Zu beachten ist, dass die "Management Summary" **generell geltende Ergebnisse** enthält, die jedoch nicht in jedem Fall die Situation jedes einzelnen überörtlichen Sozialhilfeträgers beschreiben.

### Die Zahl der Menschen mit Behinderung, die beim Wohnen auf eine Betreuung angewiesen sind, steigt

Seit 2003 hat die Zahl der Menschen, die stationär oder ambulant betreut wohnen, um 48,2% zugenommen, von 2011 auf 2012 um 3,8%.1

(Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträger, die 74,1% der LB repräsentieren)

### Die Zahl der erwachsenen Menschen mit Behinderung in stationären Einrichtungen steigt seit 2003 um 10,8%

Die Zahl der erwachsenen Menschen mit Behinderung in stationären Einrichtungen steigt zwar weiterhin, jedoch prozentual weniger als die Zahl der Leistungsberechtigten in betreuten Wohnformen insgesamt. Deshalb hat sich der Anteil der Menschen mit stationären Wohnhilfen an allen ambulanten und stationären Leistungen für das Wohnen seit 2003 von ca. 77% auf rund 55% reduziert, von 2011 auf 2012 um ca. 2% (von ca. 57% auf 55%). (Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 67,7% der LB repräsentieren)

Die Zahl der behinderten **Kinder und Jugendlichen** (ohne seelisch Behinderte) in stationären Einrichtungen ist seit 2003 um 16,2% gesunken, von 2011 auf 2012 um 1,6%. Da gleichzeitig die Gesamtpopulation der unter 21-Jährigen zurückging, blieb die Leistungsdichte in dieser Altersgruppe nahezu konstant.

(Angaben von 20 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 87,4% der LB repräsentieren)

#### Der Zuwachs im stationären Wohnen hat gegenüber den Vorjahren zugenommen

Hatte sich der Zuwachs gegenüber den Vorjahren zuletzt noch verringert (2010 +0.6% und 2011 +0.2%), so ist er in 2012 um +0.7% gestiegen.

(Angaben von 21 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 91,7% der LB repräsentieren)

con\_sens

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das Angebot der "Familienpflege" für erwachsene Menschen mit Behinderung, das quantitativ insgesamt kaum ins Gewicht fällt, ist hier ausgenommen, weil die Datenlage ab 2003 sehr lückenhaft ist und es nicht immer klar ist, ob Daten nicht vorliegen oder die Zahl der Leistungsberechtigten "O" ist.

### Der Anteil der Menschen mit Behinderung, die ambulant betreut wohnen, wächst weiterhin stark

Die Zahl der Menschen, die in einer ambulant betreuten Wohnform leben, ist seit 2003 um ca. 160% gestiegen – die Dynamik hat sich gegenüber den Vorjahren etwas verlangsamt (von 2009 auf 2010 Anstieg um 11,7%, von 2010 auf 2011 um 8,8%, von 2011 auf 2012 um 8,5%).

(Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 54% der LB repräsentieren)

#### Das Durchschnittsalter der Menschen im stationär betreuten Wohnen steigt

Zwischen 2000 und 2012 ist das Durchschnittsalter im **stationär betreuten Wohnen** von 40,2 auf 44,3 Jahre gestiegen (inkl. Kinder und Jugendliche). Das Durchschnittsalter der **erwachsenen** Leistungsberechtigten, die 18 Jahre und älter sind, liegt in 2012 bei 45,9 Jahre (in 2000 42,2 Jahre).Die Zahl der Menschen, die 60 Jahre und älter sind, hat sich in diesem Zeitraum in absoluten Zahlen nahezu verdoppelt (von 2011 auf 2012 Steigerung um ca.4%).

(Angaben von 13 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 54,9% der LB repräsentieren)

Das Durchschnittsalter der erwachsenen Menschen mit Behinderung im **ambulant betreuten Wohnen** beträgt in 2012 42,6 Jahre (2011: 42,4 Jahre) und liegt damit 3,3 Jahre unter dem Durchschnitt für erwachsene Leistungsberechtigte im stationären Wohnen. (Angaben von 14 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 65,9% der LB repräsentieren)

Die Zahl der Menschen im ambulant betreuten Wohnen, die 60 Jahre und älter sind, hat sich <u>seit 2005</u> in absoluten Zahlen verdreifacht (von 2011 auf 2012 Steigerung um ca. 15%).

(Angaben von 7 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 53,8% der LB repräsentieren)

#### Ausgaben für das stationäre Wohnen steigen vorwiegend wegen höherer Fallkosten

Die Bruttoausgaben im stationären Wohnen sind seit 2007 um insgesamt 17% gestiegen (von 2011 auf 2012 um 2,2%), die Zahl der Leistungsberechtigten in den letzten fünf Jahren lediglich um 3,3% (von 2011 auf 2012 um 0,8%).

Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die **Brutto-Fallkosten** um 13% (von 2011 auf 2012 um 1,3%). Die Fallkosten steigen wegen Tariferhöhungen, dem Ausbau der Tagesstruktur für die zunehmende Zahl älterer Bewohner und einer Erhöhung des Hilfebedarfs.

(Angaben von 18 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 76,7% der LB repräsentieren)

### Immer mehr Menschen mit Behinderung sind im Arbeitsbereich einer WfbM beschäftigt<sup>2</sup>

Seit 2005 hat die Zahl der Werkstatt-Besucher um 23,9% zugenommen. Dies entspricht einem durchschnittlichen Zugang von ca.6.575 Leistungsberechtigten pro Jahr. Von 2010 auf 2011 betrug der Anstieg 2,4%, von 2011 auf 2012 2,1%. (Angaben von 21 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 91,9% der LB repräsentieren)

### Seit 2008 verringert sich die Differenz zwischen Zu- und Abgängen im Arbeitsbereich der WfbM

Die Differenz zwischen Zu- und Abgängen sinkt seit 2008 stetig von 3,3% auf 2,1% in 2012. Gleichzeitig steigt die Gesamtzahl der Werkstatt-Besucher weiter an, weil es nach wie vor mehr Zu- als Abgänge gibt.

(Angaben von 21 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 91,9% der LB repräsentieren)

### Der Anteil von Menschen mit einer primär seelischen Behinderung im Arbeitsbereich der WfbM steigt weiterhin

Der Anteil der LB mit einer seelischen Behinderung ist seit 2008 von 17,2% auf 19,3% gestiegen, von 2011 auf 2012 um 0,7%.

(Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 70.5% der LB repräsentieren)

#### Die Zahl älterer Werkstatt-Beschäftigter im Arbeitsbereich steigt weiter

Seit 2002 ist die Altersgruppe der **unter 40-Jährigen** von 55,6% auf 46% in 2012 zurückgegangen (von 2011 auf 2012 ein Rückgang um 0,2%). Die Altersgruppe der **über 50-Jährigen** hat von 15,7% auf 26% zugenommen und wird angesichts der bestehenden Altersstruktur in den kommenden Jahren weiter steigen (von 2011 auf 2012 um 1,3%). (Angaben von 14 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 63,4% der LB repräsentieren)

### Die Ausgaben für die Werkstätten steigen vorwiegend auf Grund der zunehmenden Zahl von Werkstattbeschäftigten

Die Bruttoausgaben für die Werkstätten sind seit 2008 um 19,4% gestiegen (von 2011 auf 2012 um 3,5%), die Zahl der Werkstatt-Beschäftigten nahm in diesem Zeitraum um 11,4% zu (von 2011 auf 2012 um 2,1%).

(Angaben von 21 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 91,9% der LB repräsentieren)

con\_sens 11

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Rheinland/Westfalen-Lippe: zu beachten ist, dass es in Nordrhein-Westfalen das Angebot von Tagesförderstätten für geistig und/oder körperlich behinderte Menschen nicht gibt, so dass auch diejenigen schwerer behinderten Menschen in den Werkstätten Nordrhein-Westfalens beschäftigt sind, die in den anderen Bundesländern eine Tagesförderstätte besuchen

#### Die Zahl der Leistungsberechtigten in Tagesförderstätten nimmt weiter zu

Die Zahl der Leistungsberechtigten in den **Tagesförderstätten** hat sich seit 2001 um ca. 90% erhöht, von 2011 auf 2012 um 4,8%.

(Angaben von 15 überörtlichen Sozialhilfeträgern, die 78,9% der LB repräsentieren)

#### In allen Leistungsbereichen gibt es mehr Männer als Frauen

Seit 2007 wird das Merkmal "Geschlecht" erhoben und zeigt in Abhängigkeit von der jeweiligen Angebotsform eine mehr oder weniger deutlich überproportionale Verteilung der Männer – deutlicher im stationär betreuten Wohnen und in WfbM, weniger deutlich im ambulant betreuten Wohnen, in Tagesförderstätten und Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen<sup>3</sup>.

con\_sens 12

\_

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Die Gesamtdarstellung nach Angebotsformen und Einzeldarstellungen der Geschlechterverteilung ausdifferenziert nach überörtlichen Sozialhilfeträgern, befinden sich im Anhang – Abb. 59 (S.84), Abb. 62 (S. 86), Abb.68 (S.90), Abb. 70 (S. 93), Abb. 79 (S.100), Abb. 82 (S.103).

#### 2. Einleitung

Die überörtlichen Sozialhilfeträger erstellen in Zusammenarbeit mit con\_sens seit 1998 regelmäßig den **Kennzahlenvergleich** zu Wohn- und Arbeits- bzw. Beschäftigungsangeboten für Menschen mit Behinderung - bis 2008 alle zwei Jahre, danach im jährlichen Turnus. Um das Leistungsgeschehen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung möglichst transparent zu machen, werden eigens entwickelte und definierte Merkmale, die von der amtlichen Statistik nicht abgedeckt werden, bei den überörtlichen Sozialhilfeträgern erhoben.

Darüber hinaus behandeln interessierte üöTr in **Arbeitsgruppen** Themen mit speziellen quantitativ und qualitativ ausgerichteten Fragestellungen. In 2012/2013 widmete sich die "Arbeitsgruppe Wohnen" dem Thema "Wirkungsorientierte Steuerung in der wohnbezogenen Eingliederungshilfe", die "Arbeitsgruppe Arbeitsleben" analysierte "Steuerungsmöglichkeiten bei Zu- und Abgängen der WfbM" und führte gleichzeitig die "Untersuchung zu den Beratungen in den Fachausschüssen der WfbM" durch, die seit 2009 mit unterschiedlich vielen üöTr stattfindet.

Es folgt ein Überblick der 23 überörtlichen Sozialhilfeträger.

TAB. 1: DIE ÜBERÖRTLICHEN TRÄGER DER SOZIALHILFE IM BERICHTSJAHR 2012

Bundesland	Überörtlicher Träger der Sozialhilfe	Sitz	Kennung	Einwohner am 31.12.2012	
Baden-Württemberg	Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg	Stuttgart	BW	10.840.832	
Bayern	Bezirk Mittelfranken	Ansbach	MFR	1.729.046	
	Bezirk Niederbayern	Landshut	NDB	1.197.822	
	Bezirk Oberbayern	München	OBB	4.482.367	
	Bezirk Oberfranken	Bayreuth	OFR	1.064.369	
	Bezirk Oberpfalz	Regensburg	OPF	1.084.037	
	Bezirk Schwaben	Augsburg	SCHW	1.798.529	
	Bezirk Unterfranken	Würzburg	UFR	1.313.322	
Berlin	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales	Berlin	BE	3.469.621	
Brandenburg	Landesamt für Soziales und Versorgung	Cottbus	BB	2.491.514	
Bremen	Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen	Bremen	НВ	663.543	
Hamburg	Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration	Hamburg	НН	1.775.659	
Hessen	Landeswohlfahrtsverband Hessen	Kassel	HE	6.114.686	
Mecklenburg- Vorpommern	Kommunaler Sozialverband Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin	MV	1.627.901	
Niedersachsen	Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie	Hildesheim	NI	7.916.913	
Nordrhein-Westfalen	Landschaftsverband Rheinland	Köln	LVR	9.583.667	
	Landschaftsverband Westfalen- Lippe	Münster	LWL	8.264.446	
Rheinland-Pfalz	Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung	Mainz	RP	3.998.702	

con\_sens <sub>13</sub>

Saarland	Landesamt für Soziales	Saarbrücken	SL	1.009.506
Sachsen	Kommunaler Sozialverband Sachsen	erband Leipzig		4.132.291
Sachsen-Anhalt	Sozialagentur Sachsen-Anhalt	Halle/Saale	ST	2.295.657
Schleswig-Holstein	Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung	Kiel	SH	2.841.433
Thüringen	Thüringer Landesverwaltungsamt	Meiningen	TH	2.209.713

**Hinweis:** Angaben zur Bevölkerung auf Basis der Fortschreibungsdaten der amtlichen Statistik (<u>nicht</u> Zensus 2011). Für Berlin und Hamburg gelten die Angaben aus dem Einwohnermelderegister.

#### Anmerkungen

- Die Bezeichnung "Betreutes Wohnen" wird als Oberbegriff für die ambulanten und stationären Wohnformen verwendet und orientiert sich dabei an der Terminologie der amtlichen Statistik, die von "betreuten Wohnmöglichkeiten" innerhalb und außerhalb von Einrichtungen spricht.
- Die verwendeten Begriffe zur Bestimmung der verschiedenen Personenkreise richten sich nach der Eingliederungshilfe-Verordnung (Verordnung nach § 60 SGB XII).
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit wird im Text bei Begriffen, die die weibliche und m\u00e4nnliche Form zulassen, die m\u00e4nnliche Form verwendet.

#### 2.1 Hinweise zur Methode, Datenlage und Darstellung

Die Erhebung und Aktualisierung der Daten des Kennzahlenvergleichs findet in folgenden fünf Schritten statt<sup>4</sup>:

- Prüfung/Diskussion und Definition der zu erhebenden Basiszahlen
- Prüfung/Diskussion und Bildung von Kennzahlen
- Bilaterale Plausibilisierung der gelieferten Daten
- Gemeinsame Plausibilisierung aller gelieferten Daten anhand grafischer und tabellarischer Auswertungen
- Permanente Datenpflege (auch für rückwirkende Erhebungszeiträume)

Wegen der fehlenden Daten aus Rheinland-Pfalz kann der Kennzahlenvergleich grundsätzlich zahlenmäßig kein komplettes, deutschlandweites Bild liefern. Nachdem in den letzten Jahren die **Datenlage** bei den wichtigsten Basiszahlen (Plätze, Leistungsberechtigte, Ausgaben) allmählich verbessert werden konnte, fehlen in der Erhebung 2012 Daten zu Leistungsberechtigten und Ausgaben aus Mecklenburg-Vorpommern. Bereits seit 2011 liegen für Schleswig-Holstein keine Platzzahlen vor (mit Ausnahme der WfbM-Plätze in 2011), so

con\_sens 14

\_

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Einzelheiten zur Methode enthält der Bericht 2007/2008 (Seite 13f.) auf <a href="http://www.iml.org/LWL/Soziales/BAGues/Veroeffentlichungen/druckwerke">www.consens-info.de</a> unter "Veröffentlichungen" oder auf <a href="http://www.lwl.org/LWL/Soziales/BAGues/Veroeffentlichungen/druckwerke">http://www.lwl.org/LWL/Soziales/BAGues/Veroeffentlichungen/druckwerke</a>

dass für keinen Merkmalsbereich die maximale Teilnehmerzahl von 22 üöTr erreicht werden konnte.

Daneben gibt es grundsätzlich Probleme bei der Ermittlung der Netto-Ausgaben im ambulant betreuten Wohnen und den Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen, was mit unterschiedlichen Zuständigkeiten beim ambulant betreuten Wohnen und verschiedenen Formen der Leistungsgewährung bei den Tagesstätten zu tun hat.

TAB. 2: ANZAHL DER TEILNEHMER FÜR AUSGEWÄHLTE TOP-BASISZAHLEN IN DEN BERICHTSZEITRÄUMEN 2011 UND 2012

Anzahl der Teilnehmer						
Angebotsform	Merkmal	2011	2012			
Wohnen stationär	Plätze	20	20			
	LB	22	21			
	Ausgaben	21	20			
Wohnen ambulant	LB	22	21			
	Ausgaben	16	16			
WfbM	Plätze	21	20			
	LB	22	21			
	Ausgaben	22	21			
Tagesförderstätte	Plätze	17	17			
	LB	20	19			
	Ausgaben	20	19			
Tagestätten	Plätze	16	16			
	Ausgaben	16	16			

**Anmerkung:** Das stationäre Wohnen bezieht sich hier nur auf erwachsene LB. Die Angaben zu LB und Ausgaben der Tagesförderstätten sind mit 20 Teilnehmern maximal beliefert, weil es dieses Leistungsangebot beim LVR und LWL nicht gibt

Um sich dennoch für einige wichtige Merkmale ein komplettes Bild zu verschaffen, werden im Kapitel 4 ("Gesamtbetrachtung Deutschland") die Datenlücken mit Daten aus Erhebungen der BAGüS und der amtlichen Statistik sowie in Einzelfällen auch mittels Schätzungen gefüllt. Änderungen der Datenlage bei einzelnen üöTr werden in den Anmerkungen der betreffenden Grafiken erläutert.

con\_sens <sub>15</sub>

Als **Neuerung** in der Darstellung wird in bestimmten Grafiken die Zahl der Leistungsberechtigten angegeben ("N = xyz"), die jeweils zugrunde liegt. Um einschätzen zu können, ob die angegebene Zahl als "hoch" oder "niedrig" zu gelten hat, ist in Klammern zusätzlich ein Prozentwert angegeben, der den Anteil der Leistungsberechtigten-Zahl an der Grundgesamtheit anzeigt. Dabei beziehen wir uns auf die im Kapitel 4 "Gesamtbetrachtung Deutschland" jeweils ermittelte Grundgesamtheit für LB die stationär oder ambulant betreut wohnen, LB in Werkstätten für behinderte Menschen und Tagesförderstätten.

#### Die Bezugsgrößen 2012 lauten:

■ Stationär betreutes Wohnen	209.305 LB
■ Darunter: Stationär betreutes Wohnen (Kinder/Jugendliche)	16.223 LB <sup>5</sup>
■ Ambulant betreutes Wohnen	151.362 LB
■ Werkstatt für Menschen mit Behinderung	259.668 LB
■ Tagesförderstätten	24.432 LB

Zur besseren Lesbarkeit sind eine Reihe von Grafiken und Tabellen mit detaillierten Informationen im **Anhang** platziert worden.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Zahl der Kinder/Jugendlichen stationär wurde unabhängig vom Kapitel 4 "Gesamtbetrachtung Deutschland" extra ermittelt.

#### 3. Ergebnisse des Kennzahlenvergleichs 2012

#### 3.1 Einwohner

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen ist für den Kennzahlenvergleich von Bedeutung, weil Kennziffern z.T. als Dichtewerte "pro 1.000 Einwohner" dargestellt werden. Ein Dichtewert setzt sich immer aus zwei Komponenten zusammen: zum einen aus der Zahl für einen konkreten Leistungsbereich (z.B. Plätze), zum andern aus der Einwohnerzahl. Dieser Zusammenhang muss bei der Interpretation von Daten beachtet werden, weil ansonsten falsche Schlüsse gezogen werden können. Aus diesem Grund werden bei zentralen Kennzahlen in tabellarischer oder grafischer Form die absoluten Bezugswerte angegeben.<sup>6</sup>

Weil es auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011 noch keine altersdifferenzierte Bevölkerungsdaten zum Stichtag 31.12.2012 gibt, werden weiterhin die Fortschreibungsdaten der amtlichen Statistik auf der Basis der Volkszählung 1987 im ehemaligen Bundesgebiet bzw. der Registerauswertung 1990 in der ehemaligen DDR verwendet.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Einwohnerzahlen seit 2001 bei allen 23 überörtlichen Sozialhilfeträgern.

Tab. 3: Entwicklung der Einwohner in absoluten Zahlen von 2001 bis 2012 (Keza 0.1)

TAB. 5: ENTWICKLUNG	2001	2003	2005	2007	2009	2011	2012	Differenz 2012 zu	Differenz 2012 zu
	2001	2000	2000	200.	2000	2011		2001	2001 in %
Brandenburg	2.593.040	2.574.521	2.559.483	2.535.737	2.511.525	2.495.635	2.491.514	-101.526	-3,9
Berlin	3.337.232	3.330.242	3.339.436	3.353.858	3.369.672	3.427.114	3.469.621	132.389	4,0
Baden-Württemberg	10.600.906	10.692.556	10.735.701	10.749.755	10.744.921	10.786.227	10.840.832	239.926	2,3
Mittelfranken	1.693.650	1.706.615	1.712.275	1.714.123	1.710.145	1.719.494	1.729.046	35.396	2,1
Niederbayern	1.180.242	1.194.472	1.196.923	1.194.138	1.189.194	1.192.543	1.197.822	17.580	1,5
Oberbayern	4.138.402	4.195.673	4.238.195	4.313.446	4.346.465	4.430.706	4.482.367	343.965	8,3
Oberfranken	1.113.788	1.109.674	1.101.390	1.088.845	1.076.400	1.067.408	1.064.369	-49.419	-4,4
Oberpfalz	1.085.609	1.089.826	1.089.543	1.086.684	1.081.417	1.081.536	1.084.037	-1.572	-0,1
Schwaben	1.767.193	1.782.386	1.788.919	1.788.329	1.784.753	1.789.294	1.798.529	31.336	1,8
Unterfranken	1.340.912	1.344.740	1.341.481	1.334.767	1.321.957	1.314.910	1.313.322	-27.590	-2,1
Bremen	659.651	663.129	663.467	663.082	661.716	661.301	663.543	3.892	0,6
Hessen	6.077.826	6.089.428	6.092.354	6.072.555	6.061.951	6.092.126	6.114.686	36.860	0,6
Hamburg	1.710.932	1.714.923	1.720.632	1.741.182	1.733.260	1.760.017	1.775.659	64.727	3,8
Mecklenburg-Vorpommern	1.759.877	1.732.226	1.707.266	1.679.682	1.651.216	1.634.734	1.627.901	-131.976	-7,5
Niedersachsen	7.956.416	7.993.415	7.993.946	7.971.684	7.928.815	7.913.502	7.916.913	-39.503	-0,5
Rheinland	9.565.281	9.595.500	9.605.270	9.599.350	9.555.883	9.564.742	9.583.667	18.386	0,2
Westfalen-Lippe	8.486.811	8.484.186	8.452.835	8.397.271	8.316.880	8.277.214	8.264.446	-222.365	-2,6
Rheinland Pfalz	4.049.066	4.058.843	4.058.843	4.045.643	4.012.675	3.999.117	3.998.702	-45.321	-1,1
Schleswig-Holstein	2.804.249	2.823.171	2.832.950	2.837.373	2.832.027	2.837.641	2.841.433	37.184	1,3
Saarland	1.066.470	1.061.376	1.050.293	1.036.598	1.022.585	1.013.352	1.009.506	-56.964	-5,3
Sachsen	4.384.192	4.321.437	4.273.754	4.220.200	4.168.732	4.137.051	4.132.291	-251.901	-5,7
Sachsen-Anhalt	2.580.626	2.522.941	2.469.716	2.412.472	2.356.219	2.313.280	2.295.657	-284.969	-11,0
Thüringen	2.411.387	2.373.040	2.334.575	2.289.219	2.249.882	2.221.222	2.209.713	-201.674	-8,4
GESAMT	82.363.758	82.454.320	82.359.247	82.125.993	81.688.290	81.730.166	81.905.576	-458.182	-0,6

Die Einwohnerzahlen für Hamburg und Berlin sind dem Melderegister entnommen und liegen gegenüber den Zahlen der amtlichen Statistik um ca. 75.000 (BE) bzw. 40.000 (HH) darunter. Grundsätzlich werden für alle Berechnungen ausschließlich die von den überörtli-

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Eine ausführliche Demonstration dieses Sachverhalts enthält der Bericht 2007/2008. Im Bericht 2010 wird in einem Exkurs ("Einwohnerzahlen und Dichtewerte") ebenfalls darauf eingegangen.

chen Sozialhilfeträgern gemeldeten Einwohnerzahlen und deren Differenzierung nach Altersgruppen verwendet.

Nachdem zwischen 2003 und 2010 die Einwohnerzahl gesunken war, steigt sie ab 2011 an, was hauptsächlich an der gestiegenen Zuwanderung liegt.<sup>7</sup>

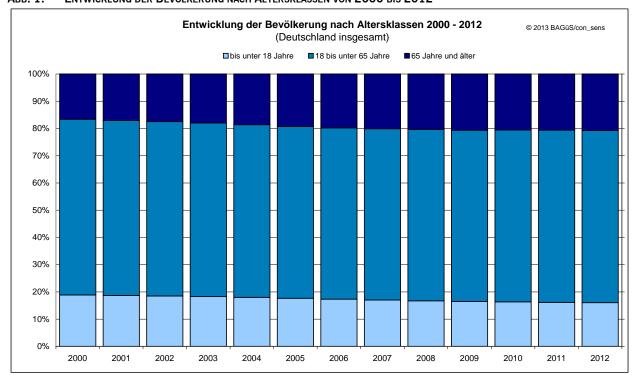


ABB. 1: ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNG NACH ALTERSKLASSEN VON 2000 BIS 2012

Laut Zenus vom 09. Mai 2011 lebten in Deutschland gegenüber der fortgeschriebenen Einwohnerzahl ca. 1,7 Millionen weniger Menschen, d.h.der Anstieg seit 2011 findet demnach auf einer etwas abgesenkten Basis statt. Ob sich an den bisherigen Strukturdaten der Einwohner, insbesondere was den Alteraufbau betrifft, etwas verändert, bleibt weiteren Auswertungen vorbehalten. Mit **Bezug auf die bisherige Fortschreibung** der Einwohnerzahlen ist anhand der Grafik oben deutlich erkennbar, dass weiterhin eine Zunahme bei den höheren und eine Abnahme bei den unteren Altersklassen erfolgt. Das gilt sowohl bei den absoluten Zahlen als auch für deren Anteil an der Gesamtbevölkerung. Die Zahl der über 65-Jährigen hat seit 2000 um ca. 3,3 Mio Personen (+24%) zugenommen, die Zahl der unter 18-Jährigen hat sich um ca. 2,3 Mio (-15%) verringert. Bis 2003 lag der Anteil der bis unter 18 Jährigen über dem der über 65 Jährigen, seitdem hat sich dieses Verhältnis umgekehrt.

Die mittleren Altersklassen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren sind im Laufe der letzten 12 Jahre bei einem Rückgang von ca. 1,2 Mio Personen (-2,3%) zahlenmäßig relativ stabil geblieben.

Zuletzt abgerufen am 14.11.2013

\_

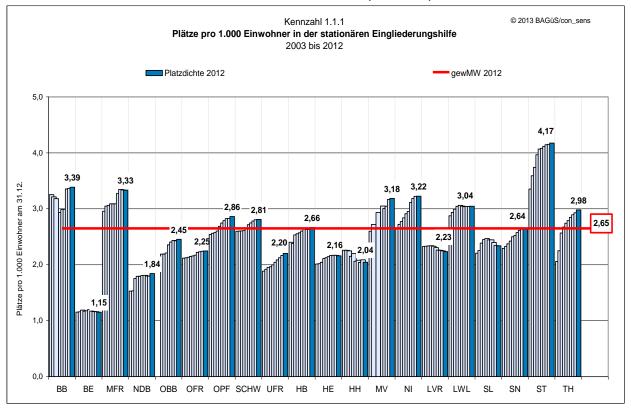
<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2013/01/2013-01-15-demografie-bevoelkerungswachstum.html

#### 3.2 Wohnen

#### 3.2.1 Stationäres Wohnen

#### 3.2.1.1 Plätze im stationären Wohnen

ABB. 2: PLÄTZE PRO 1.000 EINWOHNER IN DER STATIONÄREN EINGLIEDERUNGSHILFE IM ZUSTÄNDIGKEITSBEREICH DES ÜBERÖRTLICHEN TRÄGERS DER SOZIALHILFE 2003 BIS 2012 (KEZA 1.1.1)



**Brandenburg:** Im Zeitraum 2007 bis 2009 wurden 17 der 18 Kommunen ausgewertet; daher die niedrigeren Dichtewerte gegenüber den Vor- und Folgejahren. Ab 2010 liegen die Angaben aller Kommunen vor.

Für Baden-Württemberg (ab 2007) und Schleswig-Holstein (ab 2011) liegen keine Platzzahlen vor. In Unterfranken wurde die tatsächliche Platzzahl für 2012 ermittelt, nachdem seit 2007 die Zahlen lediglich geschätzt waren. Aufgrund der aktuellen Angabe wurden die Werte rückwirkend ab 2007 angepasst.

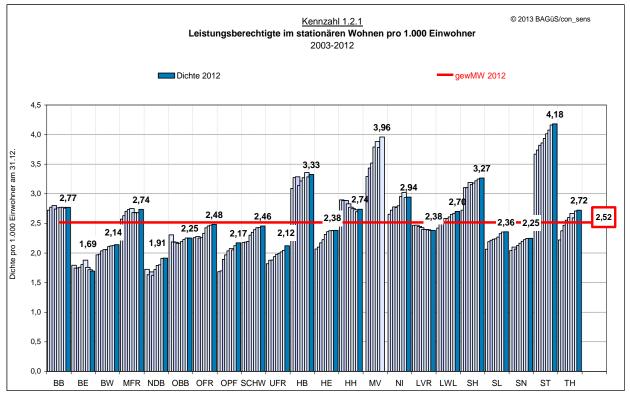
Die Platzdichte hat sich gegenüber 2011 (2,64) kaum verändert. Bei einer Reihe von üöTr stagnieren die Platzzahlen oder gehen zurück (HE, HH, MV, LVR, LWL, SL, SN, ST). Lediglich Niederbayern (+3,1%) und Oberbayern (2,2%) verzeichnen deutliche Platzzahlsteigerungen.

Gemessen an dem Ausgangswert 2009 sind die Platzzahlen gesunken in Westfalen-Lippe (-0,4%), im Rheinland (-0,9%), in Sachsen-Anhalt (-1,2%) und besonders deutlich im Saarland (-5,6%). Im Falle von Westfalen-Lippe und Rheinland waren Ende 2008 in der "Rahmenzielvereinbarung Wohnen II" mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege Platzreduzierungen vereinbart worden, die sich in den Zahlen widerspiegeln.

con\_sens <sub>19</sub>

#### 3.2.1.2 Leistungsberechtigte

ABB. 3: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 20121 (KEZA 1.2.1.)



**Hessen:** Werte 2008 bis 2011 wegen veränderter Zählweise geändert **Brandenburg:** keine Stichtagzahl, sondern LB im Jahresdurchschnitt.

**Sachsen**: Der KSV Sachsen ist seit dem 01.01.2006 für Leistungen an Leistungsberechtigte zwischen dem 18. und 65. Lebensjahr sachlich zuständig. Die Zahl der Leistungsberechtigten bis 18 Jahre ist berücksichtigt, die Zahl der Leistungsberechtigten, die 65 Jahre und älter sind, sind seit 2006 nicht mehr enthalten.

Für 2012 fehlt die Angabe aus Mecklenburg-Vorpommern. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Jeder 397ste Einwohner bei den oben dargestellten 20 üöTr wohnte 2012 in einer stationären Einrichtung der Behindertenhilfe, die meisten in Sachsen-Anhalt (jeder 239ste), die wenigsten in Berlin (jeder 590ste).

Die südlichen Regionen weisen teilweise deutlich Werte unterhalb des Mittelwertes auf (außer Mittelfranken), östliche und nördliche Regionen Deutschlands nehmen die Spitzenwerte bei den Dichten ein (außer Sachsen).

Zur Beurteilung der Entwicklung einzelner üöTr sind die absoluten Zahlen in der folgenden Grafik und Tabelle aussagekräftiger.

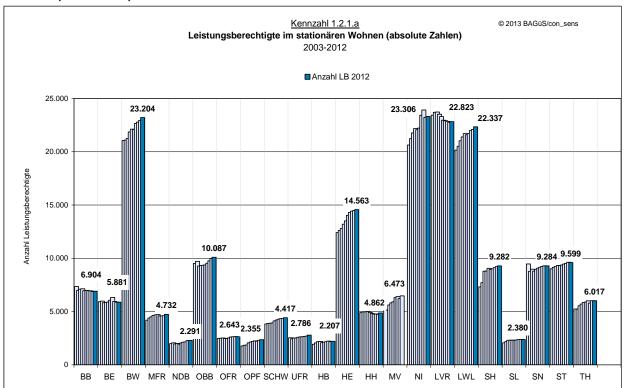


ABB. 4: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN - ABSOLUTE ZAHLEN VON 2003 BIS 2012 (KEZA 1.2.1.A)

In der Betrachtung der **absoluten Zahlen** stellen sich die Entwicklungstendenzen z.T. etwas anders dar, als das bei den Dichtewerten der Fall ist. Zum Beispiel zeigt sich bei üöTr mit sinkenden Einwohnerzahlen gegenüber der Dichtebetrachtung die **tatsächliche** Entwicklung weniger sprunghaft (insbes. ostdeutsche Bundesländer).

Im Durchschnitt von 21 der 23 üöTr steigt die Zahl der Leistungsberechtigten in stationären Wohneinrichtungen um 0,7% (siehe Tab. 4, S. 23). Bei etwa der Hälfte der üöTr sind sinkende oder zumindest stagnierende LB-Zahlen festzustellen, bei fünf üöTr ist die Zahl der Leistungsberechtigten gegenüber 2011 gesunken.

Die Entwicklung bei den **Kindern und Jugendlichen** in Internaten, Heimsonderschulen und Dauerwohnheimen seit 2006 sieht wie folgt aus:

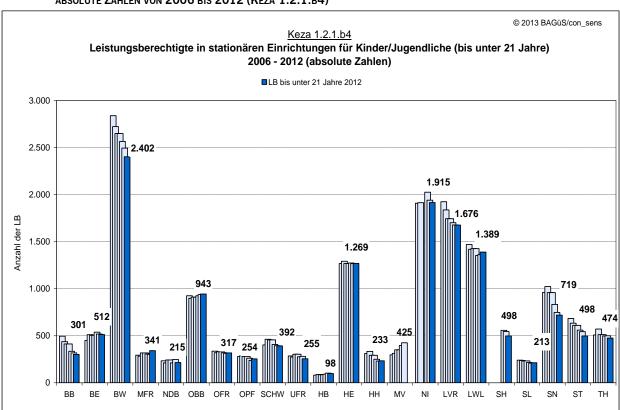


ABB. 5: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN FÜR KINDER/JUGENDLICHEABSOLUTE ZAHLEN VON 2006 BIS 2012 (KEZA 1.2.1.B4)

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Die Darstellung der absoluten Zahlen zeigt, dass über mehrere Jahre betrachtet bei nahezu allen üöTr die Zahl der Kinder und Jugendlichen in stationären Einrichtungen zurückgeht oder sich nur wenig verändert. In Baden-Württemberg und den ostdeutschen Bundesländern gehen die Zahlen deutlich zurück (außer in Mecklenburg-Vorpommern, für das in 2012 keine Angabe vorliegt).<sup>8</sup> Ein Teil des Rückgangs ist demografisch bedingt (Rückgang der Gesamtpopulation der unter 21-Jährigen).

Zu beachten ist, dass es neben dem im Kennzahlenvergleich betrachteten stationären Bereich auch einen teilstationären Bereich für Kinder und Jugendliche gibt, der je nach Ausbau und Zugangskriterien die Zu- und Abgänge in stationären Einrichtungen beeinflussen kann. Ein Beispiel dafür sind die teilstationären Heilpädagogischen Tagesstätten für behinderte

http://www.lwl.org/spur-download/bag/70 11.pdf

http://www.lwl.org/spur-download/bag/70\_11an.pdf

(zuletzt abgerufen am 18.11.2013)

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Die künftige Zahl der Kinder/Jugendlichen in stationärer Betreuung könnte durch ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 19. Oktober 2011 beeinflusst werden. Gegenstand war der Streit um die Kostenträgerschaft für ein geistig behindertes Kind mit Erziehungsproblemen zwischen einer Stadt als Jugendhilfeträger und einem überörtlichen Sozialhilfeträger, die eine Heimunterbringung betraf. Bei gleichartigen Leistungspflichten ist nach dem Urteil die Verantwortung des Jugendhilfeträgers nachrangig. Links zu Mitglieder-Info 70/2011 der BAGüS und dem Urteil aus 2011:

Kinder und Jugendliche in Bayern, die für Kinder im Schulalter ein Angebot am Nachmittag nach Schulschluss darstellen<sup>9</sup>. Die Zahl der Tagesstättenbesucher ist dort in den letzten Jahren gestiegen. Die Abb. 60 (S. 84) im Anhang zeigt die Dichtewerte 2006 und 2012 für Kinder/Jugendliche in Relation zur entsprechenden Altersgruppe der Bevölkerung (bis unter 21 Jahre).

Die folgende Tabelle stellt trägerbezogen ab 2004 Richtung und Intensität der Veränderungen aller Leistungsberechtigten im stationären Wohnen dar, unabhängig vom Alter.

Tab. 4: Steigerungsraten Leistungsberechtigte im Stationär Betreuten Wohnen (Keza 1.2.1.)

	Leistungs- berechtigte		Verän- derung															
	2004	2005	%	2006	2007	%	2008	2009	%	2009	2010	%	2010	2011	%	2011	2012	%
ВВ	6.993	7.096	1,5%	7.136	6.952	-2,6%	6.971	6.959	-0,2%	6.959	6.936	-0,3%	6.936	6.880	-0,8%	6.880	6.904	0,3%
BE	5.976	5.827	-2,5%	5.845	5.895	0,9%	6.067	6.329	4,3%	6.329	5.948	-6,0%	5.948	5.885	-1,1%	5.885	5.881	-0,1%
BW	21.098	21.235	0,6%	21.853	22.124	1,2%	22.089	22.655	2,6%	22.655	22.789	0,6%	22.789	22.926	0,6%	22.926	23.204	1,2%
MFR	4.394	4.502	2,5%	4.630	4.684	1,2%	4.710	4.590	-2,5%	4.590	4.588	0,0%	4.588	4.608	0,4%	4.608	4.732	2,7%
NDB	2.062	1.953	-5,3%	2.006	1.937	-3,4%	2.051	2.128	3,8%	2.128	2.143	0,7%	2.143	2.278	6,3%	2.278	2.291	0,6%
ОВВ	9.709	9.268	-4,5%	9.327	9.336	0,1%	9.379	9.535	1,7%	9.535	9.761	2,4%	9.761	9.980	2,2%	9.980	10.087	1,1%
OFR	2.501	2.507	0,2%	2.466	2.458	-0,3%	2.525	2.610	3,4%	2.610	2.632	0,8%	2.632	2.637	0,2%	2.637	2.643	0,2%
OPF	1.836	1.849	0,7%	2.056	2.138	4,0%	2.206	2.243	1,7%	2.243	2.217	-1,2%	2.217	2.297	3,6%	2.297	2.355	2,5%
SCHW	3.885	3.907	0,6%	3.921	4.115	4,9%	4.197	4.274	1,8%	4.274	4.330	1,3%	4.330	4.352	0,5%	4.352	4.417	1,5%
UFR	2.444	2.517	3,0%	2.515	2.585	2,8%	2.624	2.635	0,4%	2.635	2.659	0,9%	2.659	2.687	1,1%	2.687	2.786	3,7%
НВ	2.050	2.171	5,9%	2.182	2.082	-4,6%	2.129	2.165	1,7%	2.165	2.219	2,5%	2.219	2.172	-2,1%	2.172	2.207	1,6%
HE	12.600	12.790	1,5%	13.195	13.512	2,4%	14.037	14.298	1,9%	14.298	14.422	0,9%	14.422	14.484	0,4%	14.484	14.563	0,5%
НН	4.968	4.966	0,0%	4.999	4.926	-1,5%	4.813	4.764	-1,0%	4.764	4.768	0,1%	4.768	4.746	-0,5%	4.746	4.862	2,4%
MV		5.619		5.817	5.911	1,6%	6.309	6.409	1,6%	6.409	6.214	-3,0%	6.214	6.473	4,2%	6.473		
NI	21.231	21.771	2,5%	22.178	22.068	-0,5%	22.230	23.422	5,4%	23.422	23.921	2,1%	23.921	23.230	-2,9%	23.230	23.306	0,3%
LVR	23.701	23.726	0,1%	23.520	23.303	-0,9%	22.960	22.908	-0,2%	22.908	22.857	-0,2%	22.857	22.771	-0,4%	22.771	22.823	0,2%
LWL	20.511	21.025	2,5%	21.390	21.699	1,4%	21.588	21.705	0,5%	21.705	21.987	1,3%	21.987	22.092	0,5%	22.092	22.337	1,1%
SH	7.705	8.792	14,1%	8.793	9.052	2,9%	8.942	9.009	0,7%	9.009	9.123	1,3%	9.123	9.219	1,1%	9.219	9.282	0,7%
SL	2.180	2.300	5,5%	2.310	2.313	0,1%	2.309	2.320	0,5%	2.320	2.367	2,0%	2.367	2.385	0,8%	2.385	2.380	-0,2%
SN	8.768	8.974	2,3%	8.785	8.974	2,2%	9.079	9.161	0,9%	9.161	9.234	0,8%	9.234	9.290	0,6%	9.290	9.284	-0,1%
ST	9.154	9.231	0,8%	9.325	9.309	-0,2%	9.370	9.456	0,9%	9.456	9.519	0,7%	9.519	9.627	1,1%	9.627	9.599	-0,3%
TH	5.230	5.544	6,0%	5.705	5.846	2,5%	5.894	6.002	1,8%	6.002	5.799	-3,4%	5.799	6.018	3,8%	6.018	6.017	0,0%
INSG.			1,7%			0,7%			1,6%			0,4%			0,3%			0,7%

© 2013 BAGüS/con\_sens

#### Anmerkungen:

Aus Darstellungsgründen wurden die Veränderungen 2005/2006 und 2007/2008 nicht wiedergegeben Bei der Berechnung der allgemeinen Steigerungsquoten in der untersten Zeile werden nur Träger berücksichtigt, die jeweils für zwei Vergleichsjahre Angaben zu den Leistungsberechtigten im stationären Wohnen liefern konnten (also nicht Mecklenburg-Vorpommern in 2004/2005 und 2011/2012).

Die Zunahme der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen insgesamt beruht auf dem Anstieg bei den erwachsenen Menschen mit Behinderung, die Zahl der Kinder/Jugendlichen ist dagegen zurückgegangen. Bei den 21 üöTr mit Angaben zu Erwachsenen und Kinder/Jugendlichen ist-stieg im Vergleich zu 2011 die Zahl der Erwachsenen um 1.646, die Zahl der Kinder/Jugendlichen nahm demgegenüber um 250 ab.

con\_sens 23

-

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Daneben gibt es noch Heilpädagogische Tagesstätten für <u>seelisch</u> erkrankte Schüler, für die die Jugendämter zuständig sind.

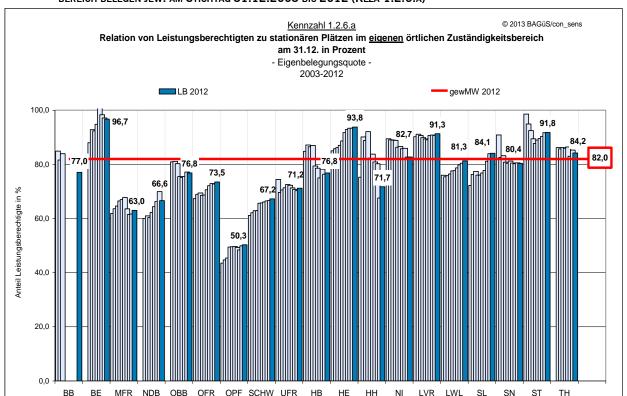


ABB. 6: ANTEIL DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN, DIE WOHNHEIMPLÄTZE IM EIGENEN ÖRTLICHEN ZUSTÄNDIGKEITS-BEREICH BELEGEN JEW. AM STICHTAG 31.12.2003 BIS 2012 (KEZA 1.2.6.A)

#### Eigenbelegungsquote

Die Eigenbelegungsquote gibt das Verhältnis von **Plätzen zu Leistungsberechtigten im eigenen Zuständigkeitsbereich** an, **ohne** diejenigen LB, die extern im Zuständigkeitsbereich eines anderen üöTr stationäre Leistungen erhalten sowie **ohne** Leistungsberechtigte, im eigenen Zuständigkeitsbereich, für die andere Kostenträger zuständig sind.

Seit Beginn des Kennzahlenvergleichs bewegt sich die Eigenbelegungsquote insgesamt um 80%. Unterschiedliche Faktoren beeinflussen die Eigenbelegungsquote, wie z.B. der Aufoder Abbau von Plätzen, die Entwicklung bei den LB-Zahlen oder auch der stationäre Angebotsumfang, der ein übergreifendes Einzugsgebiet abdeckt (etwa weil es sich um Spezialeinrichtungen handelt).

Die obige Grafik zur Eigenbelegungsquote ist im Zusammenhang mit der Tabelle 11 (externe Belegung nach Bundesländern) und der Abb. 61 (Anteil der externen LB) im Anhang zu sehen (S. 85). Der Belegungsumfang eigener Plätze mit eigenen LB kann dann sinnvoll kombiniert werden mit der Antwort auf die Frage, wo die anderen eigenen LB extern betreut werden. Erwartungsgemäß ist der Anteil der extern lebenden Leistungsberechtigten bei den Stadtstaaten am höchsten, die niedrigsten Anteile weisen einige bayerische Bezirke auf, da die weit überwiegende Mehrzahl der extern lebenden LB in Bayern verbleibt.

Die Informationen zu den extern untergebrachten Leistungsberechtigten sind nur begrenzt steuerungsrelevant, da das Wunsch- und Wahlrecht auch den Ort der Betreuungsleistung umfasst.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung des Durchschnittsalters im stationär betreuten Wohnen seit dem Jahr 2000.

TAB. 5: DURCHSCHNITTSALTER IM STATIONÄREN WOHNEN 2000-2006-2012

Träger	2000	2006	2012	Veränderung 2000 zu 2012
NDB	39,3	42,6	43,5	4,3
OBB	41,2	43,0	43,9	2,7
OFR	39,1	41,7	42,9	3,8
OPF	36,2	41,3	43,6	7,4
SCHW	39,5	44,4	44,9	5,4
UFR	37,1	41,0	43,1	6,0
HE	39,0	41,7	43,8	4,8
HH	39,3	42,5	43,9	4,5
NI	40,2	42,5	43,6	3,3
LVR	40,5	42,9	45,0	4,6
LWL	41,4	42,9	44,9	3,6
SL	39,8	42,1	44,3	4,4
ST	40,5	43,3	45,5	4,9
gewMW	40,2	42,6	44,3	4,1

© 2013 BAGüS/con\_sens

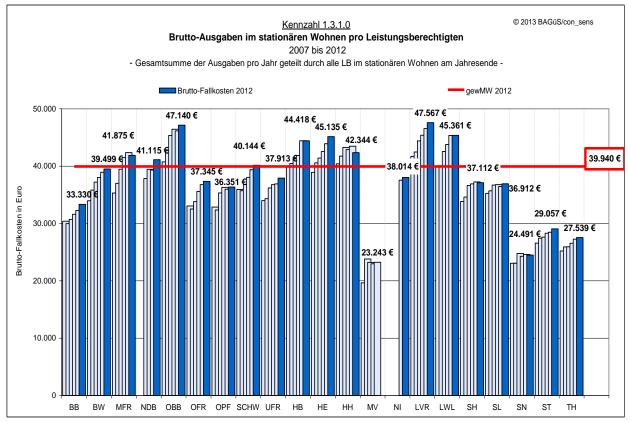
In 2012: N = 124.455 / (59,5%)

Das Durchschnittsalter der Menschen im stationären Wohnen (inkl. Kinder/Jugendliche) steigt weiterhin an. Ausgewertet wurden die Angaben von 13 üöTr, die für die Jahre 2000, 2006 und 2012 Altersangaben geliefert haben Alle drei Jahre erhöht sich das Durchschnittsalter um ca. ein Jahr.

Für weitere Auswertungen zum Merkmal "Alter" siehe die Abb. 63 bis 67 im Anhang (S.86ff).

#### 3.2.1.3 Gesamtausgaben/Aufwand des stationären Wohnens (EGH, GSiAE, HLU)

ABB. 7: BRUTTOAUSGABEN IM STATIONÄREN WOHNEN PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN 2007 BIS 2012 (KEZA 1.3.1.0)



Bremen, Hamburg, Sachsen-Anhalt: Die Bruttoausgaben enthalten nicht die Hilfen für angemessene Schulbildung, schulische Ausbildung für angemessenen Beruf, Ausbildung für sonstige angemessene Tätigkeit.

Brandenburg: Die Ausgaben enthalten die Hilfen zur Gesundheit.

**Baden-Württemberg:** Ausgaben für Kinder/Jugendliche, interne Tagesstruktur und GSiAE/HLU wurden von con sens nachträglich kalkuliert.

Hessen: es wurden rückwirkend ab 2008 die Bruttoausgaben im stationären Wohnen korrigiert

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

**Schleswig-Holstein:** Ausgaben für GSiAE/HLU wurden von con\_sens nachträglich kalkuliert. **Sachsen:** Ausgaben für die LB 65 Jahre und älter sind zuständigkeitsbedingt nicht enthalten

Gegenüber dem letzten Bericht (2011: 38.879 EUR) haben sich die durchschnittlichen Brutto-Fallkosten in 2012 um 2,8% (1.070 EUR) erhöht.

Führt man eine Bereinigung der Datengrundlage durch, weil

- Mecklenburg-Vorpommern im Durchschnitt für 2012 fehlt
- das Saarland in 2011 fehlte, jetzt aber wieder enthalten ist

werden also die gleichen 19 üöTr in einen Vergleich 2011 zu 2012 einbezogen, dann ist gegenüber 2011 eine Steigerung bei den Brutto-Fallkosten um 535 EUR oder 1,4% festzustellen.

Die Fallkosten für die ostdeutschen Bundesländer (ohne Mecklenburg-Vorpommern) haben sich gegenüber 2011 (27.930 EUR) auf 28.365 EUR um 1,6% erhöht, pro LB um 435 EUR.

In neun der elf alten Bundesländer (außer Berlin und Rheinland-Pfalz) sind sie um 1,2% gestiegen (von 41.807 EUR auf 42.327 EUR), pro LB um 520 EUR.

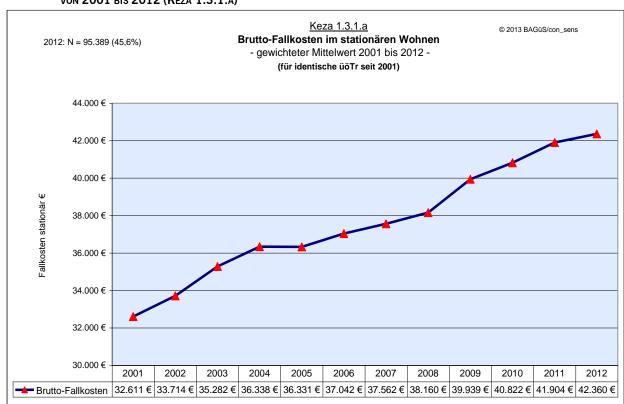
Das Fallkosten-Niveau der neuen Bundesländer liegt bei 67,0% der alten Bundesländer (bei vier neuen und neun alten Bundesländer, die in den Vergleich einbezogen wurden).

Die gestiegenen Fallkosten lassen sich insbesondere begründen mit

- dem höheren Anteil älterer Bewohner im stationären Wohnen
- dem zunehmendem Bedarf an interner Tagesstruktur im Heim für diejenigen Leistungsberechtigten, die aus Altersgründen aus der WfbM ausscheiden
- Im Zuge der verstärkten Ambulantisierung weist die Klientel im stationären Bereich tendenziell einen höheren Unterstützungsbedarf aus
- Tarifsteigerungen

Die oben abgebildete Grafik (Abb. 7, S. 26) zeigt einen anderen durchschnittlichen Mittelwert als die folgende Grafik, was an der unterschiedlichen Datenbasis liegt. In der Grafik oben sind **alle** üöTr berücksichtigt, die **in 2012** Angaben machen konnten, in der Grafik unten werden nur üöTr dargestellt, die **durchgängig seit 2001** Daten geliefert haben.

ABB. 8: ENTWICKLUNG DES GEWICHTETEN MITTELWERTES DER BRUTTO-FALLKOSTEN IM STATIONÄREN WOHNEN VON 2001 BIS 2012 (KEZA 1.3.1.A)



Gegenüber den jährlichen Durchschnittswerten im letzten Berichten zeigt diese Grafik durchgängig etwas niedrigere Werte an, weil in die aktuelle Grafik die Angaben des Saarlandes wieder aufgenommen wurden.

Der Wert dieser Grafik liegt in der Darstellung der Brutto-Fallkosten im **Zeitverlauf** für **identische** üöTr seit elf Jahren. In den vier Jahren von 2005 bis 2008 betrug die Steigerung bei den Brutto-Fallkosten ca. 5,0%, in den letzten vier Jahren von 2009 bis 2012 erhöhten sie sich um ca. 11,0%, d.h. die Steigerungsrate hat sich im Vergleich der beiden letzten Vierjahres-Zeiträume mehr als verdoppelt.

Den aussagekräftigeren Wert für die Brutto-Fallkosten im jeweils **aktuellen** Jahr zeigt die Abb.7 (S. 26), weil in die Bildung des Durchschnitts deutlich mehr üöTr einbezogen werden

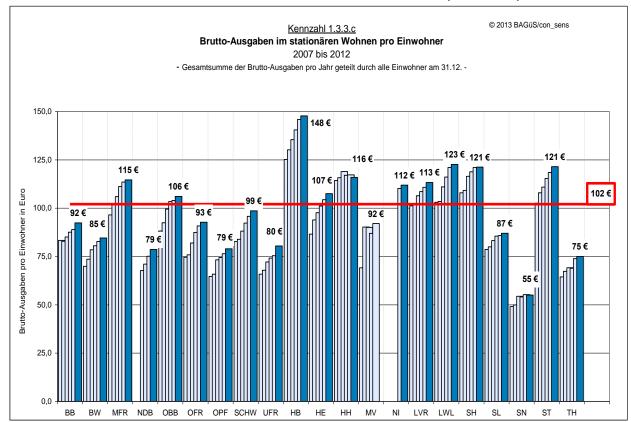


ABB. 9: AUSGABEN FÜR DAS STATIONÄRE WOHNEN PRO EINWOHNER VON 2007 BIS 2012 (KEZA 1.3.3.C)

Es gelten die Anmerkungen zu Abb. 7

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Bezogen auf die **Einwohner** ergibt sich bei den Brutto-Ausgaben im stationären Wohnen im Durchschnitt ein Anstieg um 2,00 EUR zu 2011 (gewMW: 100 EUR). Für vergleichbare üöTr sind seit 2007 die Ausgaben pro Einwohner um 12,74 EUR (+17,0%) gestiegen.

Der Parameter Brutto-Ausgaben im stationären Wohnen Pro-Kopf der Bevölkerung besitzt für sich betrachtet nur eine begrenzte Aussagekraft, weil der Anteil der Leistungsberechtigten an der Bevölkerung berücksichtigt werden muss. Ein Vergleich mit der Abb. 3 (LB im stationären Wohnen pro 1.000 Einwohner, S. 20) macht diesen Zusammenhang deutlich. In der

Mehrzahl gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen Leistungsdichte und Pro-Kopf-Ausgaben.

#### 3.2.1.4 Refinanzierungsquoten, Renten

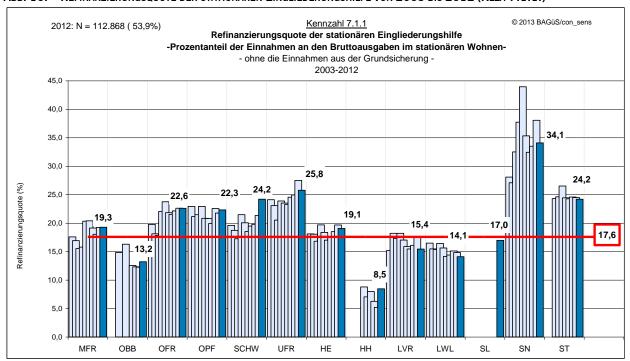


ABB. 10: REFINANZIERUNGSQUOTE DER STATIONÄREN EINGLIEDERUNGSHILFE VON 2003 BIS 2012 (KEZA 7.1.1.)

Die Refinanzierungsquote berechnet sich aus den Bruttoausgaben des stationären Wohnens und den Einnahmen im Rahmen der Eingliederungshilfe (ohne die sog. "unechten" Einnahmen wie Tilgungsbeträge und Zinsen aus gewährten Darlehen oder Überzahlungen aus in Vorjahren geleisteten Ausgaben). Diese Einnahmen werden nicht nur im stationären Bereich, sondern auch bei der teilstationären und ambulanten Hilfegewährung erzielt. Diese fallen jedoch vom Volumen her kaum ins Gewicht, so dass trotz dieser Unschärfe gute Näherungswerte für die Refinanzierungsquote im stationären Wohnens zu erwarten sind.

Im Vergleich zu 2011 ist die Quote von 18,3% auf 17,6% gesunken und nimmt damit wieder den Wert von 2010 an. Seit 2000 bewegt sich die Refinanzierungsquote zwischen 16,4% (Minimum in 2001) und 20,0% (Maximum in 2006). Mitunter ergeben sich Einmaleffekte - etwa durch neue finanzielle Ansprüche aufgrund veränderter Rechtslage – die dann in einzelnen Jahren die Refinanzierungsquote beeinflussen.

Wie oben erläutert, stehen der Einnahmenseite bei der Bildung der Refinanzierungsquote die Brutto-Ausgaben stationär gegenüber. Hohe oder niedrige Quoten sagen deshalb nichts darüber aus, ob erfolgreich oder weniger erfolgreich Einnahmen erzielt worden sind. So ergibt sich z.B. fast zwangsläufig bei niedrigen Brutto-Ausgaben eine hohe Refinanzierungsquote. Diesen Zusammenhang veranschaulicht die folgende Grafik.

© 2013 BAGüS/con sens KeZa 1.3.2.c Brutto- / Nettoausgaben und Differenz im stationären Wohnen pro Leistungsberechtigten am 31.12.2012 ■ Differenz Brutto-Netto 47.140 50.000 45.135 45.361 7.026 5.798 45.000 40.144 5.910 7.902 37.913 Brutto-/Netto und Differenz je Fall in Euro 7.568 36.351 40.000 8.750 8.907 7.487 8.440 35.000 7.506 29.057 6.413 30.000 6.527 25.000 7.849 41.342 40.541 39.451 20.000 34.307 31.237 30.426 28.905 28.846 15.000 26.917 22.530 10.000 16.642 5.000 0 ВВ MFR NDB OBB OFR OPF SCHW UFR ΗE LVR LWL ST

ABB. 11: BRUTTO-/ NETTO-AUSGABEN UND DIFFERENZ IM STATIONÄREN WOHNEN PRO LB AM 31.12.2012 (KEZA 1.3.2.c)

Ausgewertet wurden die Angaben von 13 üöTr, die Angaben zu den Brutto- und Netto-Ausgaben im stationären Wohnen machen konnten.

Die wesentliche Aussage dieser Grafik findet sich in den waagrechten Angaben im Kopf der Säulen. Es handelt sich dabei um die Differenz zwischen den Brutto- und den Netto-Fallkosten stationär, die jeweils darüber und darunter angegeben sind.

Die Differenz beträgt im Durchschnitt 7.391 EUR. Um diesen Wert bewegen sich die trägerbezogenen Differenzen mit einem Minimum von 5.798 EUR (Oberbayern) und einem Maximum von 8.907 EUR (Schwaben). Obwohl es deutliche Unterschiede bei den Brutto-Ausgaben im stationären Wohnen gibt, kommt es pro LB zu Einnahmen, die in einer vergleichbaren Größenordnung liegen.

Generell ist bei den Differenzen zwischen den üöTr zu berücksichtigen, dass dabei u.a. die Schnelligkeit der Abarbeitung von Folgen aus Gesetzesänderungen oder einschlägigen Urteilen eine Rolle spielt (z.B. in den letzten Jahren beim Wohngeld, Kindergeld, BAföG).

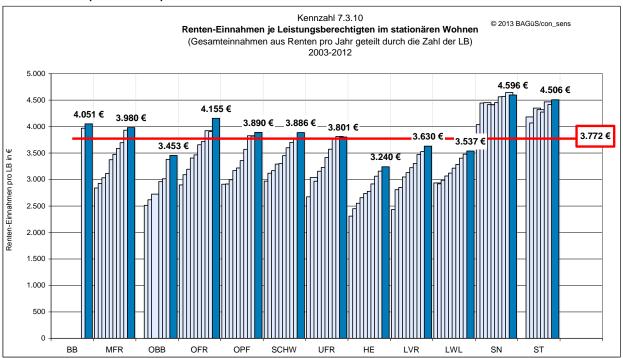


ABB. 12: RENTEN-EINNAHMEN JE LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄREN WOHNEN UND JAHR VON 2003 BIS 2012 (KEZA 7.3.10.)

Betrachtet werden die Renteneinnahmen aus der Altersrente, der Rente wegen Minderung der Erwerbsfähigkeit und sonstige Renten (z.B. Werksrenten, Versorgungsrenten).

Zwischen 2005 und 2012 haben sich für elf der zwölf oben dargestellten üöTr (ohne Brandenburg, weil Daten erst ab 2011 vorliegen) die Einnahmen aus Renten im Durchschnitt um 644 EUR oder 20,7% je Leistungsberechtigten erhöht.

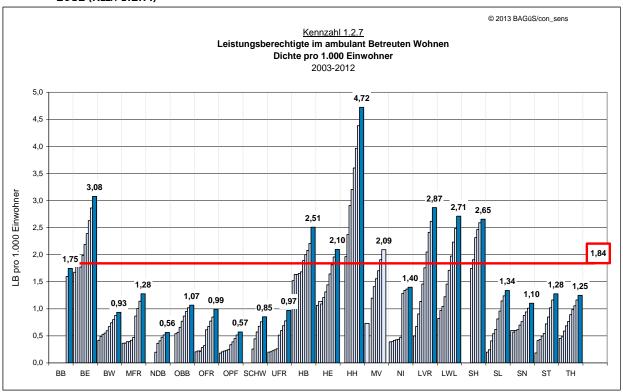
Betrachtet man den Anteil der Renteneinnahmen an den gesamten Einnahmen, so ist der Verlauf seit 2005 uneinheitlich, sowohl insgesamt als auch trägerbezogen. Das liegt u.a. an der Höhe der erzielten Einnahmen, die jeweils von verschiedenen Faktoren abhängig ist (Gesetzesänderungen, Geltendmachung von Ansprüchen). In 2012 liegt der Anteil der Renteneinnahmen an allen Einnahmen bei 50%. Die Renteneinnahmen bilden damit für den Sozialhilfeträger die größte Einnahmequelle.

Hohe Renteneinnahmen – gemessen an den Gesamteinnahmen – erzielten Sachsen-Anhalt (63,7%) und Brandenburg (62,5%), die niedrigsten Hessen (36,9%) und Unterfranken (38,9%).

#### 3.2.2 Ambulant betreutes Wohnen und Begleitetes Wohnen in Familien

#### 3.2.2.1 Leistungsberechtigte

ABB. 13: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2012 (KEZA 1.2.7.)



**Brandenburg:** Angaben sind Jahresdurchschnittswert

Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland: Leistungsberechtigte, die Wohnleistungen über das Persönliche Budget erhalten, sind nicht enthalten.

**Bayerische Bezirke:** Bis 2007 ohne ambulantes Wohnen der geistig und/oder körperlich behinderten Menschen. Nur Oberbayern konnte komplette Angaben liefern.

**Mittelfranken:** Die 2.208 LB im ambulant betreuten Wohnen beinhalten 750 Fälle (2011: 497) des persönlichen Budgets (zum Stichtag 31.12.).

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Sachsen: Ohne Leistungsberechtigte, die 65 Jahre und älter sind und in Zuständigkeit der örtlichen Träger. Sachsen-Anhalt: Rund 20% aller Leistungsberechtigten im Wohnen ambulant erhalten ein Persönliches Budget.

**Niedersachsen:** Der zahlenmäßige Sprung nach 2008 ist darauf zurückzuführen, dass bis einschließlich 2008 Schätzungen vorgenommen wurden, ab 2009 liegen bessere Angaben der örtlichen Träger vor.

Gegenüber 2011 (1,71) ist der gewMW mit 1,84 LB pro 1.000 Einwohner deutlich gestiegen (der Dichtewert Wohnen stationär liegt bei 2,52).

Auffallend ist, dass bei üöTr, die bereits eine hohe Dichte aufweisen, der Zuwachs unvermindert stark mit überdurchschnittlichen Raten anhält (insbes. Berlin, Hamburg, Rheinland, Westfalen-Lippe).

Auch bei anderen üöTr steigen die Dichtewerte z.T. überproportional, wobei verschiedene Gründe eine Rolle spielen können. In **Unterfranken** fand von 2011 auf 2012 eine Steigerung der LB-Zahl um 24,6% statt. Die Zunahme basiert überwiegend auf dem erheblichen Zugang seelisch behinderter Menschen, der auch im stationären Bereich festzustellen ist. Es ist eine Tendenz zu erkennen, dass ein großer Anteil von Personen direkt nach der Inanspruchnahme ambulanter Leistungen in das ambulant betreute Wohnen wechselt. Weiterhin

ist erkennbar, dass vor der Aufnahme in das ambulant betreute Wohnen nur selten eine berufliche oder medizinische Rehabilitation in Anspruch genommen wird.

Die ebenfalls deutliche Steigerung in **Bremen** um 14% zum Vorjahr ist auf eine starke Zunahme wesentlich geistig und mehrfach behinderter Menschen insbesondere in der Stadtgemeinde Bremerhaven zurückzuführen, wo verschiedene Sonder- und Modellprojekte speziell für diesen Personenkreis durchgeführt werden.

In **Sachsen-Anhalt** ist die Zahl der LB gegenüber 2011 um 9% gestiegen. 80% dieser Zunahme (201 LB von 243 insg.) gehen auf LB mit einer seelischen Behinderung zurück. Darunter befinden sich zum größten Teil Wechsler von einer stationären zu einer ambulanten Wohnform. Generell ist eine Steigerung der LB im Bereich der Hilfen für seelisch behinderte Menschen festzustellen.

Das Kapitel 3.2.4 "Ambulantisierung" enthält weitere Informationen zum ambulanten Wohnangebot.

Im Anhang sind zusätzlich dargestellt:

- die Entwicklung der Zahl der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen seit 2002 in absoluten Zahlen (Tab. 12, S. 89)
- Entwicklung der Altersgruppen 2006, 2009 und 2012 nach üöTr für LB im ambulant betreuten Wohnen (Abb. 66 mit fünf Altersgruppen, S. 88)
- Entwicklung der Altersgruppen 2004, 2008 und 2012 nach üöTr mit <u>vergleichbaren</u> Altersgruppen im stationär und ambulant betreuten Wohnen (Abb. 64 und 65 mit jeweils drei Altersgruppen, S. 87)
- Zuwächse der LB-Zahlen nach Behinderungsart zwischen 2005 und 2012 für acht üöTr (Tab. 13, S. 89)
- die Verteilung nach dem Geschlecht (Abb. 68, S. 90)

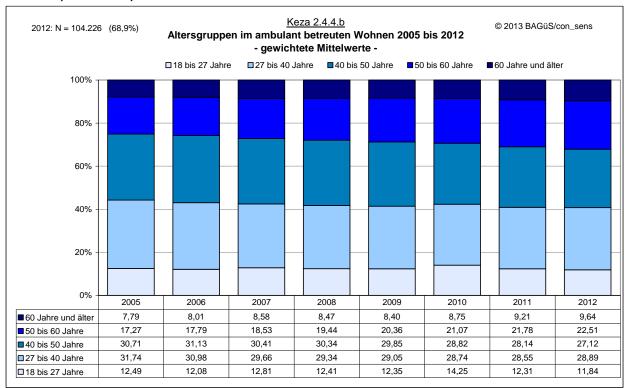


ABB. 14: ALTERSGRUPPEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN VON 2005 BIS 2012 – GEWICHTETE MITTELWERTE (KEZA 2.4.4.B)

Die Altersentwicklung ab 2005 zeigt die generelle Tendenz einer Zunahme in den höheren Altersgruppen. Der Anteil der LB ab 50 Jahre ist in dem genannten Zeitraum gegenüber den jüngeren Altersgruppen um 7,1% gestiegen.

In <u>absoluten Zahlen</u> betrachtet hat sich bei vergleichbaren üöTr der Anteil der LB über 50 Jahre seit 2005 mehr als verdreifacht, der Anteil der LB bis unter 40 Jahre – trotz prozentualen Rückgangs – mehr als verdoppelt. Das liegt an der insgesamt hohen Fallzahlsteigerung im ambulant betreuten Wohnen in den letzten Jahren.

Das Angebot "Begleitetes Wohnen in der Familie" für erwachsene Menschen mit Behinderung (auch: "Familienpflege", "Pflegefamilie" oder "Betreutes Wohnen in Gastfamilien") spielt bisher als zusätzliche Wohn- und Betreuungsform neben den klassischen stationären und ambulanten Angeboten zahlenmäßig mit Ausnahme von Baden-Württemberg eine eher untergeordnete Rolle. In Schwaben, Hessen, Westfalen-Lippe, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hat dieses Angebot in den letzten Jahren durchaus an Bedeutung gewonnen, wenn teilweise auch auf niedrigem Niveau.

Tab. 6: Leistungsberechtigte im "Begleiteten Wohnen in der Familie" absolut und je 10.000 Einwohner von 2003 bis 2012 (Keza 1.2.8.)

		ВВ	BW	MFR	овв	OPF	SCHW	UFR	НВ	HE	LVR	LWL	SH	SL	SN	ST	TH	SUMME
2012	absolut	27	1.213	2	68	12	67	39	7	233	154	472	32	73	96	19	101	2.588
	Dichte	0,11	1,12	0,01	0,15	0,11	0,37	0,30	0,11	0,38	0,16	0,57	0,11	0,72	0,23	0,08	0,46	
2011	absolut	24	1.186	10	62	11	23	30	12	202	145	443	18	73	79	11	54	2.359
2011	Dichte	0,10	1,10	0,06	0,14	0,10	0,13	0,23	0,18	0,33	0,15	0,54	0,06	0,72	0,19	0,05	0,24	
2010	absolut	0	1.193	0	43	8	19	29	12	168	152	395	19	64	73	6	47	2.229
2010	Dichte		1,11		0,10	0,07	0,11	0,22	0,18	0,28	0,16	0,48	0,07	0,63	0,18	0,03	0,21	
2009	absolut	0	1.119	0	42	11	8	30	12	144	154	397	22	58	53	0	57	2.108
2009	Dichte		1,04		0,10	0,10	0,04	0,23	0,18	0,24	0,16	0,48	0,08	0,57	0,13		0,25	
2008	absolut	0	1.118	0	36	11	5	31	12	120	152	345	15	58	28	0	45	1.981
2000	Dichte		1,04		0,08	0,10	0,03	0,23	0,18	0,20	0,16	0,41	0,05	0,56	0,07		0,20	
2007	absolut	0	1.001	0	20	8	3	34	8	122	162	265	0	50	18	0	42	1.740
2007	Dichte		0,93		0,05	0,07	0,02	0,25	0,12	0,20	0,17	0,32		0,48	0,04		0,18	
2006	absolut	0	1.036	0	0	8	0	36	9	110	147	210	0	48	5	0	32	1.647
2000	Dichte		0,96			0,07		0,27	0,14	0,18	0,15	0,25		0,46	0,01		0,14	
2005	absolut	0	1.066	0	0	8	0	34	12	117	184	175	0	43	0	0	28	1.698
2003	Dichte		0,99			0,07		0,25	0,18	0,19	0,19	0,21		0,41	0,00		0,12	
2004	absolut	0	844	0	0	7	0	36	16	113	174	133	0	42	0	0	0	1.387
2004	Dichte		0,79			0,06		0,27	0,24	0,19	0,18	0,16		0,40	0,00			
2003	absolut	0	670	0	0	6	0	34	16	116	165	99	0	36	0	0	0	1.224
2003	Dichte		0,63			0,06		0,25	0,24	0,19	0,17	0,12		0,34	0,00			

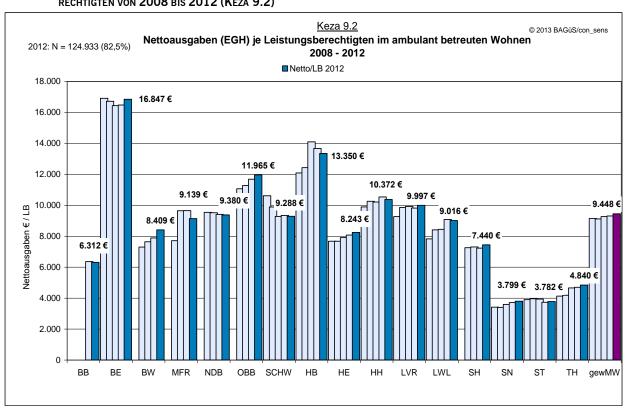
© 2013 BAGüS/con sens

Brandenburg: Jahresdurchschnittswerte

Die Angabe einer jährlichen Veränderungsrate ist nicht sinnvoll, weil seit 2003 verschiedene und unterschiedlich viele üöTr Daten geliefert haben.

#### 3.2.2.2 Nettoausgaben im ambulant betreuten Wohnen (nur Eingliederungshilfe)

ABB. 15: NETTOAUSGABEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN VON 2008 BIS 2012 (KEZA 9.2)



**Brandenburg**: Weil z.T. Einnahmen nicht in Abzug gebracht wurden, liegen die exakten "Netto-Ausgaben" geringfügig niedriger.

Baden-Württemberg: Hilfe zum Lebensunterhalt ist teilweise enthalten und kann nicht heraus gerechnet werden.

Bremen: Angaben 2011 und 2012 z.T. geschätzt.

Die "Netto-Ausgaben" enthalten die Ausgaben für Betreuung und Sach- und/oder Verwaltungskosten. Nicht enthalten sind Ausgaben für HLU und GSiAE. Insgesamt ist die Spanne der Nettoausgaben je Leistungsberechtigten zwischen den üöTr sehr groß und spiegelt die verschiedenen inhaltlichen Konzepte mit unterschiedlich festgelegten Zugangskriterien wider.

Zwischen 2008 und 2012 sind die durchschnittlichen Nettoausgaben um 302 Euro bzw. 3,3% gestiegen, was als relativ mäßig zu bezeichnen ist. Bei einigen üöTr sinken die Nettoausgaben je LB (z.B. in Mittelfranken, Niederbayern, Bremen, Hamburg), aus Gründen, die nicht immer klar sind. In Hamburg beispielsweise sinken die Fallkosten auch durch den überproportional steigenden Anteil an seelisch behinderten Menschen mit vergleichsweise niedrigem Hilfebedarf. Auch in Mittelfranken weisen immer mehr Leistungsberechtigte einen niedrigeren Unterstützungsbedarf auf. Die Ursachen steigender Ausgaben sind häufig Tarifsteigerungen, die Erhöhung der Regelsätze und geringere Einkommen sowie keine oder geringere Renten bei Neuzugängen.

# 3.2.3 Gesamtbetrachtung Wohnen

In der Gesamtbetrachtung Wohnen wird die Entwicklung des stationär und ambulant betreuten Wohnens zusammen unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet:

- Fallkosten insgesamt
- Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt (Dichte)
- Behinderungsart und Wohnform
- Alter und Wohnform

### 3.2.3.1 Fallkosten insgesamt

Die beiden folgenden Tabellen führen die Fallkosten im stationären und ambulant betreuten Wohnen zu den "Fallkosten insgesamt" zusammen und vergleichen sie mit der jeweiligen Ambulantisierungsquote. Dieser Vergleich prüft für mehrere üöTr, ob mit fortschreitender Ambulantisierung die Fallkosten insgesamt sinken. Alte und neue Bundesländer werden getrennt dargestellt, weil die Kostenstrukturen zu unterschiedlich sind und deshalb keinen direkten Vergleich zulassen.

Die Tabellen sind nach der Spalte "Fallkosten insgesamt" aufsteigend sortiert und zeigen in der Spalte daneben die Ambulantisierungsquote des jeweiligen üöTr.

TAB. 7: "FALLKOSTEN INSGESAMT" UND AMBULANTISIERUNGSQUOTE (1)

üöTr sortiert nach Fallkosten (aufsteigend)	Wohnen "Fallkosten insgesamt"	AmbQuote %	
	31.12.20	12	
HH	22.107 €	64,4%	
SH	23.810 €	45,6%	
LVR	27.032 €	56,5%	
LWL	27.157 €	51,7%	
HE	27.861 €	49,1%	
BW	30.050 €	32,8%	
НВ	31.063 €	44,1%	
MFR	31.460 €	33,5%	
SCHW	32.202 €	27,6%	
NDB	33.918 €	24,5%	
ОВВ	35.823 €	34,4%	

© 2013 BAGüS/con\_sens

Von den ostdeutschen Bundesländern liegen die Angaben aus Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und zum ersten Mal Brandenburg vor.

TAB. 8: "FALLKOSTEN INSGESAMT" UND AMBULANTISIERUNGSQUOTE (2)

üöTr in ost- deutschen BL sortiert nach Fallkosten	Wohnen "Fallkosten insgesamt"	AmbQuote %	
(aufsteigend)	31.12.2012		
SN	17.683	34,7%	
TH	20.406	33,2%	
вв	22.888	39,7%	
ST	23.148	24,3%	

© 2013 BAGüS/con\_sens

Die "Fallkosten insgesamt" setzen sich aus den Brutto-Fallkosten für das stationäre Wohnen und den Netto-Fallkosten für das ambulant betreute Wohnen zusammen. Diese Größen sind nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar, was in diesem Fall nicht weiter problematisch ist, weil es **nicht** um die **konkreten** "Fallkosten insgesamt" geht.

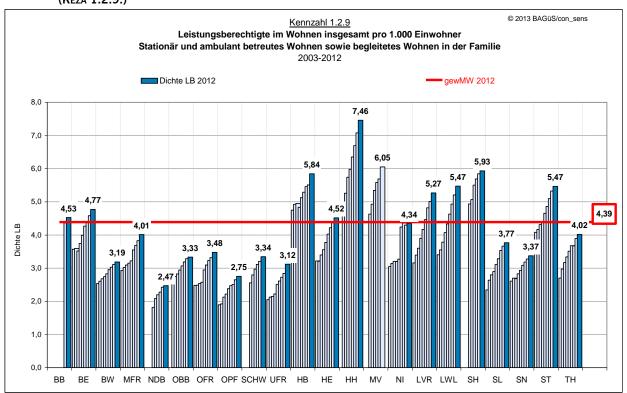
Der Sinn der beiden Übersichten besteht darin, den **Zusammenhang** zwischen der Ambulantisierungsquote und den "Fallkosten insgesamt" darzustellen. Es zeigt sich in der **Tendenz**, dass niedrige "Fallkosten Insgesamt" mit hohen Ambulantisierungsquoten positiv korrelieren. Die höchsten "Fallkosten insgesamt" unter den vier ausgewerteten ostdeutschen Bundeslän-

dern weist Sachsen-Anhalt auf (23.148 EUR), die über den Fallkosten Hamburgs (22.107 EUR) liegen – das ist der niedrigste Wert unter den ausgewerteten üöTr in den alten Bundesländern. Gleichzeitig sind Sachsen-Anhalt und Hamburg die beiden Bundesländer mit der niedrigsten bzw. höchsten Ambulantisierungsquote.

Auch für andere Bundesländer gilt der Zusammenhang von Fallkosten und Ambulantisierung. Das gilt z.B. für die beiden Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Schleswig-Holstein mit jeweils hohen Quoten in der Ambulantisierung - auf der anderen Seite Bayern mit Quoten, die vergleichsweise niedrig sind. Andererseits ist diese Relation aber **nicht zwingend**, wie die Beispiele Bremen und Brandenburg zeigen. In beiden Bundesländern ist die Ambulantisierungsquote relativ hoch, was sich jedoch im Vergleich mit den anderen üöTr nicht in entsprechend günstigen Fallkosten ausdrückt.

### 3.2.3.2 Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt (Dichte)

ABB. 16: LEISTUNGSBERECHTIGTE WOHNEN INSGESAMT (STATIONÄRES WOHNEN, AMBULANT BETREUTES WOHNEN UND BEGLEITETES WOHNEN IN DER FAMILIE) PRO 1.000 EINWOHNER VON 2001 BIS 2012 (KEZA 1.2.9.)



**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Die Dichte der Leistungsberechtigten in sämtlichen betreuten Wohnformen steigt weiterhin bei allen üöTr an. War es 2010 jeder 242ste Einwohner, in 2011 jeder 233ste, so ist es in 2012 jeder 228ste Einwohner, der wohnbezogene Eingliederungshilfe erhält. Die niedrigste Dichte weist seit Jahren Niederbayern mit jedem 405. Einwohner auf (2010: 439.; 2011: 412.), die höchste Dichte findet sich in Hamburg mit jedem 134sten Einwohner (2010: 149.; 2011: 141.).

© 2013 BAGüS/con sens Kennzahl 1.2.9.a Leistungsberechtigte im Wohnen insgesamt pro 1.000 Einwohner Stationär und ambulant betreutes Wohnen sowie begleitetes Wohnen in der Familie am 31.12.2012 □LB ambulantes und begl. Wohnen ■ LB stationär 8,0 7.0 6,0 Dichte der LB pro 1.000 Einwohner 5,27 5,0 4.53 4.52 4,39 2,52 4,0 3,33 3.19 1,28 1,29 3,0 1,13 1.08 1.05 0.58 0,56 2,0 1,0 0.0 BW MFR NDB OBB OFR OPFSCHWUFR HB HE НН LVR LWL SH

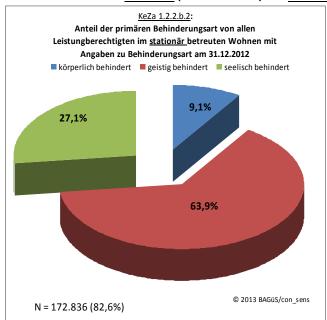
ABB. 17: LEISTUNGSBERECHTIGTE STATIONÄRES WOHNEN, AMBULANT BETREUTES WOHNEN UND BEGLEITETES WOHNEN IN DER FAMILIE PRO 1.000 EINWOHNER (KEZA 1.2.9.A)

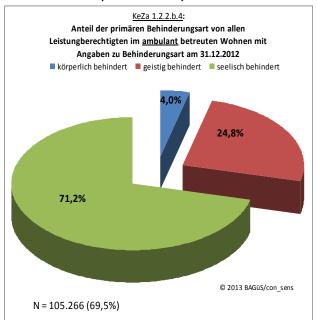
Die Differenzierung der Wohndichte insgesamt nach stationärer und ambulanter (inkl. Familienpflege) Wohnform zeigt, dass **häufig** hohe oder niedrige Dichten in stationären und ambulanten Wohnformen **gemeinsam** festzustellen sind. Das gilt bei den hohen Dichten für Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen und Westfalen-Lippe, bei den niedrigen Dichten für Baden-Württemberg, die bayerischen Bezirke, Sachsen und Thüringen.

## 3.2.3.3 Behinderungsart und Wohnform

Im stationären Wohnen werden vorwiegend Menschen mit geistiger Behinderung betreut, das ambulant betreute Wohnen wird zum größten Teil von Menschen mit einer seelischen Behinderung in Anspruch genommen.

ABB. 18: Anteile der einzelnen Behinderungsarten an allen Leistungsberechtigten mit Angaben zur Behinderungsart im <u>stationär</u> (Keza 1.2.2.b.2) und <u>ambulant</u> betreuten Wohnen (Keza 1.2.2.b.4)

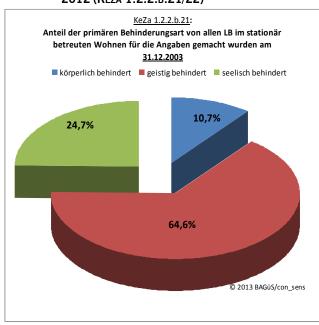


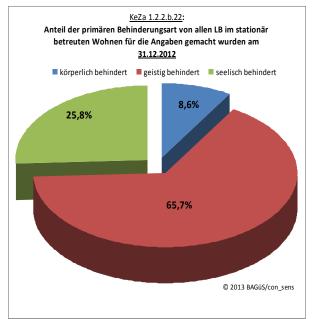


Die 27,1% seelisch behinderter Menschen im stationären Bereich stehen für 46.754 LB, die 71,2% seelisch behinderter Menschen im ambulanten Wohnen entsprechen 74.979 LB. Das heißt, im Durchschnitt wohnen ca. 40% aller LB mit einer seelischen Behinderung, die in einer betreuten Wohnform leben, in einer stationären Einrichtung. Geistig oder körperlich behinderte Menschen werden jeweils zu rund 80% stationär betreut (in Abb. 69 und Tabelle 15 ist die Entwicklung der Ambulantisierungsquote nach Behinderungsart mit Daten von acht üöTr dargestellt; S.92).

Um die Entwicklung im Zeitablauf deutlich zu machen, werden im Folgenden für gleiche Träger zu zwei verschiedenen Stichtagen, die neun Jahre (Wohnen stationär) bzw. acht Jahre (Wohnen ambulant) auseinander liegen, die jeweiligen Anteile der Personenkreise miteinander verglichen.

ABB. 19: VERGLEICH: ANTEILE DER EINZELNEN BEHINDERUNGSARTEN AN ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUR BEHINDERUNGSART IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE STATIONÄRES WOHNEN -2003 UND 2012 (KEZA 1.2.2.B.21/22)





Für 2003 und 2012 wurden folgende 10 gleiche üöTr ausgewertet: BW, HB, HE, NI, LVR, LWL, SL, SN, ST, TH

Die zehn zur Auswertung gekommenen üöTr repräsentieren in 2012 ca. 65%% der LB stationär aller 23 überörtlichen Sozialhilfeträger

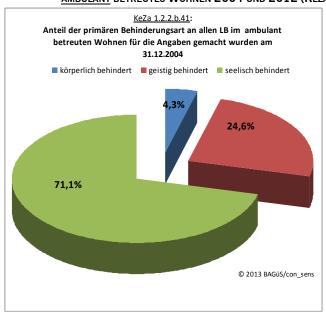
Es wurden Angaben zur Behinderungsart gemacht

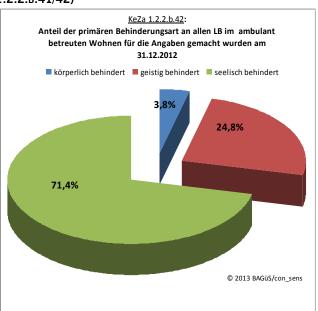
■ In 2003 für 125.157 LB

■ in 2012 für 135.178 LB

Zwischen 2003 und 2012 haben sich **im stationären Bereich** die Anteile der verschiedenen Personenkreise kaum verändert, am deutlichsten noch bei den Menschen mit einer körperlichen Behinderung, deren Anteil um 2,1% abgenommen hat. Zwischen 2003 und 2012 ist die Zahl der LB im stationären Wohnen nur moderat gestiegen, so dass den Anteilen in 2003 und 2012 absolute LB-Zahlen in vergleichbarer Größenordnung entsprechen. Das sieht bei der folgenden Betrachtung des ambulant betreuten Wohnens anders aus.

ABB. 20: VERGLEICH: ANTEILE DER EINZELNEN BEHINDERUNGSARTEN AN ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUR BEHINDERUNGSART IN DER EINGLIEDERUNGSHILFE - AMBULANT BETREUTES WOHNEN 2004 UND 2012 (KEZA 1.2.2.B.41/42)





Für 2004 und 2012 wurden folgende sechs üöTr ausgewertet: BW, HB, HE, LVR, LWL, SN

Die sechs üöTr, deren Daten für 2004 und 2012 dargestellt sind, stehen in 2012 für ca. 52% der LB im ambulant betreuten Wohnen bei allen 23 üöTr.

Es wurden Angaben zur Behinderungsart gemacht

- In 2004 für 30.334 LB
- in 2012 für 79.100 LB

In den letzten acht Jahren hat sich die Verteilung der LB nach Behinderungsart **im ambulant betreuten Wohnen** kaum verändert. Allerdings ist hervorzuheben, dass sich die Insgesamt-Zahl der in den Vergleich oben einbezogenen LB seit 2003 mehr als verdoppelt hat. Die oben nebeneinander abgebildeten nahezu statisch gebliebenen Kreisdiagramme für 2004 und 2012 geben die dynamische Entwicklung bei den LB-Zahlen nicht wieder. Für die sechs ausgewerteten üöTr sieht diese Entwicklung seit 2004 bei den einzelnen Personenkreisen wie folgt aus:

# Leistungsberechtigte mit

geistiger Behinderung plus 12.152
 körperlicher Behinderung plus 1.732
 seelischer Behinderung plus 34.882

### 3.2.3.4 Alter und Wohnform

Auf der Basis der Angaben von 11 überörtlichen Sozialhilfeträgern veranschaulicht die folgende Grafik den Wandel in der Altersstruktur des stationären Wohnens, einschließlich der Einrichtungen für Kinder/Jugendliche.

© 2013 BAGüS/con\_sens Keza 1.2.5.1 2012: N = 111.724 (53,4%) Verteilung der Leistungsberechtigten im stationären Wohnen nach Altersgruppen 1998, 2005 und 2012 - ausgewertete Angaben von 11 überörtlichen Sozialhilfeträgern -30,0 25,0 20.0 Anteile % 15,0 10,0 5.0 0,0 0 bis unter 18 18 bis unter 30 30 bis unter 40 40 bis unter 50 50 bis unter 60 60 bis unter 70 70 bis unter 80 80 Jahre und Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre □LB stationär 1998 7.5 18.6 26.9 21.6 14.4 8.3 2.1 0.6 LB stationär 2005 5,6 16,3 19,9 26,5 18,6 9,7 3,1 0,4 ■LB stationär 2012 4,6 16,5 14,5 23,7 23,9 11,7 4,5 0,6

ABB. 21: VERTEILUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄREN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN 1998, 2005 UND 2012 (KEZA 1.2.5.1)

Deutlich erkennbar ist der Zuwachs der höheren Altersgruppen ab 50 Jahre, während die unteren Altersgruppen abnehmen bzw. im Fall der 18 bis unter 30-jährigen stagnieren. Das hängt u.a. mit der Schnittstelle zur Kinder- und Jugendhilfe zusammen, die bei der Altersgrenze von 21 Jahren liegt.

Der Anteil der über 50-Jährigen ist seit 1998 von ca. 25% auf 40% gewachsen, derjenige der unter 50-Jährigen entsprechend von ca. 75% auf 60% gesunken.

Grundsätzlich verläuft die Entwicklung im ambulant betreuten Wohnen ähnlich – dazu die folgende Grafik.

Die Altersgruppen der Wohnformen stationär (siehe Grafik 21 oben) und ambulant sind nur eingeschränkt miteinander vergleichbar, weil die Altersgruppen unterschiedliche Altersjahre umfassen. Das erste Jahr, für das Angaben zum Alter im ambulanten Bereich ermittelt wurden, war 2005, auf das die danach eingetretene Entwicklung bezogen wird.

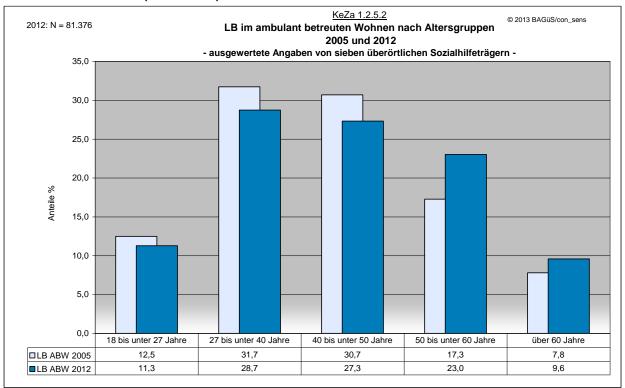


ABB. 22: VERTEILUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN 2005 UND 2012 (KEZA 1.2.5.2)

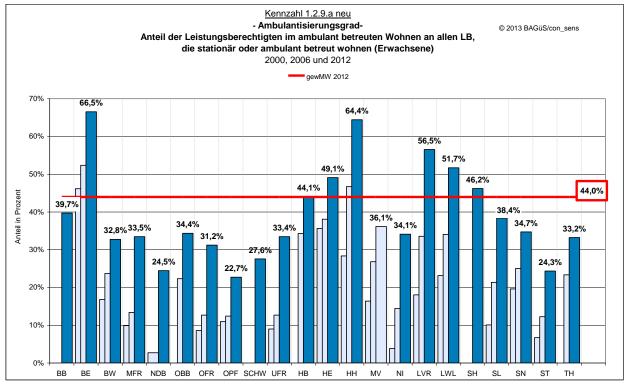
Wie bei der Altersentwicklung im stationär betreuten Wohnen ist auch hier erkennbar, dass der Anteil der über 50-Jährigen ansteigt. Der Anteil in 2012 beträgt rund 30% aller LB im ambulant betreuten Wohnen (stationär: ca. 40%), in 2005 waren es noch 25%. Entsprechend ist der Anteil der unter 50-Jährigen seit 2005 von ca. 75% auf 70% gesunken.

Wie schon bei den Behinderungsarten so gilt auch hier, dass geringe oder sinkende Anteile nicht gleichzusetzen sind mit niedrigen absoluten Zahlen. Auch wenn die Anteile aller Altersgruppen unter 50 Jahren seit 2005 zurückgegangen sind, hat sich die entsprechende LB-Zahl mehr als verdoppelt.

Unabhängig von der Wohnform gilt generell, dass die LB im Alter von 50 bis unter 60 Jahre die am stärksten wachsende Gruppe ist, d.h. das Durchschnittsalter in beiden Wohnformen wird in den kommenden Jahren weiterhin steigen.

## 3.2.4 Ambulantisierung

ABB. 23: "AMBULANTISIERUNG": ENTWICKLUNG DES VERHÄLTNISSES DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN ZUM STATIONÄREN WOHNEN 2000, 2006 UND 2012 (KEZA 1.2.9.A)



Brandenburg: Angabe 2012 ist Jahresdurchschnittswert

**Baden-Württemberg:** Berücksichtigt man zusätzlich das "Begleitete Wohnen in Gastfamilien", das in BW eine besondere Rolle spielt, ergibt sich eine um 2,5% höhere Ambulantisierungsquote

**Bayerische Bezirke**: Bei den Steigerungen in den bayerischen Bezirken ist der Zuständigkeitswechsel in 2008 zu berücksichtigen, durch den ab diesem Zeitpunkt auch geistig und/oder körperlich Behinderte bei den üöTr zahlenmäßig erfasst werden.

**Mittelfranken:** Enthalten sind ca. 750 Leistungsberechtigte mit Persönlichem Budget – das ist rund 1/3 aller LB im ambulant betreuten Wohnen.

**Niedersachsen:** In 2000 und 2006 sind zu niedrige Schätzungen der LB-Zahl eingeflossen, für 2012 liegen verbesserte Angaben vor. Die Entwicklung von 2006 zu 2012 gibt deshalb nicht die reale Entwicklung wieder.

**Sachsen:** Ohne Leistungsberechtigte, die 65 Jahre und älter sind und in Zuständigkeit der örtlichen Träger. **Sachsen-Anhalt:** Rund 20% aller Leistungsberechtigten im Wohnen ambulant erhalten ein Persönliches Budget.

Zur Darstellung kommen Werte für 21 der 23 üöTr (ohne Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz). Da eine Quote für Mecklenburg-Vorpommern für 2012 nicht berechnet werden kann, ist im Interesse einer möglichst kompletten Übersicht der Wert von 2011 abgebildet.

Die Ambulantisierungsquote gibt den Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen an allen (erwachsenen) LB in betreuten Wohnformen an. Die Darstellung zeigt die Entwicklung ab 2000 und macht die Steigerung der ambulanten Angebote in den letzten Jahren sowohl in den alten wie auch in den neuen Bundesländern deutlich.

Die Ambulantisierungsquote lag im Jahr 2000 bei ca. 20%, in 2012 hat sich dieser Anteil mit 44% mehr als verdoppelt (Vgl. Tab. 14 im Anhang auf S. 91 mit 15 üöTr, für die seit 2001 komplette Daten vorliegen).

## 3.2.5 Stationäre Hilfe zur Pflege für unter 65-Jährige

Die Hilfe zur Pflege als Teil der Sozialhilfe nach dem 7. Kapitel des SGB XII wird z.B. gewährt, wenn der Pflegebedarf nicht allein aus Mitteln der Pflegeversicherung gedeckt werden kann oder der notwendige Pflegebedarf nicht mindestens die Pflegestufe I erreicht. Bei der Untersuchung der Leistungsberechtigten bis **unter 65 Jahre** in stationären Einrichtungen mit Leistungen der Hilfe zur Pflege geht es darum, mögliche Zusammenhänge mit stationären Eingliederungshilfeleistungen zu erkennen. Bei früheren Untersuchungen korrespondierten in Einzelfällen hohe Werte der Hilfe zur Pflege für LB unter 65 Jahre mit niedrigen Werten der EGH und umgekehrt. Die folgende Grafik basiert auf den Angaben von 14 überörtlichen Sozialhilfeträgern.

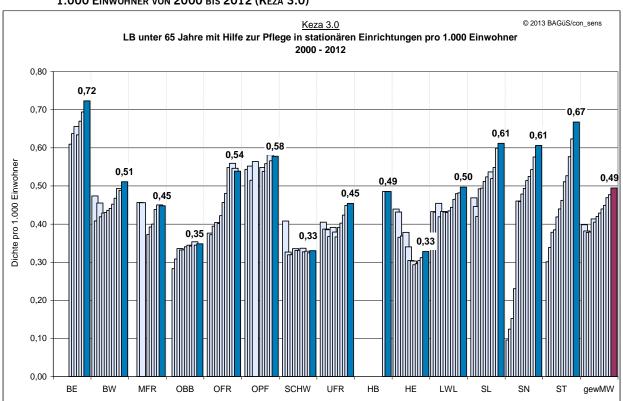


ABB. 24: LEISTUNGSBERECHTIGTE MIT HILFE ZUR PFLEGE IN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN UNTER 65 JAHREN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2000 BIS 2012 (KEZA 3.0)

**Bremen:** Die Daten für unter 65 jährige in stationären SGB XI Einrichtungen werden seit 2011 gesondert erfasst. Bei den Personen handelt es sich überwiegend um hochpflegebedürftige Körperbehinderte.

Im Durchschnitt und für die Mehrzahl der üöTr gilt, dass die Zahl der Leistungsberechtigten mit Hilfe zur Pflege zunimmt.

Für 13 gleiche üöTr hat sich die Zahl der LB seit 2007 um 3.082 auf 23,472 oder 15,1% erhöht. Überdurchschnittlich zugenommen haben in diesem Zeitraum die LB-Zahlen in Sachsen-Anhalt (+30,5%), Unterfranken (+22,1%), Mittelfranken (+20,5%) und Sachsen (+20,4%).

Gegenüber 2011 steigen die LB-Zahlen relativ stark in Berlin (+4,2%), Baden-Württemberg (4,6%), Hessen (5,2%), Sachsen (+5,3%) und Sachsen-Anhalt (7,1%).

## 3.3 Tages- und Beschäftigungsstruktur

- 3.3.1 Werkstätten für behinderte Menschen
- 3.3.1.1 Plätze

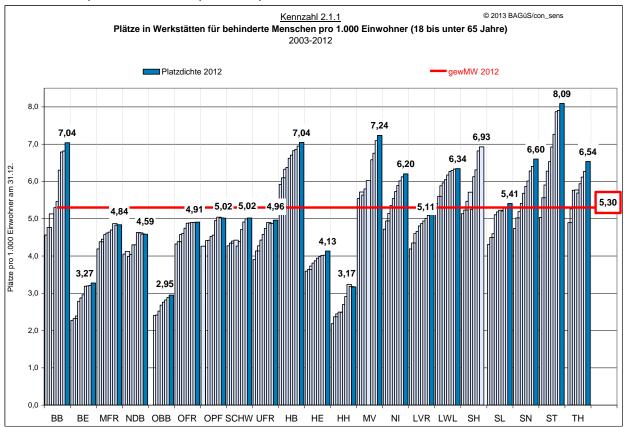
Dargestellt wird die Gesamtzahl der Plätze in Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Das sind die Plätze im

- Eingangsbereich
- Berufsbildungsbereich
- Arbeitsbereich

Die Dichtezahl ist gegenüber 2011 (5,31) nahezu gleich geblieben. Dies liegt allerdings an der fehlenden Platzdichte für Schleswig-Holstein in 2012. Mit dem Wert aus 2011 läge die Dichte bei 5,37 und wäre damit wie die Jahre vorher gestiegen (für den Vergleich sind die Platzdichten Schleswig-Holsteins bis 2011 in der Grafik enthalten).

ABB. 25: PLÄTZE IN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.1.1)



**Baden-Württemberg:** Keine Platzangaben **Oberfranken:** Plätze im Arbeitsbereich

**Schleswig-Holstein:** Die Platzdichte für 2012 liegt nicht vor. Für den Vergleich sind die Platzdichten bis 2011 weiter enthalten.

**Seit 2003** sind bei 18 üöTr die Platzzahlen um 24,0% gestiegen (Vgl. Tab. 16 im Anhang mit den Steigerungsraten je üöTr). Für einzelne üöTr bewegt sich in diesem Zeitraum der Platzzahlanstieg zwischen ca. 10% und 50%, unabhängig von der Dichtezahl.

Die niedrigsten Zuwächse gibt es in Oberfranken (+10,5%), Hessen (+14,3%) und Niederbayern (+14,8%), die höchsten Zuwächse sind in Hamburg (+48,9%), Berlin (+45,6%) und Brandenburg (+42,9%) zu verzeichnen.

Die Entwicklung der WfbM-Plätze für Menschen mit einer seelischen Behinderung zeigt die folgende Grafik.

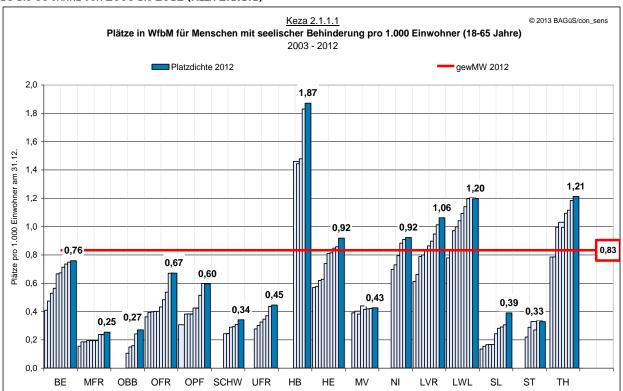


ABB. 26: PLÄTZE IN WFBM FÜR MENSCHEN MIT SEELISCHER BEHINDERUNG PRO 1.000 EINWOHNER IM ALTER VON 18 BIS 65 JAHRE VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.1.1.1)

Gegenüber 2011 (0,81) ist der Dichtewert leicht gestiegen.

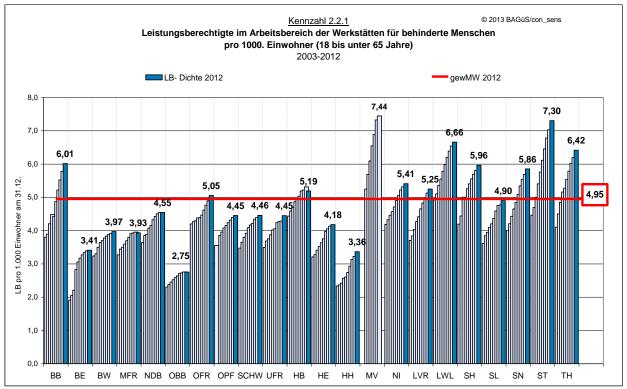
Der Anteil der Plätze für seelisch behinderte Menschen an allen WfbM-Plätzen beträgt derzeit ca. 16% (Basis: 16 üöTr). Dieser Anteil nimmt langsam zu (z.B. 2008: 14,5%).

In Westfalen-Lippe und in Sachsen-Anhalt sind entgegen der allgemeinen Entwicklung die Platzzahlen leicht zurück gegangen.

Zu beachten ist, dass nicht alle WfbM-Plätze, auf denen Menschen mit einer seelischen Behinderung beschäftigt sind, als solche ausgewiesen werden. Insofern kann diese Kennzahl lediglich ein **Indikator** für den Umfang sein, um den der Anteil seelisch behinderter Menschen in den WfbM wächst.

### 3.3.1.2 Leistungsberechtigte

ABB. 27: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.2.1.)



Brandenburg: Angaben 2011 und 2012 sind Jahresdurchschnittswerte

Rheinland/Westfalen-Lippe: zu beachten ist, dass auch diejenigen schwerer behinderten Menschen in den Werkstätten beschäftigt sind und daher mitgezählt werden, die in anderen Bundesländern eine Tagesförderstätte besuchen. Dieses teilstationäre Angebot gibt es in Nordrhein-Westfalen nicht.

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Anders als bei den WfbM-Plätzen geht es hier und in den folgenden Grafiken ausschließlich um LB im **Arbeitsbereich** der WfbM, für die der Sozialhilfeträger Kostenträger ist. Bezugsgröße der Dichtewerte sind hier die Einwohner zwischen 18 und 65 Jahren.

Der gewMW für die Dichte hat sich gegenüber 2011 (4,92) weiter erhöht, trotz fehlender LB-Dichte Mecklenburg-Vorpommerns für 2012. Mit dem Wert aus 2011 läge die Dichte insgesamt bei 5,01.

Seit 2003 ist die Zahl der Leistungsberechtigten um 33,7% gestiegen, während die Einwohnerzahl in dem Alterssegment der 18 bis unter 65-jährigen um 1,7% gesunken ist (Basis: Daten von 20 üöTr).

In Tab. 20 (S. 103 im Anhang) sind die jährlichen Veränderungen für 16 üöTr, die seit 2001 durchgängig Angaben machen konnten, in absoluten Zahlen dargestellt.

Immer mehr Leistungsberechtigte nehmen die Möglichkeit wahr, in der Werkstatt Teilzeit zu arbeiten. <sup>10</sup> Von den 22 am Kennzahlenvergleich beteiligten üöTr konnten 15 üöTr Angaben

http://www.lwl.org/spur-download/bag/kennzahlenvergleich2011.pdf (zuletzt abgerufen am 26.11.2013)

con\_sens 49

\_

 $<sup>^{10}</sup>$  Zur Rechtsgrundlage und u.a. zu unterschiedlich festgelegten Mindeststundenzahlen vgl. im Kennzahlenbericht 2011 Seite 54f.

zur Teilzeitbeschäftigung machen. Im Durchschnitt der 15 dargestellten üöTr gehen 9,1% aller Leistungsberechtigten im Arbeitsbereich einer Teilzeitbeschäftigung nach.

© 2013 BAGüS/con sens Keza 2.2.0.c Anteile LB WfbM mit und ohne Teilzeit 31.12.2012 ■LB ohne Teilzeit ■LB in Teilzeit 100% 645 1.093 319 1.505 816 2.126 3.189 675 3.167 90% 80% 70% 60% 7.904 50% 3.292 24.450 28.603 2.942 13.913 3.958 3.407 14.701 31.327 2.798 4.373 7.871 40% 3.101 1.508 30% 20% 10% 0% SCHW LVR MFR OBB OFR OPF UFR HB LWL HE HH NI SL SN TH

ABB. 28: ANTEILE DER LB IM AB DER WFBM MIT UND OHNE TEILZEIT AM 31.12.2012 (KEZA 2.2.0.C)

Rheinland: Die gemeldete Zahl "LB mit Teilzeit" bezieht sich nur auf die rheinischen Werkstätten

Einen starken Anstieg der Zahl der Teilzeitbeschäftigten gegenüber 2011 verzeichnen Westfalen Lippe (+20,4%) und Thüringen (+26,4%).

Mit der Teilzeitbeschäftigung ist im Zuständigkeitsbereich aller in der Grafik dargestellten üöTr eine **Absenkung der Vergütung** verbunden.

Werkstattbeschäftigte außerhalb des eigenen Zuständigkeitsbereiches

Für 18 üöTr liegen Angaben darüber vor, wie viele LB **außerhalb des eigenen Zuständig-keitsbereiches** in WfbM beschäftigt sind, darunter 13 üöTr, die darüber hinaus Angaben machen konnten, in welchem **Bundesland** die LB extern beschäftigt sind. Die Ergebnisse sind tabellarisch und als Grafik in Tab. 17 und Abb. 71 im Anhang (S. 94) dargestellt.

Im Folgenden wird auf die Merkmale **Behinderungsart und Alter** der Leistungsberechtigten im Arbeitsbereich der Werkstatt eingegangen.

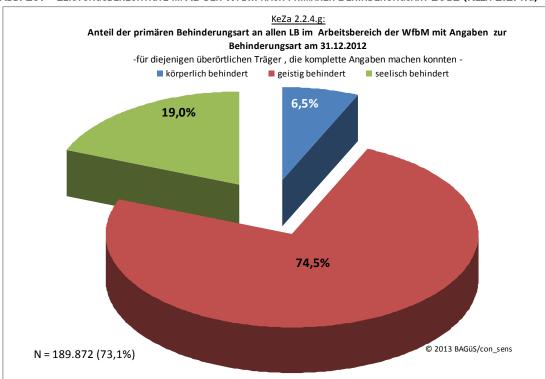


ABB. 29: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AB DER WFBM NACH PRIMÄRER BEHINDERUNGSART 2012 (KEZA 2.2.4.G)

Die Werkstatt ist weiterhin der Ort, an dem in der Mehrzahl Menschen mit einer geistigen Behinderung beschäftigt sind. Der Anteil anderer Behinderungsarten ist insgesamt immer noch vergleichsweise gering. Seit 2008 - seitdem wird das Merkmal Behinderungsart für LB in WfbM im Rahmen des Kennzahlenvergleichs erhoben- ist eine Tendenz zu mehr LB mit einer seelischen Behinderung in der WfbM erkennbar.

In der folgenden Tabelle wird die **Entwicklung** bei denjenigen 15 <u>üöTr</u> gezeigt, für die seit 2008 Angaben vorliegen.

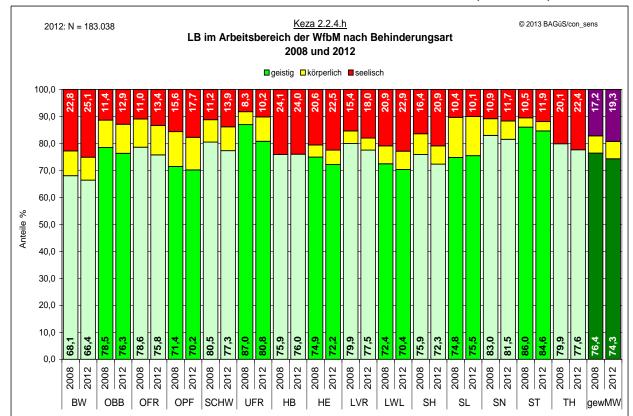


ABB. 30: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AB DER WFBM NACH BEHINDERUNGSART 2008 UND 2012 (KEZA 2.2.4.H)

**Bremen:** Für den stationären, teilstationären und ambulanten Bereich wurden grundsätzlich keine Leistungsberechtigten mit primärer körperlicher Behinderung gemeldet, weil Menschen mit einer körperlichen Behinderung jeweils einer primär geistigen oder seelischen Behinderung zugeordnet werden.

**Thüringen:** Für den teilstationären Bereich werden keine körperlich behinderten Leistungsberechtigte erfasst, weil diese einer primär geistigen bzw. seelischen Behinderung zugeordnet werden.

Bei großen üöTr wie in Baden-Württemberg, Hessen und Westfalen-Lippe liegt der Anteil seelisch behinderter Menschen inzwischen deutlich über 20%<sup>11</sup>.

Allein für die oben dargestellten 15 üöTr hat zwischen 2008 und 2012 ein Zuwachs bei den seelisch behinderten Menschen im Arbeitsbereich um 25% stattgefunden, das sind ca. 7.000 LB mehr als in 2008.

con\_sens 52

\_

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Der Anteil seelisch behinderter Leistungsberechtigter ist von allen hier dargestellten üöTr in Bremen am größten. Allerdings ist die Vergleichbarkeit mit anderen üöTr eingeschränkt (siehe Anmerkung unter der Abb.30 oben).

Keza 2.2.4.ff 2012: N = 164.668 (63,4%) © 2013 BAGüS/con\_sens Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM nach Altersgruppen 2002, 2007 und 2012 - ausgewertete Angaben von 14 üöTr -40,0 35,0 30,0 25,0 Anteile (%) 20,0 15,0 10,0 5,0 0,0 bis unter 21 21 bis unter 30 | 30 bis unter 40 | 40 bis unter 50 | 50 bis unter 60 | 60 bis unter 65 über 65 Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre Jahre 0,95 19,59 35,08 28,66 12,46 2,84 0,42 □LB AB WfbM 2002 0,93 21,27 26,42 31,56 17,06 0,15 ■ LB AB WfbM 2007 2,60 22,21 ■ LB AB WfbM 2012 0,62 23,03 28,19 21,43 4,36 0,16

ABB. 31: VERTEILUNG DER LB IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN NACH ALTERS-GRUPPEN 2002. 2007 UND 2012 IN PROZENT (KEZA 2.2.4.FF)

Der **Anteil** der WfbM-Beschäftigten bis unter 30 Jahre hat seit 2002 leicht zugenommen, starke Veränderungen gibt es bei den höheren Altersgruppen. Betrachtet man die Altersgruppen 30 bis unter 50 Jahre zusammen, ist hier ein Rückgang des Anteils von ca. 13% seit 2002 festzustellen. In gleicher Größenordnung ist der Anteil der über 50-jährigen gestiegen.

Aufgrund des zahlenmäßig starken Anstiegs der LB-Zahlen seit 2002 ist es sinnvoll, die Betrachtung der Anteile durch die Angaben der Veränderungen bei den **absoluten Zahlen** zu ergänzen.

Die Datenbasis der folgenden Grafik ist identisch mit der Grafik oben.

© 2013 BAGüS/con sens Keza 2.2.4.ff (abs.) 2012: N = 164.668 (63,4%) Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM nach Altersgruppen 2002, 2007 und 2012 - absolute Zahlen von 14 üöTr -50.000 45.000 40.000 35.000 30.000 absolute Zahlen 25.000 20.000 15.000 10.000 5.000 bis unter 21 21 bis unter 30 30 bis unter 40 40 bis unter 50 50 bis unter 60 60 bis unter 65 über 65 Jahre Jahre. Jahre Jahre Jahre. Jahre Jahre. 23.312 3.376 LB AB WfbM 2002 1.136 41.750 34.106 14.830 496 LB AB WfbM 2007 1.323 30.134 37.419 44.711 24.171 3.681 218 LB AB WfbM 2012 1.022 36.569 37.931 46.414 35.286 7.182 264

ABB. 32: VERTEILUNG DER LB IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN NACH ALTERS-GRUPPEN 2002. 2007 UND 2012 IN ABSOLUTEN ZAHLEN (KEZA 2.2.4.FF ABS.)

Die wichtige Erkenntnis aus dieser Grafik ist, dass in allen Altersgruppen zwischen 21 und 65 Jahre die Zahl der LB steigt – trotz einer uneinheitlichen Entwicklung der prozentualen Anteile der Altersgruppen. Zusammengefasst nehmen die Altersgruppen der 30 bis unter 50-Jährigen seit 2002 zu, für die in der Grafik 31 oben (S. 53) noch ein Rückgang des Anteils von ca. 13% seit 2002 festgestellt wurde.

Allein **aufgrund der Altersverteilung** und ohne dass andere zugangsrelevante Faktoren mit einbezogen werden, ist zukünftig ein entlastender Effekt auf die LB-Zahlen zu erwarten: Die Altersgruppen bis unter 40 Jahre sind schwächer besetzt als die höheren Altersgruppen, d.h. die Zahl der Abgänge wird in den nächsten Jahren deutlich zunehmen.

Die folgende Grafik zeigt die Veränderung in der Altersstruktur durchgängig seit 2003 auf einer breiteren Datenbasis, weil auch die Angaben von üöTr berücksichtigt werden, die nicht durchgängig Angaben zum Alter machen konnten.

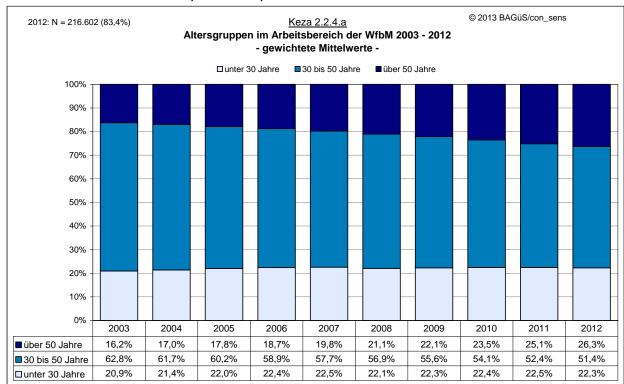


ABB. 33: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AB DER WFBM NACH ALTERSGRUPPEN 2003 BIS 2012- ANTEILE IN % GEWICHTETE MITTELWERTE (KEZA 2.2.4.A)

Die Grafik bestätigt die oben getroffenen Aussagen zum Wandel der Altersstruktur.<sup>12</sup> Der große **Anteil** der LB im mittleren Alter von 30 bis 50 Jahre nimmt ab zugunsten des Anteils der höheren Altersgruppen. Der Anstieg bei den LB unter 30 Jahre fällt gering aus.

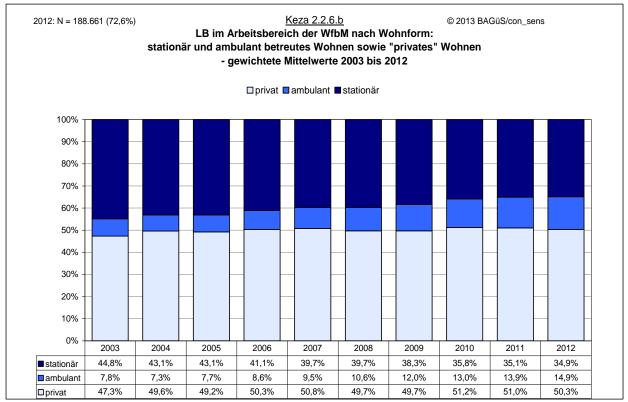
Die oben in Abb. 33 wiedergegebene Entwicklung der drei Altersgruppen auf allgemeiner Ebene wird in der Abb. 72 (S. 95) im Anhang <u>für einzelne üöTr</u> in 2003 und 2012 dargestellt.

Die Abb. 73 (S. 95) im Anhang zeigt die höhere Altersgruppe der über 50-Jährigen weiter ausdifferenziert (50 bis-60 / 60 bis-65/ über 65 Jahre) in absoluten Zahlen, ebenfalls auf der Ebene der üöTr.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Vgl. auch die entsprechende Grafik für die Tagesförderstätten (Abb. 45, S. 69)

Die Frage, wo die in Werkstätten beschäftigten Menschen wohnen, wird im Folgenden untersucht.

ABB. 34: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM NACH WOHNFORM: STATIONÄRES, AMBULANT BETREUTES UND PRIVATES WOHNEN 2003 BIS 2012 – ANTEILE IN % - GEWICHTETE MITTELWERTE (KEZA 2.2.6.B)



**Anmerkung:** Der hier hell markierte Bereich des "privaten" Wohnens wird im Kennzahlenvergleich nicht explizit erhoben, sondern ergibt sich als Restkategorie, nachdem vom üöTr die Zuordnung zum ambulant oder stationär betreuten Wohnen vorgenommen worden ist. Es wird davon ausgegangen, dass es sich dabei um ein Wohnen ohne Inanspruchnahme von Betreuungsleistungen im Rahmen der EGH handelt.

Die Grafik zeigt die veränderten Anteile bei den Wohnformen für WfbM-Beschäftigte seit 2003. Das "private" Wohnen (siehe Anmerkung zur Grafik) ist mit einem Anteil von rund 50% relativ stabil geblieben. Verschiebungen gab es zwischen dem stationär und ambulant betreuten Wohnen, das insgesamt zugenommen hat.

Im Anhang gibt es zu dieser Thematik zwei weitere Abbildungen – Abb. 74 (S. 96) mit einem Vergleich 2004 und 2012 auf der <u>Ebene der üöTr</u> sowie Abb. 75 (S. 96) zur Entwicklung des Anteils speziell der LB in WfbM im <u>stationären</u> Wohnen seit 2003.

Die folgende Tabelle zeigt den Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen **insgesamt** und stellt diesen neben den Anteil der LB im ambulant betreuten Wohnen, **die in der Werkstatt beschäftigt** sind, woraus sich rechnerisch ableiten lässt, wie viele <u>nicht</u> in der WfbM arbeiten.

TAB. 9: LB IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN UND IM ARBEITSBEREICH DER WFBM 2012

LB im ambulant betreuten Wohnen, die in einer WfbM arbeiten bzw. nicht in einer WfbM arbeiten  Basis: Angaben von 16 üöTr (Stichtag: 31.12.2012)							
	Leistungsberechtigte (LB) im ambulant betreuten Wohnen						
	Insgesamt	LB, die in der Werkstatt arbeiten		LB, die <u>nicht</u> in der Werkstatt arbeiten			
	absolut	absolut	%	absolut	%		
	1	2	3	4	5		
	aufsteigend sortiert nach Spalte 5						
BW	10.131	4.043	39,9		60,1		
TH	2.757	1.066	38,7		61,3		
SN	4.553		35,2		64,8		
ST	2.929		32,8		67,2		
OFR	1.056		32,1	717	67,9		
NDB	672	209	31,1	463	68,9		
SH	7.543	2.235	29,6		70,4		
SCHW	1.531	443	28,9		71,1		
LWL	22.415		27,7	16.210	72,3		
OPF	618 1.272	164	26,5		73,5		
UFR SL	1.272	330 337	25,9 25,0	942 1.013	74,1		
HE	12.824	3.047	23,8		75,0 76,2		
LVR	27.513		23,8		78,2		
MFR	2.208		21,8	1.728	78,3		
OBB	4.785		12,3	4.196	87,7		
Summe /	4.700	309	12,3	7.190	07,7		
Anteile insg.	104.157	28.048	26,9	76.109	73,1		

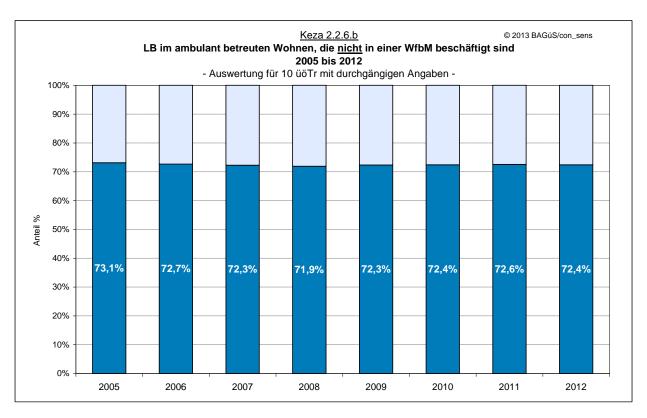
© 2013 BAGüS/con\_sens

Die letzte Spalte (5) zeigt den Anteil der Beschäftigten an allen Leistungsberechtigten, die ambulant betreut wohnen und **nicht** in der Werkstatt beschäftigt sind. Für die 16 üöTr, deren Angaben ausgewertet wurden, gilt, dass 73,1% der LB, die ambulant betreut wohnen, nicht in einer WfbM arbeiten.

Der Anteil liegt in Baden-Württemberg mit 60,5% am niedrigsten und in Oberbayern mit 87,7% am höchsten. Aus Baden-Württemberg ist bekannt, dass von den ambulant betreut Wohnenden, die nicht in einer WfbM arbeiten, mehr als 80 % seelisch behindert sind.

Bei dem oben für 2012 und 16 üöTr ermittelten Wert von 73,1% LB im ambulant betreuten Wohnen, die nicht in einer WfbM beschäftigt sind, handelt es sich um einen stabilen Wert. Das zeigt die folgende Zeitreihe seit 2005 für 10 üöTr, die Daten für 2005 bis 2012 liefern konnten.

ABB. 35: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN, DIE <u>NICHT</u> IM ARBEITSBEREICH EINER WERKSTATT BESCHÄFTIGT SIND 2005 BIS 2012 (KEZA 2.2.6.B)



Die entsprechenden Angaben für das stationär betreute Wohnen sehen wie folgt aus.

Tab. 10: Erwachsene LB im Stationär betreuten Wohnen und im Arbeitsbereich der WfbM 2012

Erwachsene LB im stationär betreuten Wohnen, die in einer WfbM arbeiten bzw. nicht in einer WfbM arbeiten  Basis: Angaben von 18 üöTr (Stichtag: 31.12.2012)							
	Erwachsene LB im stationär betreuten Wohnen						
	Insgesamt	LB, die in de arbeiten	er Werkstatt	LB, die <u>nicht</u> in der Werkstatt arbeiten			
		absolut	%	absolut	%		
	1	2	3	4	5		
	aufsteigend sortiert nach Spalte 5						
SN	9.284	5.365	57,8		42,2		
LWL	22.337	12.246	54,8		45,2		
LVR	22.823	11.168	48,9		51,1		
NI	23.306	11.223	48,2		51,8		
SCHW	4.417	2.116	47,9		52,1		
UFR	2.786	1.296	46,5		53,5		
SL	2.380	1.053	44,2		55,8		
TH	6.017	2.628	43,7	3.389	56,3		
NDB	2.291	991	43,3		56,7		
OPF	2.355	997	42,3		57,7		
OFR	2.643	1.113	42,1	1.530	57,9		
MFR	4.732	1.986	42,0	2.746	58,0		
BB	6.904	2.844	41,2		58,8		
BW	23.204	9.028	38,9		61,1		
ST	9.599	3.639	37,9		62,1		
HE	14.563	5.423	37,2		62,8		
SH	9.282	3.278	35,3	6.004	64,7		
OBB	10.087	3.432	34,0	6.655	66,0		
Summe /							
Anteile insg.	179.010	79.826	44,6	99.184	55,4		

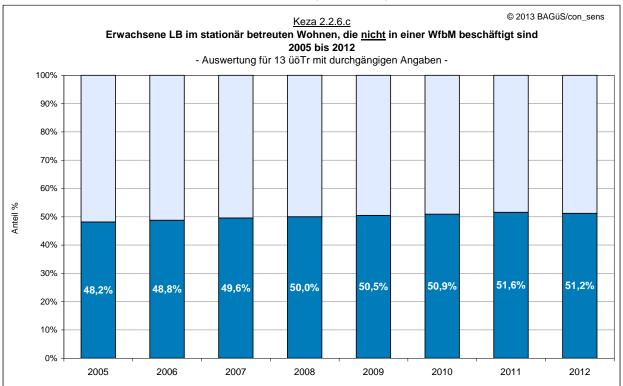
© 2013 BAGüS/con\_sens

Die letzte Spalte (5) zeigt den Anteil der Beschäftigten an allen Leistungsberechtigten, die stationär betreut wohnen und <u>nicht</u> in der Werkstatt beschäftigt sind. Mit 55,4% liegt der Anteil etwa 20% unter demjenigen der LB, die ambulante Wohnleistungen erhalten (73,1%).

Bei den LB mit <u>stationärer</u> Betreuung ist davon auszugehen, dass bei einer Tagesstruktur außerhalb der Werkstatt i.d.R. ebenfalls Angebote der Eingliederungshilfe genutzt werden wie z.B. Fördergruppen, Tagesförderstätten, Tagesstätten etc. Das Angebot der Tagesförderstätten gibt es in Nordrhein-Westfalen nicht, weil die entsprechende Klientel in den WfbM integriert ist. Die Werte für das Rheinland und Westfalen-Lippe fallen daher für die Nicht-Werkstattbeschäftigten vergleichsweise niedrig aus (Spalte 5).

Der Durchschnittswert für LB, die in einer stationären Einrichtung wohnen und <u>keine</u> WfbM besuchen, hat sich seit 2005 wie folgt entwickelt (Basis sind 13 üöTr):

ABB. 36: ERWACHSENE LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄR BETREUTEN WOHNEN, DIE <u>NICHT</u> IM ARBEITSBEREICH EINER WERKSTATT BESCHÄFTIGT SIND 2005 BIS 2012 (KEZA 2.2.6.C)



Die Grafik zeigt, dass der Anteil der erwachsenen LB im stationären Wohnen, die keine WfbM besuchen, im betrachteten Zeitraum seit 2005 bis 2011 stetig zunimmt. In 2012 ist ein leichter Rückgang festzustellen.

### 3.3.1.3 Ausgaben

6.000

4.000

2.000

Kennzahl 2.3.1 © 2013 BAGüS/con\_sens Brutto-Ausgaben im Arbeitsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen 2012: N = 238.665 (91,9%) pro Leistungsberechtigten 2003-2012 (einschließlich aller Nebenkosten wie Fahrtkosten, Arbeitsförderungsgeld etc.) gewMW 2012 Fallkosten 2012 18.000 16.000 14.014 € 14.000 Brutto-Ausgaben pro LB WfbM 12.000 10.000 8.000

ABB. 37: BRUTTOAUSGABEN WERKSTATT FÜR BEHINDERTE MENSCHEN (IM ARBEITSBEREICH) PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND JAHR VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.3.1.)

Rheinland/Westfalen-Lippe: zu beachten ist, dass in NRW auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in den Werkstätten beschäftigt sind, die in anderen Bundesländern z.B. eine Tagesförderstätte besuchen. Dies führt zu tendenziell höheren Fallkosten.

HB HE HH

**Baden-Württemberg:** In den Gesamtausgaben sind anteilige Fahrtkosten für Besucher von Fördergruppen mit enthalten.

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

21 üöTr konnten Angaben zu den Brutto-Ausgaben für die Werkstätten machen.

MFR NDB OBB OFR OPESCHWUFR

Gegenüber 2011 (13.760 EUR) sind die durchschnittlichen Fallkosten um 254 EUR oder 1.8% gestiegen. Demgegenüber sind sie in Schwaben (-0,8%), Unterfranken (-1,4%), im Saarland (-1,4%) und in Hamburg (-1,6%) gesunken.

Die durchschnittlichen Fallkosten in vier der fünf neuen Bundesländer (ohne Mecklenburg-Vorpommern) liegen in 2012 bei

■ 10.944 EUR (Steigerung zu 2011: +2,1% - für 2011 wurde zu Vergleichszwecken der Wert um die Angabe Mecklenburg-Vorpommerns bereinigt)

für 17 überörtliche Sozialhilfeträger in den alten Bundesländern betragen die Fallkosten

■ 14.705 EUR (Steigerung zu 2011: + 0,9%)

Die WfbM-Fallkosten in den (vier) neuen Bundesländern betragen 74,4% der Fallkosten in den alten Bundesländern (zum Vergleich: beim stationären Wohnen beträgt dieser Wert 67%; siehe Text unter Abb.7, S.26).

Die folgende Grafik gibt ebenfalls Auskunft über die Brutto-Fallkosten, basiert jedoch auf den Angaben von 15 **identischen** üöTr, die seit 2003 **durchgängig** Daten liefern konnten<sup>13</sup>. Dadurch kann die Entwicklung der Fallkosten auf einer einheitlichen Datengrundlage verfolgt werden. Das führt aber auch dazu, dass die Abb. 37 (S. 61) und 38 verschieden hohe Brutto-Fallkosten angeben (2012 beträgt die Differenz 72 EUR).

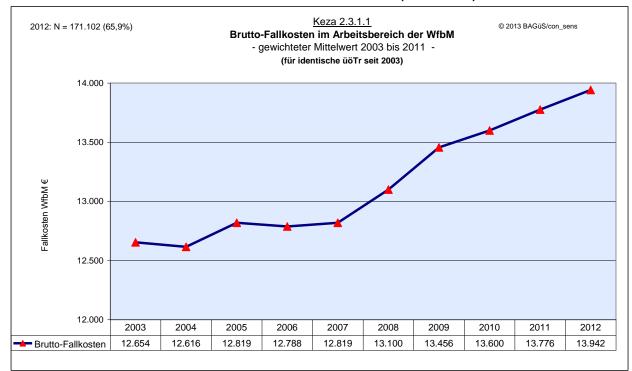


ABB. 38: BRUTTO-FALLKOSTEN IM ARBEITSBEREICH DER WFBM 2003 BIS 2012 (KEZA 2.3.1.1)

Die Fallkosten sind seit 2003 um 10,2 % gestiegen, besonders deutlich in 2005, 2008 und 2009. Durchschnittlich erhöhen sich die Fallkosten um ca. 143 EUR jährlich, das ist eine Steigerung von rund 1,1 % pro Jahr.

con\_sens 62

\_

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Im letzten Kennzahlenbericht 2011 sind in der entsprechenden Grafik bei den Brutto-Fallkosten ab 2003 geringe Differenzen zu den Angaben oben festzustellen. Ursache dafür ist, dass rückwirkend für Westfalen-Lippe die Brutto-Ausgaben 2011 korrigiert wurden und Hamburg und das Saarland verbesserte LB-Zahlen 2011 lieferten.

© 2013 BAGüS/con sens Kennzahl 2.3.3 Ausgaben für Vergütungen pro Leistungsberechtigten im Arbeitsbereich der WfbM (Gesamtsumme der Ausgaben für die Vergütung pro Jahr geteilt durch alle Werkstattbesucher am 31.12.) 2003 - 2012 2012 gewMW 2012 16.000 13.938 12.696 11.018€ 14.000 11.997 Ausgaben für Vergütungen pro LB WfbM 11.387 12.000 10.888 € 7.612 € 10.000 8.000 6.000 4.000 2.000 MFR NDB OBB OPF SCHW UFR

ABB. 39: AUSGABEN FÜR VERGÜTUNGEN (TAGESSÄTZE) PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO JAHR VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.3.3)

Die Ausgaben für die Vergütung pro LB sind gegenüber 2011 (10.870 EUR) im Durchschnitt nahezu unverändert geblieben (+0,2%). Seit 2003 hat sich die Vergütung um ca. 1.115 EUR erhöht, jährlich um durchschnittlich 124 EUR, das sind 1,2 % pro Jahr.

Die Tagessätze in Hessen und Schwaben enthalten besondere Stellenanteile für Fachkräfte, deren spezielle Aufgabe es ist, Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu realisieren.

© 2013 BAGüS/con sens Kennzahl 2.3.4 Fahrtkosten pro Leistungsberechtigten im Arbeitsbereich der WfbM (Gesamtsumme der Ausgaben für Fahrtkosten geteilt durch alle LB im Arbeitsbereich) 2004 - 2008 - 2012 Fahrtkosten 2004 Fahrtkosten 2008 Fahrtkosten 2012 gewMW 2012 2.500 .988 2.000 1.593 407 Fahrtkosten pro LB WfbN 1.480 € 1.500 930 . 1.000 550 500 MFR NDB OBB OFR OPF SCHW UFR ΗВ ΗE ST

ABB. 40: FAHRTKOSTEN DER WFBM PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND JAHR IN 2004, 2008 UND 2012 (KEZA 2.3.4.)

**Baden-Württemberg:** In den Gesamtausgaben (Abb. 37) sind anteilige Fahrtkosten für Besucher von Fördergruppen mit enthalten.

Zu beachten ist, dass die Fahrtkosten pro LB mit Bezug auf **alle LB im Arbeitsbereich** der WfbM gebildet werden, unabhängig davon, ob für den Einzelnen Fahrtkosten tatsächlich entstehen oder nicht.

Die Fahrtkosten sind ein Bereich, in dem es häufig bei der Buchung zu nicht periodengerechten Abgrenzungen kommt und deshalb die Jahreswerte einzelner üöTr besonderen Schwankungen ausgesetzt sind. Um dennoch Entwicklungstendenzen erkennbar zu machen, werden die Fahrtkosten in vier-Jahres-Schritten dargestellt (2004-2008-2012).

Zwischen 2004 und 2012 haben sich die Fahrtkosten je LB jährlich im Durchschnitt um ca. 35 EUR oder 2,9% erhöht. Die durchschnittlichen Fahrtkosten sind in 2012 gegenüber 2011 (1.389 EUR) deutlich um über 6% gestiegen.

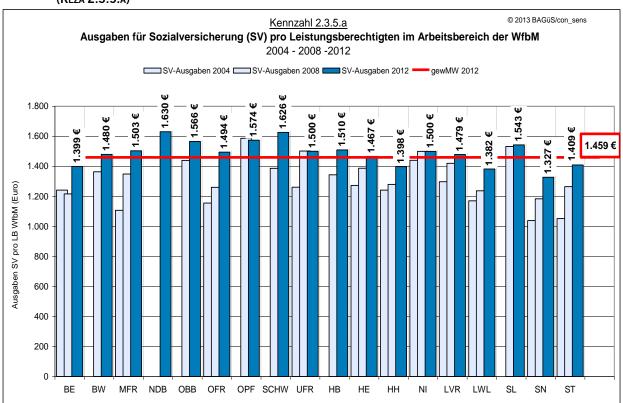


ABB. 41: AUSGABEN FÜR SOZIALVERSICHERUNG WFBM PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN 2004, 2008 UND 2012 (KEZA 2.3.5.A)

Zwischen 2004 und 2012 haben sich die Ausgaben für die Sozialversicherung pro LB jährlich im Durchschnitt um ca. 28 EUR oder 2,2% erhöht. Die Steigerung von 2011 auf 2012 beträgt 2,3% und entspricht damit dem Durchschnitt der letzten Jahre.

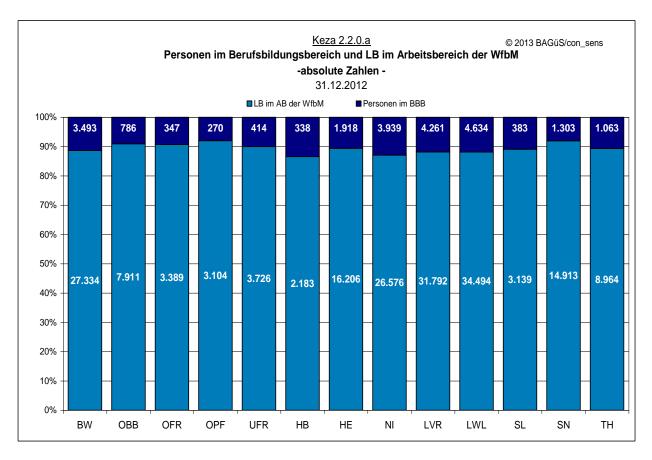
Die Sozialversicherungs-Ausgaben hängen von den Werkstattlöhnen und der Höhe der Sozialversicherungs-Beiträge ab. Für den Sozialhilfeträger sind deshalb diese-Ausgaben nicht unmittelbar steuerbar.

Details zur **Vergütungsstruktur** im Arbeitsbereich der WfbM finden sich in Abb. 76 und Tab. 18 im Anhang (S. 97f).

# 3.3.1.4 Berufsbildungsbereich

Grundsätzlich ist die Erfassung der Personen im Berufsbildungsbereich (BBB) für die üöTr schwierig, weil es vorwiegend andere Reha-Träger sind, die für Leistungen im BBB zuständig sind. Nur in vergleichsweise wenigen Fällen ist auch der Sozialhilfeträger Kostenträger.

ABB. 42: PERSONEN IM BERUFSBILDUNGSBEREICH IN RELATION ZU DEN LB IM ARBEITSBEREICH DER WFBM AM 31.12.2012 – ABSOLUTE ZAHLEN - (KEZA 2.2.0.A)



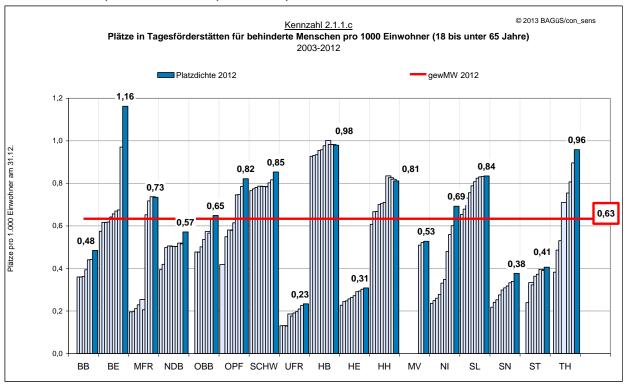
Für 2012 liegen Angaben zum BBB von 13 üöTr vor. In der Grafik wird die Zahl BBB-Besucher zu den Leistungsberechtigten im Arbeitsbereich der Werkstatt ins Verhältnis gesetzt. Durchschnittlich beträgt die Relation ca. 12% (BBB) zu 88% (Arbeitsbereich).

Gegenüber 2011 hat bei den in der Grafik dargestellten üöTr die Zahl der Personen im BBB um 0,7% zugenommen. Die stärksten Zunahmen gibt es in Oberfranken (+8,8%) und Unterfranken (5,6%), sinkende Zahlen verzeichnen Oberbayern (-0,8%), Niedersachsen (-1,2%), Thüringen (-4,1%) und Sachsen (-7,7%).

## 3.3.2 Tagesförderstätten

#### 3.3.2.1 Plätze

ABB. 43: PLÄTZE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.1.1.c)



**Anmerkung:** Die Grafik enthält keine Angaben des LVR und des LWL, weil es dieses Angebot dort nicht gibt. Menschen mit einer schweren Behinderung erhalten in den Werkstätten ein ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten angepasstes Beschäftigungsangebot.

Im Bereich der Tagesförderstätten und Förder- bzw. Betreuungsgruppen hat es in den letzten Jahren bei einer Reihe von üöTr veränderte buchungstechnische Zuordnungen und konzeptionelle Neuentwicklungen bei den Angeboten in diesem Segment der Tagestrukturierung gegeben <sup>14</sup>.

Zuletzt wurde in Berlin der neuen Leistungstyp "Angebot zur Beschäftigung, Förderung und Betreuung" (ABFB) geschaffen, der dem Bereich der Tagesförderstätten zugeordnet wird, mit einer entsprechend starken Zunahme bei den Plätzen in 2011 und 2012.

Gegenüber 2011 (0,59) ist die Dichte auf 0,63 angestiegen. Das Platzangebot der Tagesförderstätten steigt stetig, besonders deutlich seit 2006, als erste Umwidmungen der heiminternen Tagestruktur zu Tagesförderstätten vorgenommen wurden.

con\_sens 67

-

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Vgl. Seite 71f. und 74f. im Kennzahlenbericht 2011 http://www.lwl.org/spur-download/bag/kennzahlenvergleich2011.pdf (zuletzt abgerufen am 27.11.2013)

## 3.3.2.2 Leistungsberechtigte

Die Angaben belegen die seit vielen Jahren steigende Nachfrage nach diesem Angebot durch Menschen, die wegen ihrer Behinderung und/oder ihres Alters nicht oder nicht mehr in einer Werkstatt arbeiten können. Die Anzahl der Leistungsberechtigten ist seit 2003 für gleiche üöTr um ca. 76% gestiegen.

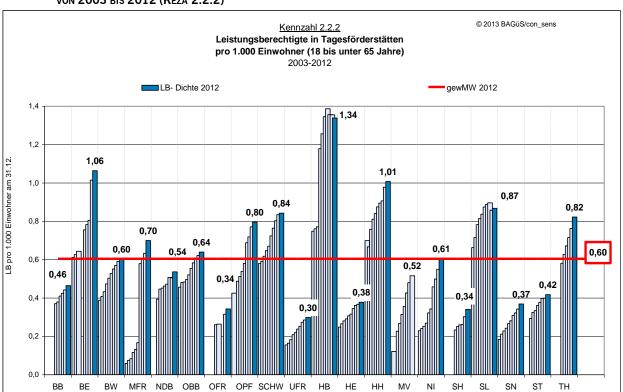


ABB. 44: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.2.2)

Brandenburg: Leistungsberechtigte im Jahresdurchschnitt

**Baden-Württemberg:** Berechnung des KVJS - In BW erfolgt grundsätzlich eine Trennung zwischen Leistungen für Wohnen und Tagesstruktur. Für den Vergleich wird angenommen, dass die Hälfte aller Leistungen in Tagesförderstätten auf heiminterne Angebote entfällt.

**Saarland:** Bis einschl. 2010 waren ca.30 Fälle, die in außersaarländischen Wohnheimen eine interne Tagesstruktur erhielten, der Tagesförderstätte zugeordnet. Ab 2011 wurden diese Fälle bei den LB-Zahlen und den Ausgaben umgestellt. Daher der Rückgang ab 2011.

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Die LB-Dichte hat gegenüber 2011 (0,57) leicht auf 0,60 zugenommen.

Besonders stark ist die Zahl der Leistungsberechtigten gestiegen in Schleswig-Holstein (+12,9%), Niedersachsen (+10,4%), Oberfranken (+8,5%), Sachsen (+6,9%), und Thüringen (+6,5%).

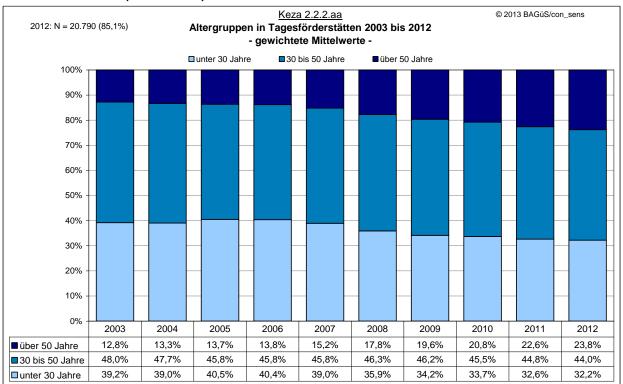


ABB. 45: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN NACH ALTERSGRUPPEN 2003 BIS 2012- GEWICHTETE MITTELWERTE (KEZA 2.2.2.AA)

In die Darstellung der Entwicklung der Altersgruppen ab 2003 sind in den einzelnen Jahren die Angaben von unterschiedlich vielen üöTr eingegangen. Die generelle Entwicklung ist deutlich erkennbar. Der Anteil der Leistungsberechtigten, die 50 Jahre und älter sind, hat seit 2003 um 11% zugenommen (in den WfbM +10,1%) und der Anteil der unter 30-jährigen ist mit -7% besonders stark zurückgegangen (in den WfbM aber +1,4%).

Trotz dieser Zahlen ist die Tagesförderstätte im Vergleich zur Werkstatt immer noch ein Angebot für vergleichsweise junge LB. Der Anteil der LB unter 30 Jahre nimmt in den Werkstätten seit Jahren ungefähr ein Fünftel ein, bei den Tagesförderstätten ist es rund ein Drittel mit abnehmender Tendenz. Das bedeutet, dass sich die Altersstrukturen auf Dauer vermutlich langsam angleichen werden.

Die oben in Abb. 45 wieder gegebenen Entwicklungen der drei Altersgruppen (unter 30, 30-50 und über 50 Jahre) wird auf der <u>Ebene der üöTr</u> für die Jahre 2003 und 2012 in der Abb. 77 im Anhang (S. 99) dargestellt.

Die Abb. 78 (S. 99) im Anhang zeigt speziell die höhere Altersgruppe der über 50-Jährigen weiter ausdifferenziert (50-60 / 60 bis 65/ über 65 Jahre) in absoluten Zahlen.

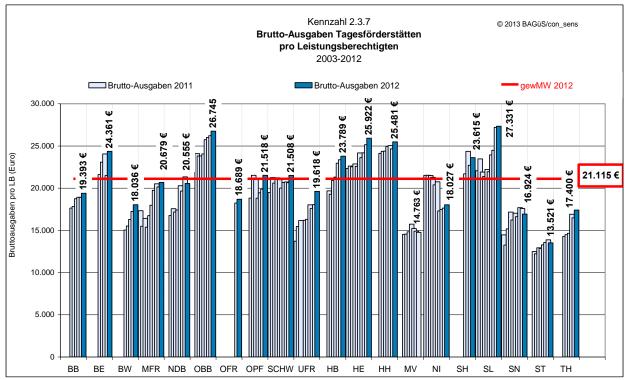
con sens

69

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Vgl. die entsprechende Grafik für die Werkstätten (Abb. 33, S. 55)

## 3.3.2.3 Ausgaben

ABB. 46: BRUTTO-AUSGABEN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN UND JAHR VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.3.7)



**Baden-Württemberg:** wie in den Vorjahren Hochrechnung des KVJS **Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Die durchschnittlichen Brutto-Fallkosten sind gegenüber 2011 (20.126 EUR) um 989 EUR oder 4,9% gestiegen (zum Vergleich: +1,8% in WfbM).

Waren in den vergangenen Jahren die durchschnittlichen Fallkosten deutlich gesunken bzw. nur mäßig gestiegen, was u.a. auf die Umwidmung von heiminterner Tagestruktur auf Tagesförderstätten bei einigen üöTr zurück geführt werden kann, so ist für 2012 eine relativ hohe Steigerung zu registrieren. Diese kann teilweise dadurch erklärt werden, dass die niedrigen Fallkosten Mecklenburg-Vorpommerns in der Berechnung für 2012 fehlen. Weitere Faktoren, die von Seiten der üöTr genannt werden, sind:

- Kein periodengerechter Abrechnungszeitraum
- Erhöhung der Vergütung
- Steigende Fahrtkosten
- Korrigierte Zuordnung von Ausgaben für die interne Tagesstruktur zu Tagesförderstätten

Zu Ausgaben, die nicht Teil der Vergütung sind, jedoch die Brutto-Ausgaben erhöhen, berichten einige üöTr, dass immer häufiger Sonderleistungen außerhalb des Regelsystems für z.B. intensive Betreuung bei Verhaltensauffälligkeiten oder besondere Pflege in Anspruch genommen werden, die zeitlich limitiert geplant waren, sich jedoch im Nachhinein häufig als zeitlich unbegrenzt herausstellen.

Für 15 überörtliche Sozialhilfeträger in den alten Bundesländern betragen die Fallkosten

#### ■21.855 EUR

Die durchschnittlichen Fallkosten in vier der fünf **neuen Bundesländer** (ohne Mecklenburg-Vorpommern) liegen in 2012 bei

### ■ 17.018 EUR

Die ermittelten durchschnittlichen Fallkosten für 2012 in den (vier) neuen Bundesländern betragen damit ca. 78% des Westniveaus. Zum Vergleich: bei den Werkstätten sind es 74,4%.

Die seit 2005 unregelmäßige Entwicklung der Fallkosten bei gleichen üöTr zeigt die Abb. 80 im Anhang (S. 100). Informationen zur **Vergütungsstruktur** der Tagesförderstätten finden sich in der Abb. 81 und der Tab. 19 im Anhang (S. 101f).

## 3.3.3 Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen

#### 3.3.3.1 Plätze

Die Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen stellen zwischen den üöTr ein sehr vielfältiges Angebot dar mit unterschiedlichen Betreuungs- und Finanzierungskonzepten. Zehn der 16 oben dargestellten üöTr finanzieren die Tagesstätten über Entgelte, fünf finanzieren institutionell und ein üöTr bedient sich beider Finanzierungsformen In der vergleichenden Darstellung stehen daher die **Platzzahlen** und Brutto-Ausgaben **pro Platz** im Mittelpunkt.

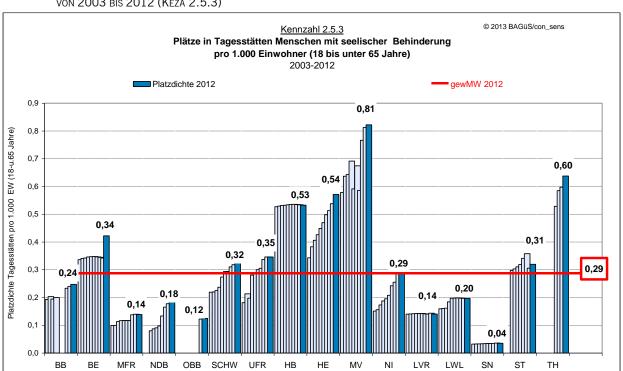


ABB. 47: ANZAHL DER PLÄTZE IN TAGESSTÄTTEN FÜR SEELISCH BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.5.3)

**Baden-Württemberg, Oberpfalz, Saarland:** Plätze in Tagesstätten für seelisch behinderte Menschen werden im Zuständigkeitsbereich dieser Träger als teilstationäres Angebot nicht angeboten. Die Funktion der Tages-

stätten wird in anderer Form erfüllt und ist als ambulante Leistung definiert. In der Oberpfalz und in Baden-Württemberg werden die Tagesstätten als ambulante Betreuungsform auf der Grundlage von Personal- und Sachkostenpauschalen gefördert, nicht nach Plätzen. Daher sind keine Platzangaben möglich.

**Oberbayern:** der pauschal finanzierte Teil des Tagesstätten-Angebots gilt als ambulantes Angebot und wird nicht mitgezählt.

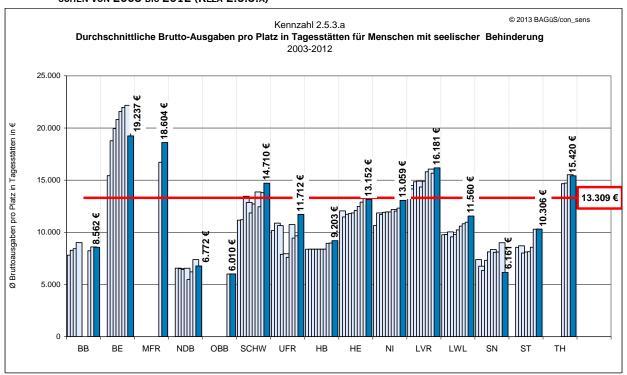
**Berlin:** Der Anstieg des Dichtewertes kann damit erklärt werden, dass mit Beendigung des Trägerbudgets zum 1.1.2012 auf Vereinbarungen zu Platzkapazitäten umgestellt wurde. Viele Einrichtungsträger haben in diesem Zuge ihre Plätze an die durchschnittliche Zahl der Tagesstätten-Nutzer angepasst, d.h. erhöht.

Der Dichte-Mittelwert ist gegenüber 2011 (0,27) leicht gestiegen. Zum Vergleich: Die Platzdichte in den Tagesförderstätten für geistig und/oder körperlich Behinderte ist ungefähr doppelt so hoch wie die der Tagesstätten, dreimal so hoch ist die Dichte der WfbM-Plätze für seelisch Behinderte.

Seit 2003 stieg die Dichte der Tagesstätten-Plätze von 0,20 auf gegenwärtig 0,29.

#### 3.3.3.2 Ausgaben

ABB. 48: DURCHSCHNITTLICHE BRUTTO-AUSGABEN PRO PLATZ IN TAGESSTÄTTEN FÜR SEELISCH BEHINDERTE MEN-SCHEN VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.5.3.A)



**Oberbayern:** es wird der entgeltfinanzierte Teil des Angebotes betrachtet. Die geringen Fallkosten sind im Zusammenhang mit einer parallel stattfindenden pauschalen Finanzierung zu sehen, die ein deutlich höheres Volumen hat.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Durchschnitt der Bruttoausgaben pro Platz für gleiche üöTr (ohne Mecklenburg-Vorpommern) um 148 EUR oder 1,3% gestiegen. Für die deutlichen Steigerungen (Mittelfranken, Unterfranken) bzw. Absenkungen (Berlin, Sachsen) gibt es derzeit keine befriedigenden Erklärungen.

Für gleiche üöTr sind seit 2003 die Brutto-**Platzkosten** um 14,3% gestiegen. Zum Vergleich: im gleichen Zeitraum nahmen die Brutto-**Fallkosten** in den Werkstätten um 10,2% zu.

#### 3.3.4 Gesamtbetrachtung der Tages- und Beschäftigungsstruktur

Die Angaben zu Plätzen, Leistungsberechtigten und Bruttoausgaben für den Werkstatt- und Förderbereich werden hier in **Gesamtdichten (Plätze und LB)** und **Ausgaben pro Einwohner** zusammengeführt. Nicht einbezogen sind die Tagesstätten für Menschen mit seelischer Behinderung, weil dieses Angebot mit den anderen tagesstrukturierenden Angeboten nicht vergleichbar ist (siehe unter 3.3.3.1, S.71f).

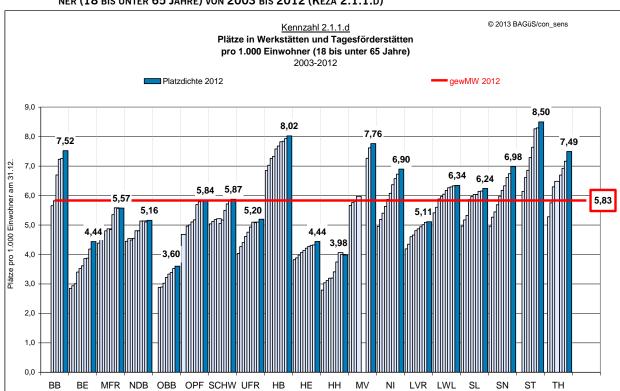


ABB. 49: PLÄTZE IN WERKSTÄTTEN UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.1.1.D)

**Anmerkung:** Für den LVR/LWL sind in der Grafik allein die Werkstattplätze wiedergegeben, weil es in Nordrhein-Westfalen keine Tagesförderstätten gibt.

Baden-Württemberg, Oberfranken und Schleswig-Holstein sind in der Grafik nicht dargestellt, weil die Platzzahlen ganz oder teilweise nicht vorliegen.

Gegenüber 2011 (5,73) ist die Platzdichte der Werk- und Tagesförderstätten um 0,10 gestiegen. Das entspricht einem Platzanstieg für die 19 dargestellten üöTr von 4.569 oder 2% gegenüber 2011 mit <u>relativ</u> mehr Plätzen in Tagesförderstätten (+8,3%) als in WfbM (+1,5%).

© 2013 BAGüS/con sens Kennzahl 2.2.1.a Leistungsberechtigte im Arbeitsbereich der WfbM und Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) 2003-2012 LB -Dichte 2012 gewMW 2012 8,0 7.72 7.96 7,24 7,0 6 66 6,48 6.53 6,30 6.22 6,02 LB pro 1.000 Einwohner am 31.12. 6,0 5,40 5,25 5,30 5,42 5.08 5,0 4,47 4,58 4,63 4,56 4.37 4,0 3,0 2,0 1,0 BW MFR NDB OBB OFR OPF SCHW UFR HB HF НН MV IVR IWI NI

ABB. 50: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.2.1.A)

**Anmerkung:** Für den LVR/LWL sind in der Grafik die Werkstatt-Beschäftigten wiedergegeben, weil es in Nordrhein-Westfalen keine Tagesförderstätten gibt.

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

**Baden-Württemberg**: Die Zahl der Leistungsempfänger in Tagesförderstätten außerhalb von Wohnheimen wurde hochgerechnet (vgl. Anmerkung zu Abbildung 44, S. 68).

Die Gesamtdichte der Leistungsberechtigten in Werkstätten und Tagesförderstätten spiegelt weitgehend die Relationen bei den Plätzen wider, wie die Grafik oben zeigt. Die LB-Dichte bewegt sich jedoch insgesamt auf einem etwas niedrigeren Niveau, weil bei den Werkstattplätzen neben dem Arbeitsbereich auch der Eingangs- und Berufsbildungsbereich mitgezählt werden. Die Dichtedarstellung der Leistungsberechtigten berücksichtigt nur den Arbeitsbereich in der WfbM.

In einem Jahr hat die Dichte für gleiche üöTr (ohne Mecklenburg-Vorpommern) von 5,27 auf 5,42 zugenommen. Das heißt, jeder **184ste Einwohner** Deutschlands (außer Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz) im Alter zwischen 18 und 65 Jahren arbeitet entweder in der Werkstatt oder ist in einer Tagesförderstätte beschäftigt. In 2008 war es noch jeder **207te .Einwohner**.

Betrachtet man die absoluten Zahlen, so sind die LB-Zahlen in Werkstätten und Tagesförderstätten bei den dargestellten 19 üöTr um 6.120 oder 2,4% gegenüber 2011 gestiegen. Wie bei den Plätzen liegt der Anstieg auch bei den Leistungsberechtigten in den Tagesförderstätten mit +5,2% <u>relativ</u> über demjenigen der Werkstätten (+2,1%).

© 2013 BAGüS/con sens Kennzahl 2.5.1 Bruttoausgaben WfbM und Tagesförderstätten pro Einwohner (18 bis unter 65 Jahre) 2003-2012 Ausgaben 2012 gewMW 2012 120,0 110 € Bruttoausgaben WfbM und Tagesförderstätten pro EW (18-u.65 Jahre) in € 106 € 101 € \_□ 96 € 100,0 93 € 86 € <sup>89</sup> € 80 € 84 € 86 € 80 € 79€ 79 € 78 € 🗐 79 € 80,0 67 € 60,0 40,0 20,0 BW MFR NDB OBB OFR OPF SCHW UFR ΗВ ΗE НН

ABB. 51: BRUTTOAUSGABEN WFBM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN IN EURO PRO EINWOHNER (18 BIS UNTER 65 JAHRE) VON 2003 BIS 2012 (KEZA 2.5.1.)

**Mecklenburg-Vorpommern:** Für 2012 fehlt die Angabe. Zum Vergleich sind die Angaben bis 2011 in der Grafik enthalten.

Die dargestellten Werte verbinden die Dichte der Leistungsberechtigten in WfbM und Tagesförderstätten pro 1.000 Einwohner mit den Bruttoausgaben **je Einwohner**.

Die Bruttoausgaben für WfbM und Tagesförderstätten haben sich im Vergleich zu 2011 für gleiche üöTr (ohne Mecklenburg-Vorpommern) um 3 EUR oder um ca. 4% erhöht.

Acht von zehn mit **überdurchschnittlichen** Dichten liegen auch bei den Ausgaben pro Einwohner über dem Durchschnitt (HB, NI, LWL, MV, SH, SL, ST, TH).

Sieben von zwölf üöTr mit **unterdurchschnittlichen** Dichten liegen bei den Ausgaben pro Einwohner ebenfalls unter dem Durchschnitt (BE, BW, OBB, OFR, UFR, HE, HH).

# 4. Gesamtbetrachtung Deutschland

Im Folgenden werden für den Wohn- und Arbeits-/Beschäftigungsbereich

- Fallkosten ab 1998 sowie
- die absolute Anzahl der LB und die jährlichen Bruttoausgaben insgesamt ab 2005

dargestellt.

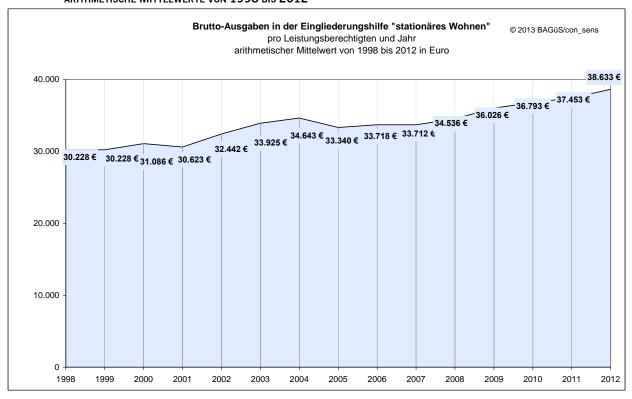
Die **Fallkosten** basieren auf Angaben derjenigen üöTr, die seit 1998 entsprechende Daten liefern konnten, d.h. aber auch, dass es je nach Angebotsform Lücken in der Datenlieferung gibt. Angaben aus Rheinland-Pfalz fehlen z.B. vollständig. Anzahl sowie Zusammensetzung der üöTr, deren Daten ausgewertet werden, können somit von Jahr zu Jahr verschieden sein. Für die jährlichen Fallkosten wird jeweils der arithmetische Mittelwert gebildet (= Summe der Einzelwerte geteilt durch die Anzahl der Einzelwerte). Das betrifft die Abbildungen 52 (S. 77), 55 (S. 80) und 58 (S.83).

Die Anzahl der LB und die Bruttoausgaben sind jeweils absolute Zahlenwerte, die die Entwicklung seit 2005 für alle 23 üöTr wiedergibt. Genutzte Datenquelle ist vorwiegend der Kennzahlenvergleich der üöTr. Zur Schließung einzelner Datenlücken wird auf Umfrageergebnisse der BAGüS bei ihren Mitgliedern, darauf aufsetzenden Hochrechnungen und vereinzelt auch auf Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen. Das bezieht sich auf die Abbildungen 53 (S. 78), 54 (S. 79), 56 (S. 81) und 57 (S. 82).

#### 4.1 Wohnen

# 4.1.1 Stationär betreutes Wohnen

ABB. 52: BRUTTOAUSGABEN FÜR DAS STATIONÄR BETREUTE WOHNEN PRO LB: ARITHMETISCHE MITTELWERTE VON 1998 BIS 2012



Die durchschnittlichen Fallkosten im stationär betreuten Wohnen nehmen seit Jahren deutlich zu. Der vermeintliche "Einbruch" ab 2005 ist ein rechnerischer Effekt und rührt daher, dass einige üöTr aus den neuen Bundesländern mit relativ niedrigen Fallkosten ab diesem Zeitpunkt in den Mittelwert eingeflossen sind<sup>16</sup>.

Seit 2007 sind die Fallkosten auf der Basis des arithmetischen Mittelwertes um 2,77% gestiegen (als gewichteter Mittelwert um 2,44%).

Unter all den in dem Kennzahlenvergleich untersuchten Angeboten finden im stationären Wohnen seit Jahren die höchsten Fallkostensteigerungen statt. Das hängt, neben den üblichen Tarifsteigerungen, u.a. mit der stetigen Zunahme der Leistungsumfänge im höheren Alter und wegen des Bedarfs an internen tagesstrukturierenden Angeboten zusammen, insbesondere für die steigende Zahl sog. "WfbM-Rentner". Weiterhin erscheint es plausibel, dass im Zuge der verstärkten Ambulantisierung die Klientel im stationären Bereich tendenziell einen höheren Hilfebedarf aufweist.

con\_sens 77

\_

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Die Abweichungen der arithmetischen Mittelwerte einzelner Jahre gegenüber den letzten Kennzahlenberichten sind auf rückwirkende Korrekturen zurückzuführen.

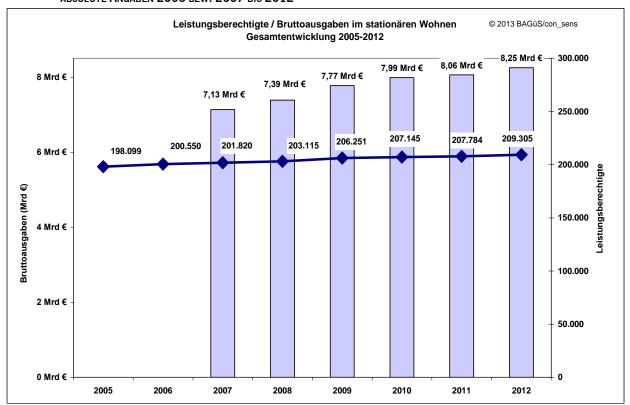


ABB. 53: LEISTUNGSBERECHTIGTE UND BRUTTOAUSGABEN FÜR DAS STATIONÄR BETREUTE WOHNEN: ABSOLUTE ANGABEN 2005 BZW. 2007 BIS 2012

Diese Grafik führt die Zahl der Leistungsberechtigten und Bruttoausgaben in Form absoluter Insgesamt-Zahlen zusammen. Gegenüber den beiden Abbildungen vorher findet dies auf einer veränderten Datenbasis statt, die für den angezeigten Zeitraum **alle 23 üöTr** einschließt. Weil die Gesamtausgaben 2005 und 2006 nicht ermittelbar sind, können LB-Zahlen und Brutto-Ausgaben erst ab 2007 aufeinander bezogen werden.

Die Grafik zeigt deutlich die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen bei den LB-Zahlen und den Bruttoausgaben. Die Zahl der LB im stationär betreuten Wohnen hat seit 2007 um 3,8% zugenommen, die Bruttoausgaben sind im gleichen Zeitraum um 15,7% gestiegen.

#### 4.1.2 Ambulant betreutes Wohnen



ABB. 54: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN: ABSOLUTE ANGABEN 2005 BIS 2012

Entgegen dem Darstellungsschema für den stationären Bereich und die Werkstätten kann die Entwicklung der Ausgaben\_im ambulant betreuten Wohnen nicht dargestellt werden, da die Datenlage in diesem Bereich sehr lückenhaft ist und auch durch andere Datenquellen nicht geschlossen werden kann.

Seit 2005 hat sich die Zahl der Leistungsberechtigten um 84.478 LB erhöht und damit weit mehr als verdoppelt (126%). Zwar sind die Steigerungsraten in den beiden letzten Jahren auf 8,6% bzw. 8,0% zurückgegangen, doch ist der Zuwachs in absoluten Zahlen weiterhin beträchtlich. In 2011 und 2012 ist die Zahl der Leistungsberechtigten um jeweils über 11.000 gestiegen.

Seit 2005 ist die Zahl der Leistungsberechtigten **im stationär und ambulant betreuten Wohnen zusammen** von 264.983 auf 360.667 um 95.684 LB gestiegen. Rund 88,3% davon werden im ambulant betreuten Wohnen gezählt, was bedeutet, dass rein rechnerisch neun von zehn Neuzugängen, die seit 2005 .wohnbezogene Eingliederungshilfe erhalten, in einer ambulant betreuten Wohnform leben.

## 4.2 Tages- und Beschäftigungsstruktur

### 4.2.1 Werkstätten für behinderte Menschen

Die Fallkosten sind seit 1998 um 29,6% gestiegen, durchschnittlich um 2,1% pro Jahr. 17

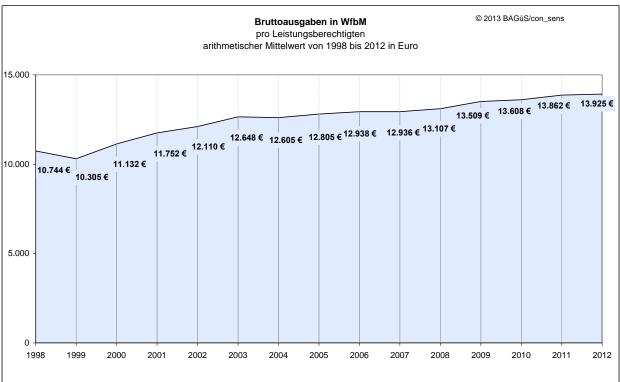


ABB. 55: BRUTTOAUSGABEN IN WFBM PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN: ARITHMETISCHE MW 1998 BIS 2012

Nachdem die durchschnittlichen Ausgaben pro Leistungsberechtigten zwischen 2003 und 2008 mit einer durchschnittlichen Steigerung von 0,7% relativ stabil geblieben waren, stiegen sie ab 2009 durchschnittlich um 1,5% an. In 2012 beträgt der Anstieg zum Vorjahr 0,5%, der damit deutlich geringer ausfällt als in den drei Vorjahren.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Die Abweichungen der arithmetischen Mittelwerte einzelner Jahre gegenüber den letzten Kennzahlenberichten sind auf rückwirkende Korrekturen zurückzuführen.

© 2013 BAGüS/con sens Leistungsberechtigte / Bruttoausgaben in den WfbM (Zuständigkeit Sozialhilfeträger) Gesamtentwicklung BRD 2005-2012 4 Mrd€ 350.000 3,64 Mrd € 3,53 Mrd € 3,39 Mrd € 300.000 3,25 Mrd € 3,07 Mrd € 259.668 2,94 Mrd € 254.268 248.356 3 Mrd € 2,83 Mrd € 240.894 233.459 250.000 225.242 218.378 211.161 Leistungsberechtigte Bruttoausgaben (Mrd Euro) 200.000 2 Mrd € 150.000 100.000 1 Mrd€ 50.000 0 Mrd € 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012

ABB. 56: LEISTUNGSBERECHTIGTE UND BRUTTOAUSGABEN IN DEN WFBM:
ABSOLUTE ANGABEN VON 2005 BZW. 2006 BIS 2012

**Hinweis:** Die Gesamtausgaben 2005 sind nicht darstellbar.

Die jährlichen Bruttoausgaben sind seit 2006 um 0,81 Mrd. EUR oder 28,8% gestiegen, die Zahl der Leistungsberechtigten im gleichen Zeitraum um 41.290 oder 19,6%.

Die jeweilige Zunahme erfolgt in einer vergleichbaren Größenordnung, was darauf hindeutet, dass die Ausgabensteigerung weniger mit der Entwicklung des Unterstützungsbedarfs bzw. der Fallkosten zu tun hat, sondern in erster Linie mit der rein quantitativen Zunahme der Leistungsberechtigten.

## 4.2.2 Tagesförderstätten

2005

2006

© 2013 BAGüS/con\_sens Leistungsberechtigte in den Tagesförderstätten Gesamtentwicklung BRD 2005-2012 30.000 24.432 25.000 23.249 22,766 21.723 20.772 19.451 20.000 18.140 17.304 15.000 10.000 5.000

2009

2010

2011

2012

ABB. 57: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN: ABSOLUTE ANGABEN 2005 BIS 2012

Die Zahl der Leistungsberechtigten in Tagesförderstätten hat seit 2005 um 7.128 oder 41,2% zugenommen Die Zuwächse bei den LB in Tagesförderstätten liegen seit 2005 um durchschnittlich 2,6% höher als in den Werkstätten. Die vergleichsweise stärkere Zunahme in den Tagesförderstätten ist z.B. daran erkennbar, dass der Anteil der LB in den Tagesförderstätten an allen LB in WfbM und Tagesförderstätten von 5,7% in 2001 auf 7,6% in 2012 zugenommen hat (Vgl. Tab. 20, S. 103).

2008

2007



ABB. 58: BRUTTOAUSGABEN IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO LEISTUNGSBERECHTIGTEN: ARITHMETISCHE MITTELWER-TE VON 1998 BIS 2012

In die Zeitreihe der Bruttoausgaben pro Leistungsberechtigten ab 1998 sind unterschiedlich viele üöTr eingegangen, was sich in der uneinheitlichen Entwicklung mit sinkenden und steigenden Fallkosten ausdrückt.<sup>18</sup>

Ab 2007 zeigt sich ähnlich wie bei den Werkstätten ein moderater Fallkostenanstieg. Seit 2000 liegen die Fallkosten in den Tagesförderstätten um rund ca. 30% bis 35% über den Fallkosten in den Werkstätten. In 2012 beträgt die **Differenz** zwischen den Brutto-Fallkosten WfbM und Tagesförderstätten ca. 7.000 Euro/Jahr mit seit 2007 ansteigender Tendenz.

con\_sens 83

-

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Die Abweichungen der arithmetischen Mittelwerte einzelner Jahre gegenüber den letzten Kennzahlenberichten sind auf rückwirkende Korrekturen zurückzuführen.

# 5. ANHANG - Ergänzende Grafiken und Tabellen

### 5.1 Wohnen

ABB. 59: LEISTUNGSBERECHTIGTE NACH BETREUUNGSFORM UND GESCHLECHT INSGESAMT AM 31.12.2012 (KEZA 1.2.2.B.55)

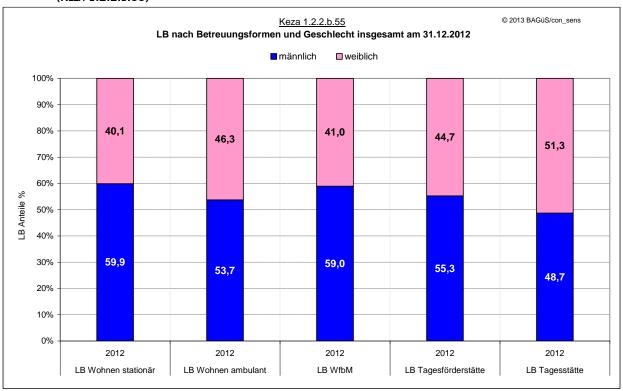
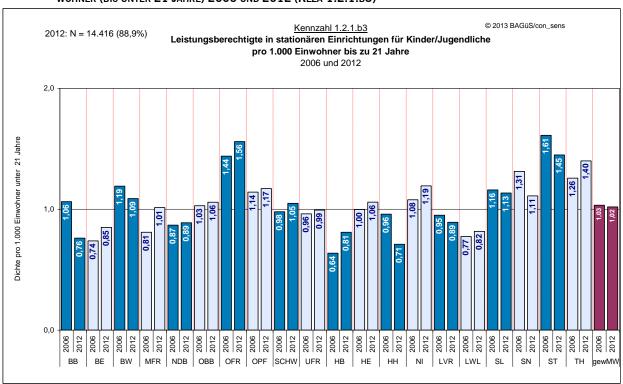


ABB. 60: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN FÜR KINDER/JUGENDLICHE PRO 1.000 EINWOHNER (BIS UNTER 21 JAHRE) 2006 UND 2012 (KEZA 1.2.1.B3)



TAB. 11: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN – EXTERNE BELEGUNG 2012

	Leistungsberechtigte im stationären Wohnen Externe Belegung insgesamt und nach Bundesländern in 2012 Basis: 13 üöTräger, die differenzierte Angaben machen konnten (zusätzlich genannt sind 6 üöTr, für die nur die Gesamtzahlen vorliegen)																	
		Aufnehmende Bundesländer																
		Abgabe in anderes BL insgesamt	BW	ву	BE	ВВ	НВ	НН	HE	MV	NI	NRW	RLP	SL	SN	ST	SH	тн
	BB	405																
	BE	2.017																
	MFR	1.100	89	937	1	1	0	1	29	0	4	11	7	1	5	2	3	
	NDB	821	10	790	0	4	0	0	3	0	3	7	1	0	1	1	1	0
ger	OBB	1.638	76	1.458	3	0	0	5	25	1	5	31	12	3	9	3	1	
īğ.	OFR	887	24	777	0	0	0	0	12	2	2	7	2	0	5	2	2	52
е	OPF	795	12	761	0	1	0	0	1	0	5	3	0	0	2	5	1	4
<u>5</u>	SCHW	1.021	271	719	0	1	0	1	7	0	6	5	1	0	2	1	5	
Ę	UFR	727	94	470	2	0	0	3	83	2	12	20	15	0	4	1	0	21
erö	HB	849																
ä	HE	2.186	533	394	12	4	2	6		22	183	283	601	39	4	13	28	62
9	HH	2.259																
eu	NI	2.207																
Abgebende überörtliche Träger	LVR	3.280	144	246	10	8	6	7	182	16	253	1.423	749	93	12	10	99	22
gq	LWL	1.879	73	75	4	0	6	8	141	1	820	615	49	7	0	0	80	0
⋖	SL	396	68	31	0	0	0	0	26	1	15	25	214		1	1	0	12
	SN	502	27	34	8	103	0	2	8	25	20	17	3	0		96	10	149
	ST	808	6	30	12	120	0	5	12	23	166	28	6	1	166		10	223
	TH	475																
	Summe	15.644	1.427	6.722	52	242	14	38	529	93	1.494	2.475	1.660	144	211	135	240	562
	%	100,0	9,1	43,0	0,3	1,5	0,1	0,2	3,4	0,6	9,5	15,8	10,6	0,9	1,3	0,9	1,5	3,6

© 2013 BAGüS/con\_sens

BW, MV und SH ohne Angaben

BB, BE, HB, HH, NI, TH mit <u>Angaben insgesamt</u>, aber ohne weitere Zuordnung (<u>grau unterlegte Zeilen</u>) - die Angaben sind ausgewiesen, jedoch nicht in der Summenzeile enthalten. **Zu beachten**: Aufnahmen in Bayern und Nordrhein-Westfalen finden auch durch üöTr im <u>selben</u> Bundesland statt.

ABB. 61: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN – EXTERNE BELEGUNG 2000 – 2012, ANTEIL AN ALLEN LB STATIONÄR (KEZA 1.2.1.c)

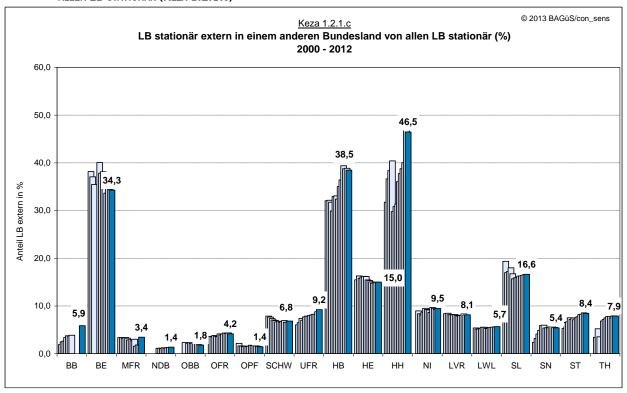


ABB. 62: Anteil der Leistungsberechtigten im Stationären Wohnen nach Geschlecht Stichtag 31.12. (Keza 1.2.2.B.51)

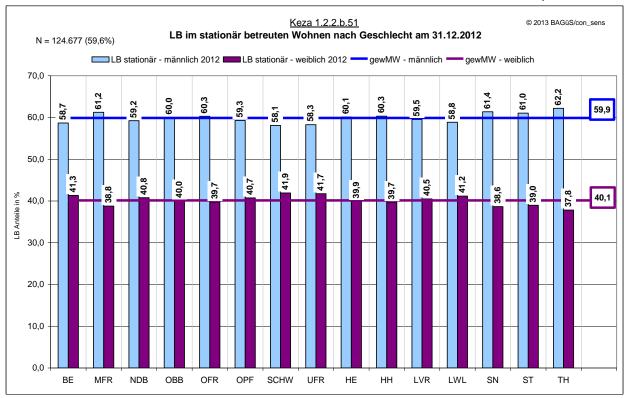


ABB. 63: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM STATIONÄREN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN IN PROZENT VON ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN 2006 UND 2012 (KEZA 1.2.5.)

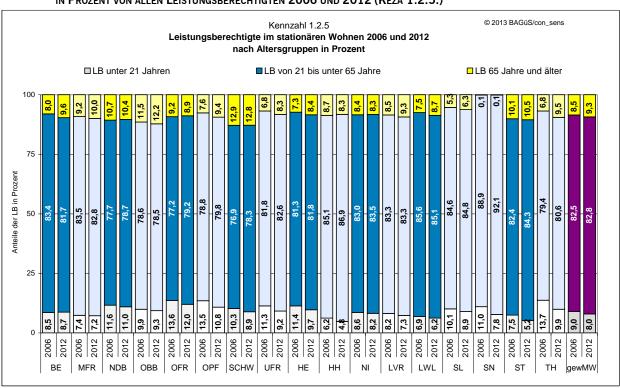
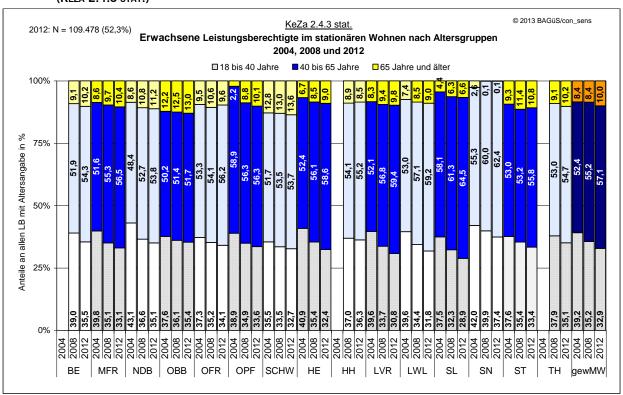
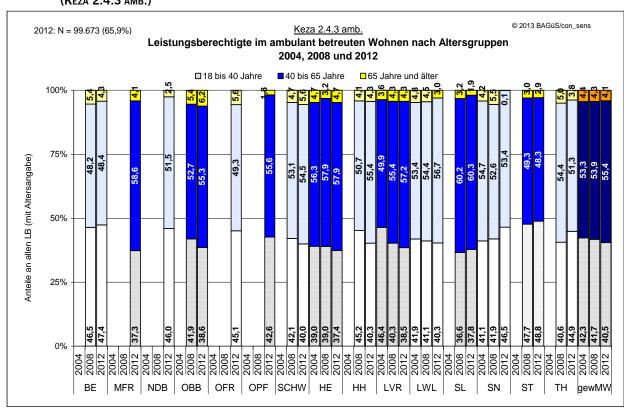


ABB. 64: LEISTUNGSBERECHTIGTE NACH ALTERSGRUPPEN UND ÜÖTR IM STATIONÄR BETREUTEN WOHNEN 2004, 2008 UND 2012 IN PROZENT VON ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUM ALTER (KEZA 2.4.3 STAT.)



Die Abb. oben und unten stellen zu Vergleichszwecken identische üöTr dar. Beide Grafiken zum Alter enthalten im gewMW nicht die Angaben aus Sachsen, weil die Zuständigkeit des üöTr ab 65 Jahre endet.

ABB. 65: LEISTUNGSBERECHTIGTE NACH ALTERSGRUPPEN UND ÜÖTR IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN 2004, 2008 UND 2012 IN PROZENT VON ALLEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN MIT ANGABEN ZUM ALTER (KEZA 2.4.3 AMB.)



0%

### Anterile an allen LB mit Altersangaben in %

| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen LB mit Altersangaben in %
| Anterile an allen

ABB. 66: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM AMBULANT BETREUTEN WOHNEN NACH ALTERSGRUPPEN 2006, 2009 UND 2012 (KEZA 2.4.4)

**Sachsen:** Bis 2007 wurden auch die LB 65 Jahre und älter von den für diesen Personenkreis zuständigen örtlichen Trägern gemeldet. Im gewMW sind die Angaben aus Sachsen nicht enthalten.

SCHW

HE

SL

ST

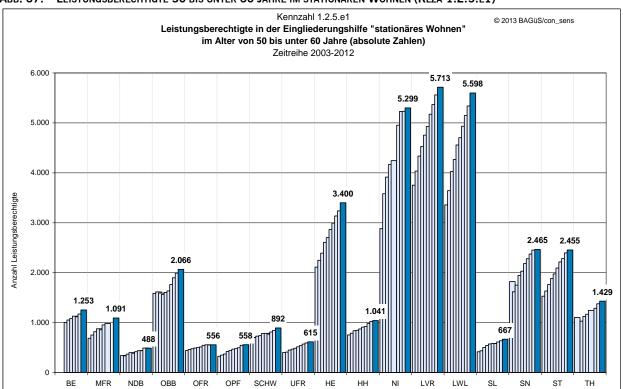


ABB. 67: LEISTUNGSBERECHTIGTE 50 BIS UNTER 60 JAHRE IM STATIONÄREN WOHNEN (KEZA 1.2.5.E1)

OPF

Tab. 12: Entwicklung der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen in absoluten Zahlen von 2002 bis 2012

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
BB										3.989	4.349
BE	5.191	5.576	5.925	6.179	5.927	6.666	7.358	8.053	8.906	9.815	10.674
BW	4.047	4.454	5.247	5.670	5.906	6.384	7.197	7.970	8.588	9.446	10.131
MFR	613	620	620	670	670	714	802	1.479	1.721	1.961	2.208
NDB						234	430	485	564	617	672
OBB				2.288	2.416	2.834	3.336	3.754	4.155	4.514	4.785
OFR	237	227	245	232	309	347	662	723	827	902	1.056
OPF	160	196	223	239	252	267	364	419	485	557	618
SCHW						456	791	1.020	1.206	1.360	1.531
UFR	241	267	277	301	324	348	681	789	904	1.021	1.272
HB	959	1.007	1.083	1.085	1.097	1.116	1.251	1.324	1.374	1.459	1.664
HE	5.944	6.469	6.912	6.630	7.338	7.965	8.751	9.964	10.995	11.929	12.824
HH	2.089			3.378	4.107	5.063	5.565	6.243	6.925	7.717	8.385
NI	3.077	3.095	3.150	3.325	3.412	3.460	3.765	10.187	10.611	10.789	11.070
LVR	4.650	4.783	6.444	8.682	10.908	13.985	16.833	19.575	23.051	25.027	27.513
LWL	5.521	6.968	8.201	8.815	10.291	12.221	14.290	16.413	18.505	20.555	22.415
SH						4.950	5.407	6.555	6.984	7.348	7.543
SL	206	210	256	426	562	640	837	979	1.165	1.255	1.350
SN	2.579	2.578	2.447	2.551	2.613	2.949	3.195	3.652	3.907	4.184	4.553
ST	536	463	1.027	1.062	1.206	1.308	1.716	1.998	2.379	2.686	2.929
TH	962	1.071	1.135	1.371	1.584	1.753	2.021	2.219	2.358	2.582	2.757

<sup>© 2013</sup> BAGÜS/con\_sens

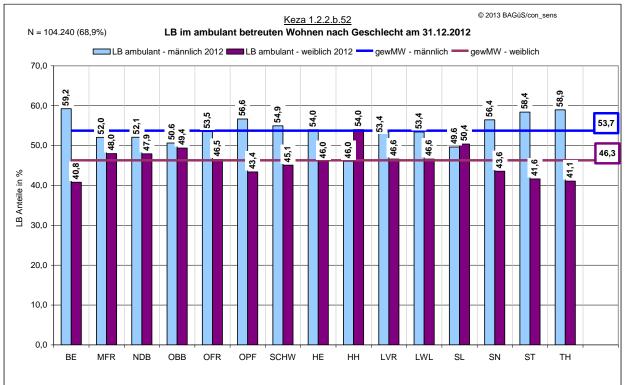
Tab. 13: Zuwächse der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen nach Behinderungsart zwischen 2005 und 2012

Zuwächse		BW	НВ	HE	LVR	LWL	SN	ST	TH
2005 - 2012	LB Insgesamt	4.461	579	6.194	18.831	13.600	2.002	1.867	1.386
davon	geistig	1.399	184	1.371	4.386	3.348	771	757	448
	seelisch	2.750	395	4.129	14.206	10.001	1.120	982	1.026
	körperlich	312		694	239	251	111	134	13
2005 - 2012	in %	47,23	39,68	51,92	75,24	66,16	47,85	69,51	53,68
davon	geistig	31,4	31,8	22,1	23,3	24,6	38,5	40,5	32,3
	seelisch	61,6	68,2	66,7	75,4	73,5	55,9	52,6	
	körperlich	7,0		11,2	1,3	1,8	5,5	7,2	0,9

© 2012 BAGüS/con sens

**Anmerkung:** Für die Angaben Bremens gilt generell, dass grundsätzlich keine Leistungsberechtigten mit primärer körperlicher Behinderung gemeldet werden, weil Menschen mit einer körperlichen Behinderung jeweils einer primär geistigen oder seelischen Behinderung zugeordnet werden.

ABB. 68: Anteil der Leistungsberechtigten im ambulant betreuten Wohnen nach Geschlecht am Stichtag 31.12. in Prozent (Keza 1.2.2.B52)



Anmerkung zu Hamburg: die abweichende Verteilung nach dem Geschlecht in Hamburg ist auf das Angebot der "Personenbezogenen Hilfen für psychisch kranke Menschen" (PPM) zurückzuführen, bei dem die Frauen in der Mehrheit sind. Die PPM machen zahlenmäßig rund die Hälfte des ambulant betreuten Wohnens aus. Bei allen anderen ambulanten wohnbezogenen Hilfearten sind in HH die Männer in der Mehrzahl.

TAB. 14: ENTWICKLUNG DES VERHÄLTNISSES DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM STATIONÄR UND AMBULANT BETREUTEN WOHNEN FÜR TRÄGER MIT VOLLSTÄNDIGEN ANGABEN VON 2001 BIS 2012 (NUR LEISTUNGEN FÜR ERWACHSENE, OHNE KINDER/JUGENDLICHE)

	rtlicher	DE.	- -		955	ope.	urn	un					-	<b>011</b>			Summen/
Sozialhil Jahr	Anzahl LB	BE	BW	MFR	OFR	OPF	UFR	НВ	HE	NI	LVR	LWL	SL	SN	ST	TH	gewMW
	LB stat.	5.369	20.802	4.391	2.326	2.101	2.531	2.109	13.294	21.391	21.147	20.948	2.167	8.565	9.101	5.543	141.785
2012	LB ABW	10.674	10.131	2.208	1.056	618	1.272	1.664	12.824	11.070	27.513	22.415	1.350	4.553	2.929	2.757	113.034
	ABW %	66,5	32,8	33,5	31,2	22,7	33,4	44,1	49,1	34,1	56,5	51,7	38,4	34,7	24,3	33,2	44,4
	LB stat.	5.367	20.432	4.306	2.324	2.059	2.407	2.070	13.218	21.289	21.093	20.731	2.177	8.542	9.084	5.518	140.617
2011	LB ABW	9.815	9.446	1.961	902	557	1.021	1.459	11.929	10.789	25.027	20.555	1.255	4.184	2.686	2.582	104.168
	ABW %	64,6	31,6	31,3	28,0	21,3	29,8	41,3	47,4	33,6	54,3	49,8	36,6	32,9	22,8	31,9	42,6
	LB stat.	5.410	20.223	4.282	2.313	1.956	2.383	2.128	13.149	21.895	21.155	20.633	2.152	8.401	8.960	5.301	140.341
2010	LB ABW	8.906	8.588	1.721	827	485	904	_	_	10.611	23.051	18.505	1.165		2.379	_	95.776
	ABW %	62,2	29,8	28,7	26,3	19,9	27,5	39,2	45,5	32,6	52,1	47,3	35,1	31,7	21,0	30,8	40,6
	LB stat.	5.792	19.982	4.275	2.286	1.970	2.342	2.080		_		20.279	2.081	8.241	8.872	5.552	139.368
2009	LB ABW	8.053	7.970	1.479	723	419	789	1.324	9.964		19.575		979	3.652		2.219	85.744
	ABW %	58,2	28,5	25,7	24,0	17,5	25,2	38,9	43,4	32,2	48,0	44,7	32,0	30,7	18,4	28,6	38, 1
	LB stat.	5.563	19.439	4.393	2.195	1.926	2.321	2.044	12.770	22.230	21.216	20.162	2.077	8.121	8.760	5.383	138.600
2008	LB ABW	7.358	7.197	802	662	364	681	1.251	8.751	3.765	16.833	14.290	837	3.195	1.716	2.021	69.723
	ABW %	56,9	27,0	15,4	23,2	15,9	22,7	38,0	40,7	14,5	44,2	41,5	28,7	28,2	16,4	27,3	33,5
	LB stat.	5.384	19.401	4.401	2.139	1.851	2.311	1.994	12.220	20.154	21.466	20.280	2.076	7.951	8.676	5.275	135.579
2007	LB ABW	6.666	6.384	714	347	267	348	1.116	7.965	3.460	13.985	12.221	640	2.949	1.308	1.753	60.123
	ABW %	55,3	24,8	14,0	14,0	12,6	13,1	35,9	39,5	14,7	39,4	37,6	23,6	27,1	13,1	24,9	30,7
	LB stat.	5.396	19.014	4.337	2.131	1.778	2.230	2.101	11.928	20.270	21.595	19.920	2.070	7.824	8.641	5.197	134.432
2006	LB ABW	5.927	5.906	670	309	252	324	1.097	7.338	3.412	10.908	10.291	562	2.613	1.206	1.584	52.399
	ABW %	52,3	23,7	13,4	12,7	12,4	12,7	34,3	38,1	14,4	33,6	34,1	21,4	25,0	12,2	23,4	28,0
	LB stat.	5.372	18.330	4.209	2.159	1.571	2.207	2.085	11.494	20.159	21.705	19.524	2.054	7.934	8.482	5.037	132.322
2005	LB ABW	6.179	5.670	670	232	239	301	1.085	6.630	3.325	8.682	8.815	426	2.551	1.062	1.371	47.238
	ABW %	53,5	23,6	13,7	9,7	13,2	12,0	34,2	36,6	14,2	28,6	31,1	17,2	24,3	11,1	21,4	26,3
	LB stat.	5.531	18.138	4.097	2.138	1.538	2.129	2.050	11.361	19.311	21.746	19.065	1.942	7.642	8.361	4.355	129.404
2004	LB ABW	5.925	5.247	620	245	223	277	1.083	6.912	3.150	6.444	8.201	256	2.447	1.027	1.135	43.192
	ABW %	51,7	22,4	13,1	10,3	12,7	11,5	34,6	37,8	14,0	22,9	30,1	11,6	24,3	10,9	20,7	25,0
	LB stat.	5.474	18.005	3.911	2.127	1.477	2.232	1.926	11.172	18.825	21.501	18.691	1.842	8.279	8.219	4.337	128.018
2003	LB ABW	5.576	4.454	620	227	196	267	1.007	6.469	3.095	4.783	6.968	210	2.578	463	1.071	37.984
	ABW %	50,5	19,8	13,7	9,6	11,7	10,7	34,3	36,7	14,1	18,2	27,2	10,2	23,7	5,3	19,8	22,9
	LB stat.	5.204	17.759	3.938	2.070	1.442	2.073	1.773	10.894	18.285	21.201	18.227	2.018	8.289	8.047	3.857	125.077
2002	LB ABW	5.191	4.047	613	237	160	241	959	5.944	3.077	4.650	5.521	206	2.579	536	962	34.923
	ABW %	49,9	18,6	13,5	10,3	10,0	10,4	35,1	35,3	14,4	18,0	23,2	9,3	23,7	6,2	20,0	21,8
	LB stat.	5.172	17.151	3.698	1.957	1.358	1.920	1.767	10.336	16.961	20.695	17.917	1.962	8.188	7.826	3.068	119.976
2001	LB ABW	4.796	3.839	434	208	169	190	949	5.686	3.067	4.391	5.315	206	2.353	549	865	33.017
	ABW %	48, 1	18,3	10,5	9,6	11,1	9,0	34,9	35,5	15,3	17,5	22,9	9,5	22,3	6,6	22,0	21,6

© 2013 BAGüS/con\_sens

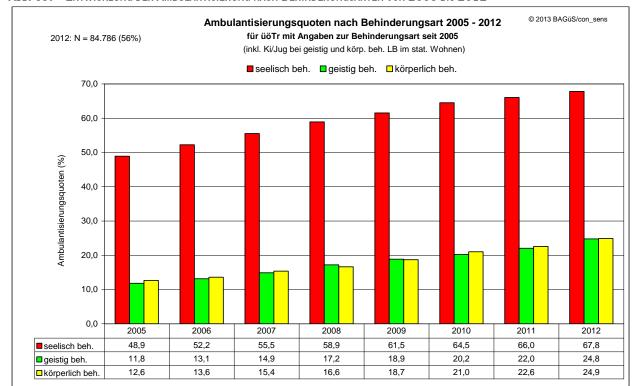


ABB. 69: ENTWICKLUNG DER AMBULANTISIERUNG NACH BEHINDERUNGSARTEN VON 2005 BIS 2012

**Anmerkung:** Die Abweichungen zu den oben im Text angegebenen Werten erklären sich mit den verschiedenen üöTr, die jeweils ausgewertet wurden. Die Grafik oben berücksichtigt nur acht üöTr, die durchgängig seit 2005 Angaben zur Behinderungsart machen konnten, was für vergleichbare Ergebnisse in einer Zeitreihe Voraussetzung ist.

TAB. 15: AMBULANTISIERUNG UND BEHINDERUNGSART NACH TRÄGERN 2005 - 2012

Ambulantisierung nach BehArt (absolute Zahlen)	Jahr	BW	НВ	HE	LVR	LWL	SN	ST	тн	Summe	QUOTE je Beh Art (%)
LB ABW geistíg behindert		2.863	462	3.105	5.863	5.410	1.911	1.126	977	21.717	24,8
LB ABW seelisch behindert	2012	6.557	1.202	8.685	21.046	16.592	2.369	1.664	1.739	59.854	67,8
LB ABW körperlich behindert		711	0	1.034	604	413	273	139	41	3.215	24,9
LB ABW geistig behindert		2.594	323	2.941	5.403	4.889	1.790	1.088	940	19.968	22,0
LB ABW seelisch behindert	2011	6.198	1.136	8.076	18.819	15.287	2.152	1.463	1.606	54.737	66,0
LB ABW körperlich behindert		654	0	912	574	379	242	135	36	2.932	22,6
LB ABW geistig behindert		2.327	328	2.733	4.404	4.477	1.728	977	854	17.828	20,2
LB ABW seelisch behindert	2010	5.617	1.046	7.466	17.992	13.660	1.956	1.295	1.436	50.468	64,5
LB ABW körperlich behindert		638	0	796	495	368	223	107	68	2.695	21,0
LB ABW geistig behindert		2.138	318	2.502	3.832	4.047	1.628	832	974	16.271	18,9
LB ABW seelisch behindert	2009	5.295	1.006	6.775	15.299	12.040	1.806	1.094	1.214	44.529	61,5
LB ABW körperlich behindert		537	0	687	440	326	218	72	31	2.311	18,7
LB ABW geistíg behindert		2.092	296	2.258	3.299	3.529	1.434	662	746	14.316	17,2
LB ABW seelisch behindert	2008	4.598	955	5.917	13.108	10.484	1.575	1.006	1.251	38.894	58,9
LB ABW körperlich behindert		480	0	576	413	277	186	48	24	2.004	16,6
LB ABW geistíg behindert		1.641	277	2.084	2.578	2.963	1.318	460	697	12.018	14,9
LB ABW seelisch behindert	2007	4.306	764	5.389	10.973	9.025	1.463	829	1.033	33.782	55,5
LB ABW körperlich behindert		437	0	492	434	233	168	19	23	1.806	15,4
LB ABW geistíg behindert		1.468	294	1.904	1.937	2.447	1.187	441	631	10.309	13,1
LB ABW seelisch behindert	2006	4.010	802	5.022	8.606	7.654	1.272	752	917	29.035	52,2
LB ABW körperlich behindert		428	0	412	365	190	154	6	36	1.591	13,6
LB ABW geistíg behindert		1.464	278	1.734	1.477	2.062	1.140	369	529	9.053	11,8
LB ABW seelisch behindert	2005	3.807	807	4.556	6.840	6.591	1.249	682	713	25.245	48,9
LB ABW körperlich behindert		399	0	340	365	162	162	5	28	1.461	12,6

© 2013 BAGüS/con sens

**Anmerkung:** Die Tabelle gibt die Absolut-Zahlen auf Trägerebene wieder, die in der Grafik darüber verarbeitet wurden.

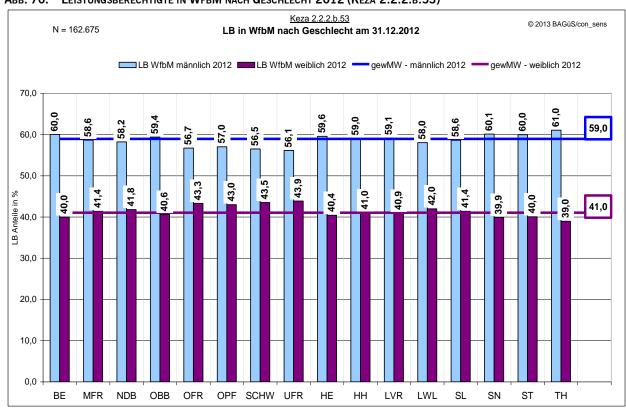
# 5.2 Tages- und Beschäftigungsstruktur

TAB. 16: ENTWICKLUNG DER WERKSTATTPLÄTZE VON 2003 BIS 2012

Entwic	klung der W	erkstattplä	tze 2003 - 20	012 (%)
	2003	2012	Steigerung absolut	Steigerung in %
BB	7.778	11.117	3.339	42,9
BE	5.163	7.518	2.355	45,6
MFR	4.547	5.329	782	17,2
NDB	3.051	3.503	452	14,8
OFR	2.984	3.290	306	10,3
OPF	2.925	3.497	572	19,6
SCHW	4.753	5.649	896	18,9
UFR	3.290	4.156	866	26,3
НВ	2.516	2.963	447	17,8
HE	14.022	16.022	2.000	14,3
HH	2.478	3.690	1.212	48,9
MV	6.344	7.552	1.208	19,0
NI	23.490	30.472	6.982	29,7
LVR	25.451	30.957	5.506	21,6
LWL	28.466	32.861	4.395	15,4
SL	2.873	3.464	591	20,6
SN	13.231	16.811	3.580	27,1
ST	8.272	11.612	3.340	40,4
Insgesamt				24,0

© 2013 BAGüS/con\_sens

ABB. 70: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN WFBM NACH GESCHLECHT 2012 (KEZA 2.2.2.B.53)



TAB. 17: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM - EXTERNE BELEGUNG 2012

						Le	eistun	gsber	echtig	te in V	VfbM							
				Basi	s: 13 ü	öTräg	insge er, die nd 5 ü	differe	nzierte	e Anga	ıben m	achen	konnte	en				
								Aufne	hmend	le Bund	desländ	ler						
		Abgabe in anderes BL insgesamt	BW	BY	BE	ВВ	НВ	нн	HE	MV	NI	NRW	RLP	SL	SN	ST	SH	тн
	BB	299																
	BE	921																
Träger	MFR	354																3
<u>.</u>	NDB	263	263 6 253 0 0 0 0 0 0 0 0 0 2 0 1 0															0
— Ф	OBB	734	44	650			0	0	10	1	2	10	4		2	0	3	4
Abgebende überörtliche	OFR	404	14	346	0	0	0	0	3	1	2	5	1	0	0	2	2	28
Ę	OPF	329	5	314	1	0	0	0	0	0	1	2	0		0	4	2	0
ြင့	SCHW	409	145	253	0	0	0	0	5	0	2	2	0	0	0	0	1	1
ğ	UFR	276	41	181	0	0	0	0	35	0	2	6	4	2	1	0	0	4
9	HE	881	278	139	3	2	2	3		4	56	135	218	13	2	2	10	14
ĕ	HH	610																
ė	NI	1.000																
gq	LVR	1.608	86	100	5	2	2	0	88	4	103	784	348	21	1	3	52	9
⋖	LWL	745	43	32	4	0	2	6	68	1	264	268	17	4	0	0	36	0
	SL	163	26	11	0	0	0	0	8	0	3	9	94		1	1	0	10
	SN	252	9	20	7	67	0	0	3	6	8	12	1	0		27	4	88
	ST	256	5	7	7	42	0	1	3	7	26	27	3	0	60		3	65
	TH	155																
	Summe	6.511	743	2.592	30	113	6	10	230	25	469	1.267	693	43	71	39	116	226
	%	100,0	11,4	39,8	0,5	1,7	0,1	0,2	3,5	0,4	7,2	19,5	10,6	0,7	1,1	0,6	1,8	3,5

© 2013 BAGüS/con\_sens

Ohne Angaben: BW, HB, MV, SH

Zu beachten: Aufnahmen in Bayern und Nordrhein-Westfalen finden auch durch üöTr im selben Bundesland statt.

ABB. 71: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM - EXTERNE LB VON ALLEN LB IN 2012 (KEZA 2.2.1.1)

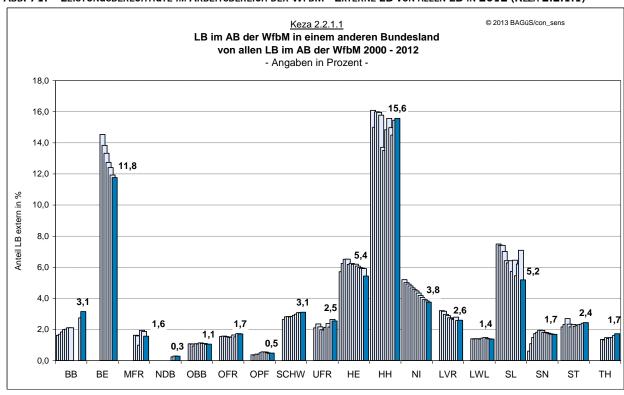


ABB. 72: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN NACH ALTERSGRUPPEN 2003 UND 2012 IN PROZENT (KEZA 2.2.4.)

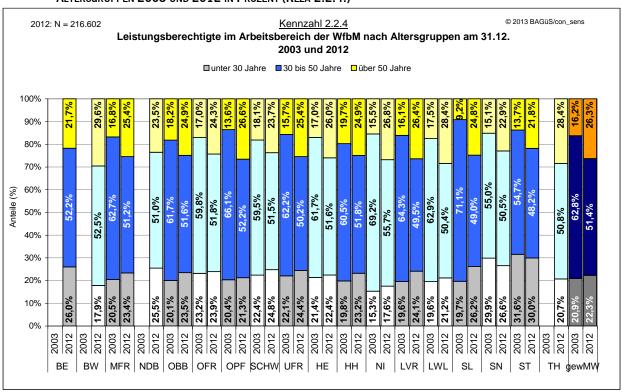


ABB. 73: ENTWICKLUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN VON 50 BIS UNTER 60, 60 BIS UNTER 65 UND 65 JAHRE UND ÄLTER IM AB DER WFBM 2002, 2007 UND 2012 (KEZA 2.2.4.F)

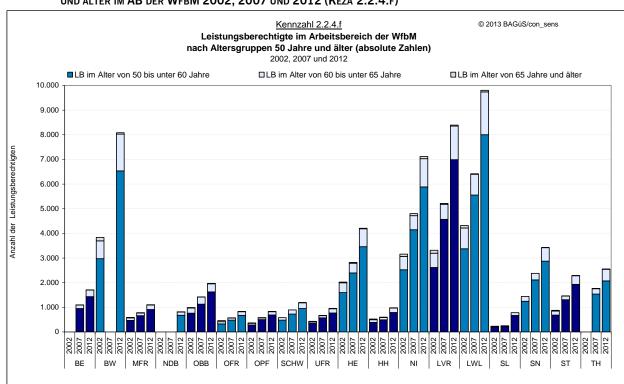


ABB. 74: QUOTE DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN DEN WERKSTÄTTEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN, NACH WOHNFORMEN STATIONÄRES, AMBULANT BETREUTES UND PRIVATES WOHNEN 2004 UND 2012 (KEZA 2.2.6.A)

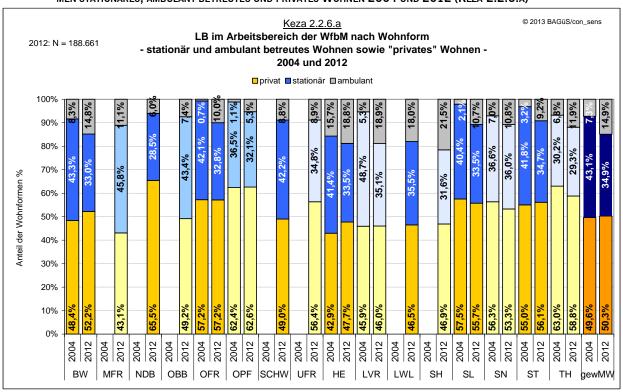
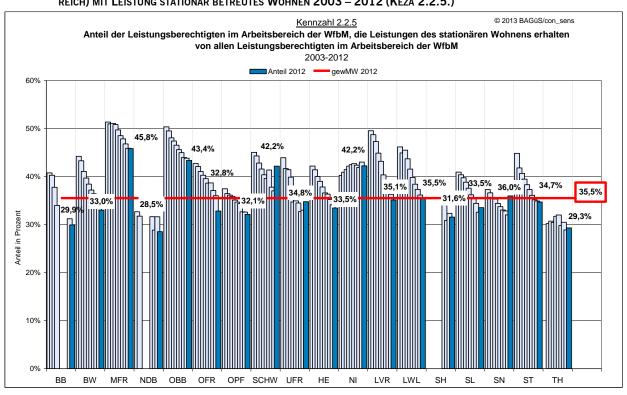
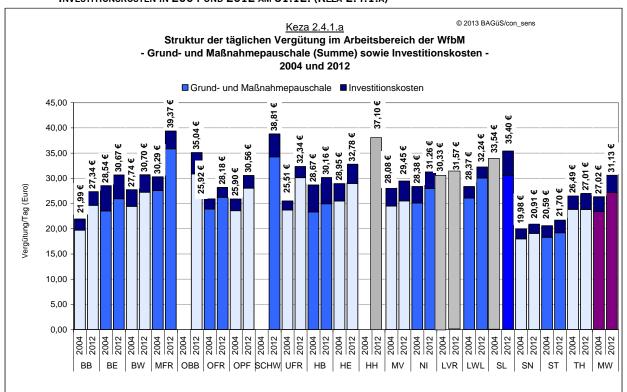


ABB. 75: Anteile der Leistungsberechtigten in den Werkstätten für Behinderte Menschen (Arbeitsbereich) mit Leistung stationär betreutes Wohnen 2003 – 2012 (Keza 2.2.5.)



Sachsen: Durch das neue EDV-Verfahren OPEN/PROSOZ erfolgte in 2012 eine korrekte Zuordnung der LB – daher der deutliche Anstieg in 2012. Rückwirkend ist keine Korrektur möglich.

ABB. 76: VERGÜTUNGSSTRUKTUR IM AB DER WFBM NACH GRUND- UND MAßNAHMEPAUSCHALE (SUMME) UND INVESTITIONSKOSTEN IN 2004 UND 2012 AM 31.12. (KEZA 2.4.1.A)



**Oberfranken:** Ab 2011 wurden für Außenarbeitsplätze gesonderte Vergütungen vereinbart. Dies und eine Umstellung auf einheitliche Maßnahme- und Grundpauschalen für nahezu alle Werkstätten haben zu einer Verschiebung innerhalb der Vergütungen zwischen Grundpauschale und Investitionskosten geführt.

Tab. 18: Vergütungsstruktur in WfbM – Investitionsbetrag und Grundpauschale (Summe) und Maßnahmepauschale in 2004 und 2012 am 31.12. (Euro)

IVIADI	MAI IIVIETAUSCHALI	in 2004 und 2	012 AIVI 31.12.	
	Jahr	Gesamt vergütung	Investitions kosten	Grund- und Maßnahme pauschale
ВВ	2004	21,99	2,21	19,71
	2012	27,34		
BE	2004	28,54		23,54
	2012	30,67	4,71	25,96
BW	2004	27,74	3,30	
	2012	30,70	3,46	27,24
MFR	2004	30,29	2,71	27,58
WIT IX	2012	39,37	3,51	35,86
OBB	2004			
000	2012	35,04	4,22	30,88
OFR	2004	25,92	2,01	23,91
OFK	2012	28,18	1,94	26,24
OPF	2004	25,90	2,31	23,59
OFF	2012	30,56	2,51	28,05
SCHW	2004			
SCHW	2012	38,81	4,54	34,27
LIED	2004	25,51	1,79	
UFR	2012	32,34	2,21	30,13
ш	2004	28,67	5,34	23,33
НВ	2012	30,16	5,21	24,95
	2004	28,95	3,45	25,50
HE	2012	32,78	3,80	28,98
	2004			
НН	2012	37,10		
NA\/	2004	28,08	3,58	24,50
MV	2012	29,45	3,94	25,52
NII.	2004	28,38		
NI	2012	31,26		27,97
1.775	2004	30,33	·	
LVR	2012	31,57		
1 34/1	2004	28,37	2,27	26,10
LWL	2012	32,24	2,20	30,04
6:	2004	33,54	,	ŕ
SL	2012	35,40	4,86	
	2004	19,98	1,99	17,99
SN	2012	20,91	1,82	19,09
	2004	20,59	2,29	18,30
ST	2012	21,70	2,50	19,20
	2004	26,49	2,65	23,84
TH	2012	27,01	3,18	23,83
			0,10	
Mittelwerte	2004	27,02	2,95	23,41
<u> 2013 BAGü</u> S	2012	31,13	3,37	27,23

© 2013 BAGÜS/con\_sens

0%

2003

Kennzahl 2.2.2.a © 2013 BAGüS/con\_sens Leistungsberechtigte in Tagesförderstätten 2012: N = 20.790 nach Altersgruppen am 31.12. 2003 und 2012 □unter 30 Jahre ■30 bis 50 Jahre □ über 50 Jahre 100% 29,1% 29,8% 90% 80% 70% 60% 15,2% 50% 40% 30% 20% 10% 24,5% 20,0% 34,7% 51,9% 42,1% 45,8% 32,9% 30,7% 31,5% 33,3% 32,3% 28,8% 31,0% 63,4%

2003

SL

SN

ST

TH gewMW

2003

ABB. 77: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAFÖ NACH ALTERSGRUPPEN 2003 UND 2012 (KEZA 2.2.2.A)

ABB. 78: ENTWICKLUNG DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN VON 50 BIS UNTER 60, 60 BIS UNTER 65 JAHRE UND ÄLTER IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN 2004, 2008 UND 2012 (KEZA 2.2.2.B)

2003

MFR NDB OBB OFR OPF SCHW UFR HB HE HH NI

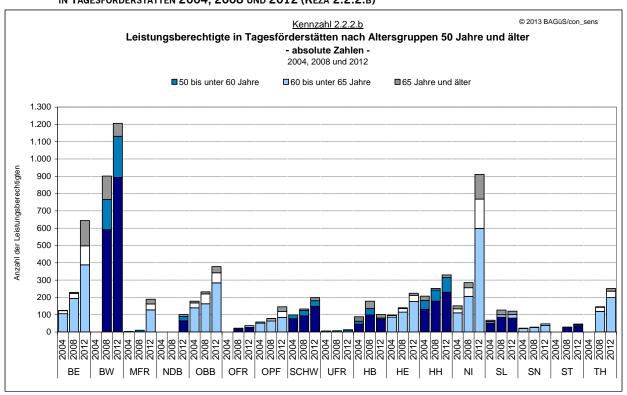
2003 2012 2003 2012 2003 2003 2012

2003

2003 2012 2003 2012

2003

2003



Sachsen: Die Zuständigkeit für Leistungsberechtigte, die 65 Jahre und älter sind, liegt bei den örtlichen Sozialhilfeträgern. Angaben liegen deshalb für diesen Personenkreis nicht vor.

ABB. 79: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN NACH GESCHLECHT 2012 (KEZA 1.2.2.B.54)

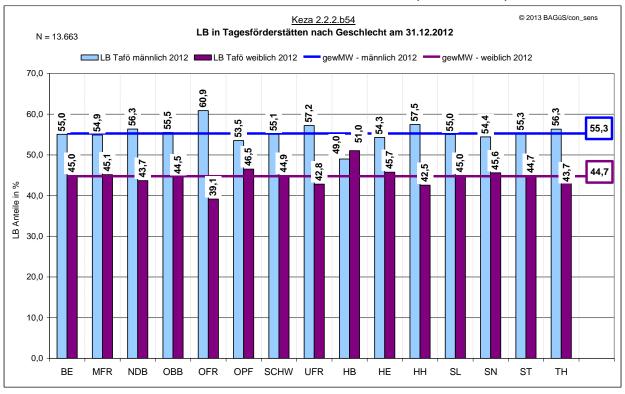
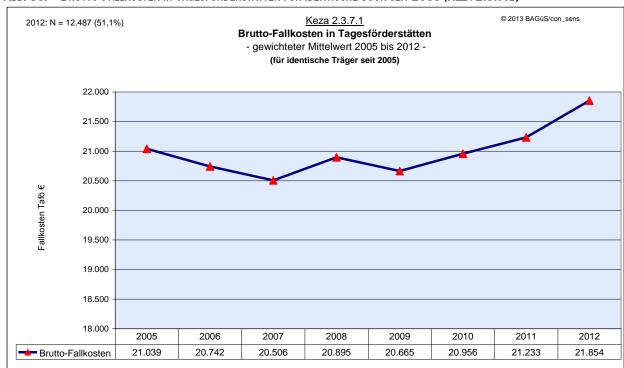
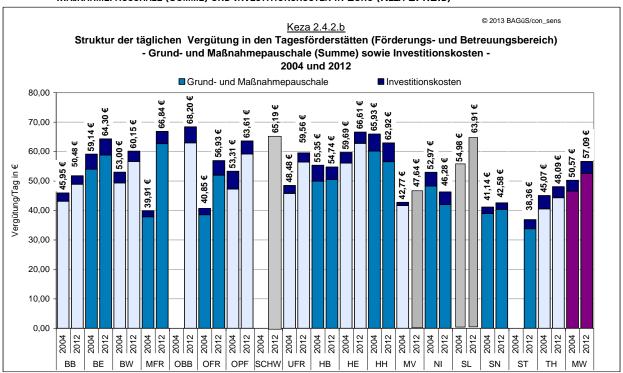


ABB. 80: BRUTTO-FALLKOSTEN IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN FÜR IDENTISCHE ÜÖTR SEIT 2005 (KEZA 2.3.7.1)



**Anmerkung:** Die Jahreswerte weichen von der entsprechenden Grafik im Kennzahlenbericht 2011 ab, weil sich die Zusammensetzung der berücksichtigten üöTr geändert hat.

ABB. 81: VERGÜTUNGSSTRUKTUR 2004 UND 2012 IN DEN TAGESFÖRDERSTÄTTEN NACH GRUND- UND MAßNAHMEPAUSCHALE (SUMME) UND INVESTITIONSKOSTEN IN EURO (KEZA 2.4.2.B)



Anmerkung: Graue Säulen bedeuten, dass für einzelne üöTr eine Differenzierung der Vergütung nicht möglich war.

TAB. 19: VERGÜTUNGSSTRUKTUR IN TAGESFÖRDERSTÄTTEN – GRUNDPAUSCHALE UND MABNAHMEPAUSCHALE (SUMME) UND INVESTITIONSKOSTEN IN 2004 UND 2012 AM 31.12. (EURO)

(301)	IME) UND INVESTI	TIONSKOSTEN IN 2	2004 UND 2012			
	Jahr	Gesamt- vergütung	Investitions kosten	Grund- und Maßnahme pauschale		
ВВ	2004	45,95	2,80	43,14		
	2012	51,76	2,84	48,93		
BE	2004	59,14	5,11	54,02		
	2012	64,30	5,47	58,84		
BW	2004	53,00	3,64	49,36		
	2012	60,15	3,52	56,63		
MFR	2004	39,91	2,03	37,88		
	2012	66,84	4,16	62,68		
ОВВ	2004					
	2012	68,20	5,42	62,98		
OFR	2004	40,85	2,27	38,58		
<b>-</b>	2012	56,93	4,94	51,99		
OPF	2004	53,31	6,05			
<b>-</b>	2012	63,61	4,40	59,21		
SCHW	2004					
	2012	65,19				
UFR	2004	48,48	2,68	45,80		
OI IX	2012	59,56	3,13	56,43		
НВ	2004	55,35	5,37	49,98		
110	2012	54,74	4,18	50,56		
HE	2004	59,69	3,59	56,10		
115	2012	66,61	3,80	62,81		
нн	2004	65,93	5,76	60,17		
1111	2012	62,92	6,36	56,56		
MV	2004	42,77	1,09	41,68		
IVIV	2012	47,64				
NI	2004	52,97	4,64	48,33		
NI	2012	46,28	4,27	42,01		
SL	2004	54,98				
3L	2012	63,91				
SN	2004	41,14	2,20	38,94		
SIN	2012	42,58	2,18	40,40		
ST	2004					
31	2012	38,36	3,09	33,81		
TU	2004	45,07	4,51	40,56		
TH	2012	48,09	3,74	44,35		
Mittelwerte	2004	50,57	3,70	46,56		
	2012	57,09	4,10	52,55		

© 2013 BAGüS/con\_sens

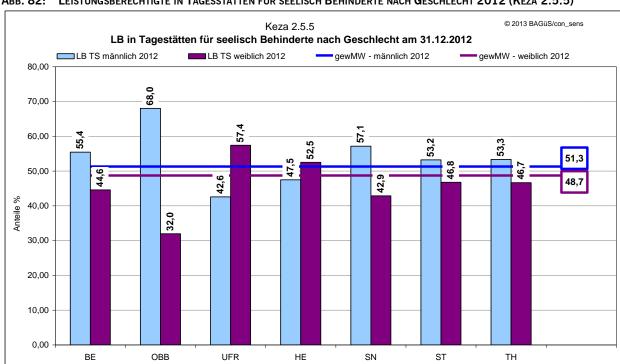


ABB. 82: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN TAGESSTÄTTEN FÜR SEELISCH BEHINDERTE NACH GESCHLECHT 2012 (KEZA 2.5.5)

TAB. 20: ENTWICKLUNG DES VERHÄLTNISSES DER LEISTUNGSBERECHTIGTEN IN DER WFBM (ARBEITSBEREICH) UND IN DEN TAGESFÖRDERSTÄTTEN 2001 BIS 2012 (KEZA 2.2.1)

																		Summen
Jahr	Anzahl LB	BB	BW	MFR	OPF	SCHW	UFR	НВ	HE	HH	NI	LVR	LWL	SL	SN	ST	TH	/
	LB WfbM (AB)	9.498	27.334	4.332	3.104	5.018	3 726	2 183	16 206	3 017	26 576	31 702	34.494	3 130	1/ 013	10.483	8.964	gewMW 205.679
2012	LB Tafö	734	4.151	771	555	948	250	563		1.173			n.v.	556	939	599	1.149	16.829
	Anteil LB Tafö an allen (%)	7,2	13,2	15,1	15,2	15,9	6,3	20,5	8,3	23,0	10,1		n.v.	15,0	5,9	5,4	11,4	7,6
	LB WfbM (AB)	9.213	26.731	4.331	3.048	4.913	3.589	2.228	15.975		26.049	30.965	33.856	3.062	14.603	10.237	8.772	201.287
2011	LB Tafö	705	4.038	693	535	933	239	568	1.420	1.127	2.695	n.v.	n.v.	550	878	581	1.079	16.041
	Anteil LB Tafö an allen (%)	7,1	13,1	13,8	14,9	16,0	6,2	20,3	8,2	23,3		n.v.	n.v.	15,2	5,7	5,4	11,0	7,4
	LB WfbM (AB)		26.355	4.267	2.978	4.826			15.564				32.970			10.008	8.618	196.544
2010	LB Tafö	681	3.870	653	496	892	229	568	1.387	1.036	_		n.v.	574	832		1.023	15.268
	Anteil LB Tafö an allen (%)	7,2	12,8	13,3	14,3	15,6	6,0	20,6	8,2	22,4		n.v.	n.v.	15,9	5,5	5,5	10,6	7,2
2009	LB WfbM (AB)	8.422 662	25.874	4.218	2.902 471	4.658	3.526	_	_			28.919	_	2.932 567		9.643 562	8.362	190.539
2009	LB Tafö  Anteil LB Tafö an allen (%)	7.3	3.718 <b>12,6</b>	625 <b>12,9</b>	14,0	844 <b>15,3</b>	210 <b>5,6</b>	580 <b>21,1</b>	8,0	1.012 <b>23,4</b>	2.232	n.v.	n.v.	16,2	807 <b>5.5</b>	5,5	971 <b>10,4</b>	14.579 <b>7,1</b>
		,-	25.462	4.097	2.839	4.600	<del></del>						30.816	<u> </u>			8.134	184.204
2008	LB WfbM (AB)						_					_		_				
2008	LB Tafö	620	3.560	180	396	799	198	563		993	1.672		n.v.	562	744	549	922	12.967
	Anteil LB Tafö an allen (%)	7,2	12,3	4,2	12,2	14,8	5,5	21,1	7,8	24,2	-,-	n.v.	n.v.	16,7	5,2	5,6	10,2	6,6
	LB WfbM (AB)	7.310	24.918	3.988	2.783	4.505	3.353	2.071	13.924	2.971	23.025	26.535	29.884	2.708	12.975	8.904	7.843	177.697
2007	LB Tafö	611	3.387	142	367	739	183	527	1.176	958	1.576	n.v.	n.v.	539	713	516	864	12.298
	Anteil LB Tafö an allen (%)	7,7	12,0	3,4	11,7	14,1	5,2	20,3	7,8	24,4	6,4	n.v.	n.v.	16,6	5,2	5,5	9,9	6,5
	LB WfbM (AB)	7.444	24.537	3.871	2.689	4.315	3.227	2.050	13.486	2.916	22.352	25.649	28.734	2.648	12.561	8.472	7.747	172.698
2006	LB Tafö	0	3.183	125	348	712	174	496	1.115	920	1.317	n.v.	n.v.	527	655	509	714	10.795
	Anteil LB Tafö an allen (%)		11,5	3,1	11,5	14,2	5,1	19,5	7,6	24,0	5,6	n.v.	n.v.	16,6	5,0	5,7	8,4	5,9
	LB WfbM (AB)	7.059	23.590	3.776	2.629	4.199	3.133	1.984	13.158	2.735	21.939	24.306	27.856	2.578	12.099	7.966	7.393	166.400
2005	LB Tafö	0	2.917	90	332	683	152	325	1.083	857	1.241	n.v.	n.v.	511	622	467	664	9.944
	Anteil LB Tafö an allen (%)		11,0	2,3	11,2	14,0	4,6	14,1	7,6	23,9	5.4	n.v.	n.v.	16,5	4,9	5,5	8,2	5,6
	LB WfbM (AB)	6.590	22.326	3.723	2.551	4.049	3.096		12.748	2.681	21.409	23.236	26.684	2.538	11.609	7.587	6.953	159.723
2004	LB Tafö	0	2.764	81	316	656	138	322	1.030	754	1.193		n.v.	472	585		599	8.910
	Anteil LB Tafö an allen (%)		11,0	2,1	11,0	13,9	4,3	14,2	7,5	22,0		n.v.	n.v.	15,7	4,8		7,9	5,3
	LB WfbM (AB)	6 476	21.963		2.440	3.865							25.893			7.335		154.918
2003	LB Tafö	0.170		64	292	645	131	318	969	794	1.141		n.v.	442	514		560	8.504
	Anteil LB Tafö an allen (%)	0	10.7	1.8	10,7	14,3	4,3	14,4	7,2	23,0		n.v.	n.v.	15,5	4.4	-	8.0	5,2
	, ,	C 244	-,	,-												7 101	-,-	
2002	LB WfbM (AB)		21.427		2.396	3.773							24.860		10.739			150.546
2002	LB Tafö	717	2.550	62	266	624	111	310	876	792	1.120		n.v.	440	453		524	9.568
	Anteil LB Tafö an allen (%)	10,3	10,6	1,7	10,0	14,2	3,8	14,4	6,6	23,0		n.v.	n.v.	15,1	4,0	9,2	7,7	6,0
	LB WfbM (AB)	6.069	20.548	3.436	2.322	3.669	2.738	1.746	11.952	2.600	19.916	21.070	24.168	2.469	10.237	6.876	6.225	146.041
2001	LB Tafö	700	2.346	58	256	548	107	309	826	786	1.082	n.v.	n.v.	401	405	596	377	8.797
	Anteil LB Tafö an allen (%)	10,3	10,2	1,7	9,9	13,0	3,8	15,0	6,5	23,2	5,2	n.v.	n.v.	14,0	3,8	8,0	5,7	5,7

© 2013 BAGüS/con\_sens

Vgl. Anmerkungen zu Abb. 27 (S. 49) und 44 (S. 68)